

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1935**

17 (1.9.1935)

# Badische Feuerwehr-Zeitung

**Fest-Nummer**

zum 32. Badischen Landesfeuerwehrtag!

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis vierteljährl. auschl.  
Zustellgebühr RM. 1.20. Postcheckkonto Karlsruhe 141 37.  
Druck und Verlag von Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei,  
Baden-Baden, Stephaniensstraße 3 — Fernruf 23, 277.  
Anzeigen-Verwaltung: „Obaner“, Freiburg i. Br., Kaiserstr. 141,  
Telefon 3821, Postcheckkonto Karlsruhe 345 64.  
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Anton Hübner, Freiburg i. Br.



Badischer Landesfeuerwehrverband  
Präsident: Branddirektor Friedrich Müller, Heidelberg,  
Hauptstraße 73, Fernruf 5092  
Geschäftsstelle: Heidelberg, Keplerstraße 19  
Bank-Konten:  
a) Vereinsbank Heidelberg, Akademiestraße. Konto Nr. 1214  
b) Städtische Sparkasse Heidelberg. Konto Nr. 4729

Die 46 mm breite Millimeter-Zeile kostet 8 Pfg.; im Textteil die 96 mm breite Millimeter-Zeile 25 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif.  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig. Anzeigenschluß spätestens 10. und 25. jedes Monats.

Nummer 17

Baden-Baden, 1. September 1935

56. Jahrgang

## Auf nach Villingen!

Es rauschen die Föhren, die Tannen so hehr  
Am freundlichen Brigachstrande:  
Willkommen Du schimmernde Feuerwehr  
Aus dem ganzen Badischen Lande!

Euch grüßen die Berge im weiten Rund,  
Soweit nur das Auge mag schauen,  
Es grüßen die Täler, wetteifernd im Bund  
Mit den Bächen und Fluren und Auen.

Und Herzen und Hände bieten Euch dar  
Des Schwarzwälders eigenste Gaben.  
Im biedereren Sinne, wie Quellen so klar,  
Euren Geist und die Seele zu laben.



Wer rastet' nicht gern in solch einer Stadt  
Und fühlt' sich geruhfam geborgen,  
Wo der Väter Vermächtnis verpflichtet hat:  
Mit Mutterwitz scheuchet die Sorgen.

Wo von Turm zu Turm das Mahnwort dringt:  
Bewahret mir wohl Eure Gäste!  
Durch alle Straßen als Erbgut klingt:  
Vom Guten stets nur das Beste!

Drum auf denn, gerüstet zur frisch-freien Fahrt,  
Dem Frohsinn, der Freude entgegen,  
Es gelte die alte, treudeutsche Art,  
Kameradschaft zu hegen und pflegen. Josef Siebermann

## Absolüte Zuverlässigkeit

haben die Mercedes-Benz-Met-Feuerwehrfahrzeuge mit ihren vorbildlichen Einrichtungen in aller Welt berühmt gemacht. Die Erfahrungen vieler Jahrzehnte geben die unbedingte Gewähr, daß M.-B.-M.-Feuerwehrfahrzeuge hinsichtlich Zweckmäßigkeit, Leistungsfähigkeit und Sicherheit allen Anforderungen entsprechen. Unser Programm: Automobile Feuerspritzen und Drehleitern, Feuerwehrautomobile aller Art, trag- und fahrbare Motorfeuerspritzen, Luftschaum-Rüfelspritzen, Lalettenleitern, Montageleitern, Hakenleitern, Schiebeleitern, sämtliche Luftschunngeräte und Ausrüstungen für Feuerwehren.



# Mercedes-Benz-Met

302



**Carl Hähler**  
Kommandant der Freiw. Feuerwehr Billingen  
Organisator des 32. Landesfeuerwehrtages



Branddirektor  
**Friedrich Müller, Heidelberg**  
Präsident  
des Badischen Landesfeuerwehrverbandes



Hauptmann  
**Robert Siebenhaar, Heidelberg**  
Adjutant des Präsidenten  
des Badischen Landesfeuerwehrverbandes

## Zum Geleit!

In den Tagen vom 31. August bis 2. September 1935 steht die altehrwürdige Stadt Billingen im Zeichen der Freiwilligen Feuerwehren. Der 32. Badische Landesfeuerwehrtag wird Tausende und Abertausende badischer Wehrmänner auf die Hochbaar führen, woselbst eine nationale Kundgebung größten Ausmaßes die Verbundenheit von Volk und Feuerwehren mitreißend dargelegt wird. Die Tagung soll und wird zudem erweisen, daß die Freiwilligen Feuerwehren zuverlässige Stützen des Gedankengutes sind, das der Führer Adolf Hitler in Erfüllung einer großen geschichtlichen Mission dem deutschen Volke vermittelte. Begeistert werden sie dem aus dem Volke gekommenen und für das Volk sein Letztes einsetzenden Retter aus Not und Schande, dem Befreier Deutschlands, zuzubeln, ihm zugleich von Herzen dankend für die Achtung und Geltung, die er auch ihnen wieder zurückgewann.

Billingen bedeutet mehr als ein regelmäßig wiederkehrender Verbandstag. Zum ersten Male wird sich der neue, wehrhafte Geist, der heute im Badischen Landesfeuerwehrverband seine besondere Pflege findet, in überzeugender Weise dokumentieren, zum ersten Male wird der breitesten Öffentlichkeit klar und eindeutig vor Augen geführt, daß die Feuerwehren

in Abstreifung alles Vereinskämfigen heute Trägerinnen einer erhöhten Verantwortung geworden sind. Verantwortlichkeit aber verpflichtet. Daß die badischen Feuerwehren unter der zielbewußten Führung ihres hochverehrten Landespräsidenten dieser Verpflichtung allzeit eingedenk sein mögen, sei der Wunsch zum bevorstehenden Billinger Landestreffen.

Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!

Heil Hitler!

Verlag und Schriftleitung der  
„Badischen Feuerwehrzeitung“



**Alfred Wehrle, Furtwangen**  
Kreisfeuerwehrführer  
des Kreises II Billingen



**Otto Bäuerle**  
Sekretär des Kreisfeuerwehrführers  
des Kreises II Billingen

## Ein Rundgang durch die Stadt Villingen

Ein eigentümliches Gefühl beschleicht den Menschen beim Betreten einer fremden Stadt. Der Tageslärm, der ihn umfängt, gibt andere Geräusche und in die Nachtstille tönen die Glockenzeichen mit verändertem Klang. Auch die Häuser haben eine andere Haltung und die Menschen ungewohnte Art und Zungen. Man sucht darum zunächst nach Anhaltspunkten, die an die Heimat gemahnen, um das aufsteigende Gefühl der Fremdheit zu verdrängen. Allerorts findet man so viel Vertrautes, besonders innerhalb des deutschen Vaterlandes, daß man die anfängliche Leere rasch überwindet. Man stößt auf längst bekannte Gebäude, auf vertraute Züge, selbst wenn man sie vorher noch nie gesehen hat. Es sind umgepflanzte Heimatwerte in Umkleidungen, die bodenständige Art geprägt hat und die eine andere Luft umspielt. An dem einen Ort machen die Menschen mehr, am andern weniger Worte. Villingen gehört in die letztere Rubrik. Der Einheimische spricht für 5 Pfennig nicht viel und ist beim Bekanntwerden mit Fremden ein wenig zögernd. Sein Herz liegt nicht auf der Zunge, sondern tief verschachtet und braucht manchmal der Zündung von außen. Auch will er sich erst überzeugen, ob man ihm nicht übel will und seine Art nicht geringerschätzig abtut. Er leidet an einer besonderen Art von Komplexen, die auf keine gewöhnliche Norm zu bringen ist.

Damit nun den zum Landesfeuerwehrtag nach Villingen kommenden Besuchern diese Eigentümlichkeit nicht gleich auffällt und sie zu falschen Schlüssen nötigt, will ich mit ihnen einen kleinen Rundgang durch die Stadt machen und all das erzählen, was man bei einer derartigen Gelegenheit eben zu sagen hat. Damit will ich gleichzeitig den Beweis erbringen, daß es auch Ausnahmen von der Regel gibt. Der Hauptzweck ist aber: Alle sollen bei ihrer Ankunft mit Land- und Leuten so vertraut sein, daß sie sich wie zu Hause vorfinden.

Wir verlassen das Bahnhofgebäude, ein stereotypes, großherzoglich badisches Bauwerk aus dem Rißschloß von dazumal, wenden uns rechts nach dem Eingang zur Stadt. Wo die Straße eine Linksbiegung zur Brücke macht, liegt auf der rechten Seite, fast am Bahnkörper, die Vikenkapelle. Sie ist in der Barockzeit anstelle der im 30jährigen Kriege niedergerissenen Kapelle errichtet worden. Die Württemberger stellten nämlich in die Deckung des Bauwerkes Geschütze, mit denen sie recht eindringlich die Stadt beschossen. Dies konnten die Villingen aber nicht vertragen. Sie machten einen Ansturm, brannten und rissen die Kapelle nieder und nahmen dem Feinde den Stützpunkt. Sie birgt heute wieder, wie damals, das legendenumwobene, wundertätige Nägelskreuz. Da aber die Mahnung der braven, zu Hause gebliebenen Ehefrau noch jedem Eheherrn in den Ohren klingt: nicht in jedem Kapelle anzufahren, gehen wir daran vorbei und begnügen uns mit der Feststellung, die ich bitte, bei der Rückkehr zu erzählen, nämlich, daß in jener Kapelle die Frauen das Recht haben, auf der Männerseite zu knien, weil sie sich bei der Belagerung der Stadt so männlich gewehrt und den Franzosen und Schweden heißes Wasser, kochendes Mus, Bienenkörbe, Steine und andere empfindliche Sachen über die Köpfe schütteten, als sie den Versuch machten, die Stadtmauern zu erklimmen. Nach wenigen Schritten stehen wir vor dem Stadteingang, den uns ein mächtiges Tor anscheinend verwehren will. Es meint es aber nicht ernst mit seiner finsternen Miene und tut nur noch aus alter Gewohnheit so, die man ihm nicht weiter übel nehmen darf, denn im Mittelalter war dies sein Beruf und Zweck. Heute ist es anders. Villingen ist in der Zwischenzeit Fremdenplatz geworden und das Tor ist im Begriff, sich damit abzufinden. Sein Sinn ist wesentlich milder geworden, denn es steht ja jetzt schon lange auf Leibgeding und ist nur noch Zuschauer. Heute hat es sogar, um seine Sinnesänderung zu beweisen, einen Willkommgruß umgehängt und sich ein bißchen sonntäglich gemacht.

Rechts von ihm steht das alte Vikenloster in treuer Nachbarschaft. Es wurde etwa 1236 gegründet, bei der Belagerung 1633 zusammengeschossen, im Jahre 1790 in der jetzigen Gestalt wieder aufgebaut. Heute ist es noch Ordensgebäude mit einem Mädchenpensionat unter Leitung der Ursulinerinnen.

Nun liegen die Straßen offen und breit vor uns, von alten Häusern umsäumt, von denen heimelige Erker und fühne Giebel heruntergrüßen. An der Kreuzung, im Herzen der Stadt, machen wir Halt und werfen einen Blick nach allen vier Himmelsrichtungen. Drei Straßen sind abgeriegelt durch wichtige Tore mit gleicher Dachpyramide. Sie sind heingewordene Ehrenbürger, die uns über Wesen und Art fast mehr Aufschluß geben, als ihre lebenden Zeitgenossen. Ein wenig grobschlächtig und doch rechtwinklig, schwerfällig, trotz allem in schönen Maßverhältnissen, dickköpfig und trotzig, wenn es sein muß, Wetterfest und zäh stehen sie auf eigenem Grund und Boden seit Urväterzeiten, sind treu und aufgeschlossen, wenn man ihre Art gelten läßt.

Wir wandern weiter, biegen unter den Rundbogen des im 18. Jahrhundert gebauten alten Kaufhauses zum Münsterplatz ein. Dieser ist beherrscht durch das aus der gleichen Zeitperiode stammende zweiflügelige romanisch-frühgotische Münster. Die Türme sind nacheinander entstanden, der eine mit reichlicher Ornamentik ausgestattet, der andere dagegen etwas schmuckloser.



Blick auf Villingen.

Entgegen der reinen Stilbewertung ist der südliche der ältere, der nördliche der jüngere Bruder. Beim Bau des zweiten mögen die Mittel schon ziemlich zusammengeschmolzen gewesen sein, so daß man aus diesem einleuchtenden Grunde auf die reichere Ausgestaltung verzichtete. Sehenswert im Innern ist die schöne gotische Kanzel mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte. Die Kirche wurde in den Jahren 1905-09 einer gründlichen Erneuerung unterzogen und dabei etwas überladen. Vom Münsterportal wenden wir den Blick zu den beiden gegenüberliegenden Gebäuden, links nach dem alten, rechts nach dem neuen Rathaus. Am alten Rathaus interessiert uns sein charakteristischer Staffelaiebel, der schöne

Turm mit den Wasserspeiern und das Renaissanceportal. Es wurde im Jahre 1476 gebaut und beherbergt eine der schönsten Heimatsammlungen des ganzen Landes. Der getäfelte Saal im ersten Stock gehört zu den bedeutendsten Innenraumshöpfungen der gesamten Renaissancezeit.

Auch das neue Rathaus birgt einen schönen, holzgetäfelten Sitzungssaal. Von dort her werden wir regiert, bekommen die Umlagen ausgehehrt. Darum verlassen wir die gefährliche Gegend mit einem Schwung links um die Ecke. Die Straße führt zum Käferberg, vorbei am Geburtshaus des Villingen Vokalhelden Romeo, der so groß war, daß er in die Dachrinne langen konnte und dem wir an anderer Stelle wieder begegnen werden.

Rechts haben wir die imposante Erscheinung des fein gegliederten Barockturmes der Benediktinerkirche, gegenüber stehen wir das Rietor mit seiner interessanten Nachbarschaft. Hier steht noch Alt-Villingen in voller Ursprünglichkeit und Lebensbegeisterung. Verträumte Winkel, Ueberschneidungen der Giebel führen uns Jahrhundert zurück. Wir zwängen uns durch das enge Gäßchen bergab zum Rietor vor, werfen einen Blick auf das im Umbau begriffene Franziskaner-Kloster, begehren an der Pforte Einlaß und stehen bald im Hofe des schönsten und reinsten Baudenkmalns unserer Stadt, des gotischen Kreuzgangs mit seinen ornamentreichen Maßwerkfenstern. Hier hat religiöse Empfindung, gepaart mit deutschem Formgefühl, den klarsten Ausdruck gefunden. Der gesamte Franziskanerkomplex stand seit der Stadtgründung im Brennpunkte der Heimatgeschichte und wurde Symbol für die geistige Haltung der Bewohner. Hier huldigten die Bürger ihrem jeweiligen Landesherrn, hier erhielten sie Kenntnis von den Stadtgesetzen und viele Große der Reichs- und des Geistes stiegen in seinen Mauern ab. Hervorragenden Anteil nahmen Kloster und Zinsassen an der Verteidigung der Stadt. Während es im 30jährigen Kriege den Angriffen Trotz bieten konnte, wurde es im spanischen Erbfolgekriege 1704 zur Ruine geschossen und hernach mit Unterstützung des Prinzen Eugen wieder aufgebaut. Heute steht das Gebäude wieder im Begriffe, sich durch die Förderung der Stadtverwaltung in die Stadtgeschichte neu einzugliedern.

Beim Verlassen wird unser Blick gefangen durch die an die-

ler Stelle gut erhaltene Stadtmauer, dem Wachturm und dem aus mächtigen Quadern gebauten Michaels- oder Rhomeinsturm. Hier sah der riesenhafte Rhomeins Mann, dem wir an seinem Geburtshaus schon begegnet sind, lange Zeit gefangen, weil er über die Obrigkeit gescholten hatte. Manch kühne und verwegene Tat hat er ausgeführt und ist darum scheel angesehen worden. Heute ist sein Bild als Wahrzeichen an den Turm gemalt. Oft geht es so im Leben, die Zeitgenossen sperren ein, was die Nachkommen verehren.

Vom Turm aus wandern wir in südlicher Richtung durch das Riet, dem unverfälschtesten Stück Alt-Billingens. Manche meinen, das Riet sei nicht repräsentabel genug, um den Fremden gezeigt zu werden. Dieser Ansicht schließe ich mich nicht an, weil hier alles noch so urtümlich anmutet, wie vor hundert und mehr Jahren. Die Sachlichkeit konnte hier noch keinen Boden gewinnen. Wir werfen einen Blick in die Anlagen, besehen das Realgymnasium, das kleine Glockenhäuschen als beschauliches Gegenüber, verweilen einen Augenblick am Ende der Färberstraße und genießen ihren leisen Schwung mit dem ragenden Abschluß durch die beiden Münstertürme. Ich führe weiter zur Hauptstraße. Gefängnis, Amtsgericht und Finanzamt lassen wir in aller Achtung liegen, biegen wiederum in den Anlagenring und grüßen im Vorbeigehen den steinernen Gründer der Stadt, Berthold von Jähringen, der sich aus Autostaub und Lärm ins Grüne an seinen jetzigen Standort geflüchtet hat. Wenige Schritte weiter besichtigen wir das kleine Pulvertürmle, das uns wie ein Chinese mit halb offenen Augen anblinzelt, kommen zum Kaiserturm und sehen die ehemalige Johanniterkirche, eines der frühesten Gebäude, über die Ringmauer herüber schauen. Der Weg führt weiter am Bickentor vorbei, das uns jetzt schon viel freundlicher betrachtet, zur halbverdeckten Klosterchanze, die sich nur — wie die Ahnung eines Dornröschenschlosses — aus dem Laubgewirr geheimnisvoll entdecken läßt. Am oberen Tor sind wir am Ende unseres Rundganges angelangt. Manchem werden die Tore etwas zu viel geworden sein, aber Türme bedeuten Selbstvertrauen. Die Billinger sind bekannt dafür, daß sie von jeher recht hoch hinaus wollten, darum bauten sie Tore und Türme und konnten ihren Ehrgeiz damit befriedigen. Aber die Mauern und Türme hielten das Gemeinwesen auch innerlich zusammen und verhinderten eine Verflachung bodenständiger Art. So lebt heute noch in ihnen ein lebendiges Brauchtum im Glauben und Tun der Väter. Aus dem Heimatboden ziehen wir die Kraft und Stärke, zugend und säend, keimend und erntend im ununterbrochenen Kreislauf. Unser ganzes Streben und Tun aber stellen wir ein in den Dienst des großen deutschen Vaterlandes und seines Führers.

Josef Liebermann.



Benediktinerkirche.



Römesturm.

## Kernsprüche

*Deutsche, ihr seid ein Volk, das stark ist, wenn ihr selbst stark sein wollt. Man kann euch in Ketten schlagen, aber demütigen kann man euch nach diesem ersten Mai nicht mehr.*

\* Adolf Hitler.

*Wir lehnen es ab, daß ein Teil der Nation die Arbeit zu leisten hat und ein anderer nebenbei steht und die Wichtigkeit seiner Existenz ausschließlich zu beweisen versucht durch das Aufspüren von Kritikmöglichkeiten an den Leistungen der wirklich Schaffenden. — Nur der ist zur Kritik berechtigt, der eine Aufgabe besser lösen kann.*

\* Adolf Hitler.

*Tradition besteht nicht in Wiederholung oder Rückwärtsdrehen der Geschichte, sondern im Gegenteil in einer bewußt vorwärtsschreitenden Fortführung des begonnenen Werkes über das Erreichte hinaus mit den frischen Kräften und unter den Gegebenheiten der lebendigen Gegenwart, in deren Dienst wir stehen. So wird Tradition zur starken Bejahung des nach Geltung drängenden Lebens um uns herum und zur Brücke in eine hellere Zukunft unseres Volkes. Dann strömt uns aus ihr auch die Kraft, die uns vorwärts bringt.* Generaloberst von Blomberg.



32. Badischer

# Landes-Feuerwehrtag in Villingen

vom 30. August bis 2. September 1935

## TAGUNGS-PROGRAMM

### Freitag, 30. August

$\frac{1}{2}$  9 Uhr abends: Fackelzug mit Zapfenstreich und Konzert auf dem Festplatz

### Samstag, 31. August

10 Uhr vormittags: Tagung des Landesausschusses (Altes Rathaus)  
12 Uhr mittags: Kranzniederlegung auf dem Friedhof  
4 bis 6 Uhr nachmittags: Wettkämpfe (Benediktiner-Turnplatz)  
8 Uhr abends Kameradschaftsabend mit Ehrung (Tonhalle)  
Bei eintretender Dunkelheit Illumination

### Sonntag, 1. September

6 Uhr früh Wecken und Ständchen  
8 Uhr vormittags Gottesdienste (Münster und evangelische Kirche)  
9 Uhr vormittags nichtöffentliche Sitzung (Tonhalle)  
10 Uhr vormittags öffentliche Sitzung (Tonhalle)  
9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags Wettkämpfe  
12 $\frac{1}{4}$  Uhr nachmittags Historische Probe (Alte Sparkasse)  
2 Uhr nachmittags Aufmarsch zum Appellplatz (Jahn-Turnplatz)  
2 $\frac{1}{2}$  Uhr nachmittags Appell sämtlicher Wehren, Bekanntgabe der Wettkampfergebnisse und Vorbeimarsch  
 $\frac{1}{2}$  9 Uhr abends Großes Prachtfeuerwerk (Festplatz)

### Montag, 2. September

9 Uhr vorm. Besichtigung des Kneippbades (Abfahrt vom Spritzenhaus)  
Höhen-Fahrten durch das Bernecktal, Schramberg, Triberg  
2 Uhr nachmittags Kinderfest

## Die Kurstadt Villingen im Schwarzwald

Was wäre die Feuerwehr ohne Wasser? Eine Lokomotive ohne Dampf. Die beste Organisation, der trefflichste Ausbau, der größte Opfermut und der tatkräftigste Wille blieben ungewertet und alles Hervorragende zur Untätigkeit verdammt, wenn die gütige Natur nicht hilfreich zur Seite stünde und mit dem Wasser das Element zur Verfügung stellen würde, das sie zur Bewältigung ihrer Aufgabe bedarf.

Darum gilt die Wertschätzung in erster Linie dem Wasser, wengleich es als selbstverständliche Voraussetzung betrachtet wird. Jeder einzelne Feuerwehrmann ist überzeugt vom Nutzen des nassen Elementes und schätzt es deshalb. In dieser Wertschätzung trifft er in Villingen auf ein gleichgerichtetes Verständnis, denn Villingen hat den großen Wert des Wassers ebenfalls erkannt und seinen ganzen Kurbetrieb darauf aufgebaut. Ich möchte daher behaupten, daß die Kurstadt Villingen und die Feuerwehr miteinander verwandt sind. Weil man unter Verwandten herzlichere Beziehungen zu üben pflegt und ein altes Sprichwort heißt: „Gleich und gleich gesellt sich gern“, wird die Feuerwehr in Villingen stets und zum Landesfeuerwehrtag besonders

ersten Fremden kamen und sich recht zufrieden äußerten, und der Bürger das Lob seiner Vaterstadt aus fremdem Munde hörte, wurde es auch auf seinen Zügen licht. Die Bedenklichkeit mit allen sauerdüftigen Nebenerscheinungen verschwand. Sie zeigte sich nur noch als atavistische Erscheinung bei besonderen Anlässen, etwa nach Empfang des Verkehrsabgabenzettels oder ähnlicher Formulare.

Als dann in diesem Jahre im Gelände nochmals gebohrt, gebaut und gepflanzt wurde, war die Zahl derer, die meinten, man müsse bedächtiger schreiten und den zweiten Schritt vor dem dritten machen, schon geringer. Der einsehende Betrieb des Sommers hat, glaube ich, auch die Einwände dieser letzten Finkenreiter aus dem Felde geschlagen.

Villingen hat früher schon einmal versucht, Fremdenstadt zu werden. Damals betrachtete man die Angelegenheit als Privatsache und hatte dafür auch das Ergebnis der Verkümmern. Heute ist sie Allgemeingut unter Führung einer zielstrebigsten Stadtverwaltung geworden, die sich darüber im klaren ist, daß man eine Sache ganz tun muß, wenn sie Leben und Erfolg haben soll. Darum verfügt Villingen heute über alle Erfordernisse eines geordneten und zielbewußten Kurbetriebes. Es besteht ein Kneipphaus, in dem die notwendigen Güsse, Wickel, Bäder und Duschen verabreicht werden, ein Kneippkurhaus zur Unterbringung der Erholungsbedürftigen, das ebenfalls mit allen Einrichtungen versehen ist, die zur Ausübung der Kneippischen Methode unerlässlich sind. Außerdem hat es verschiedene Wassertröstchen, auch innerhalb der Stadt, ein großes Kneippbad mit Schwimm- und Planschbecken, ein Arm- und ein Moorbad. Ausgedehntes Wiesengelände gibt Raum zu Freiübungen, Laufen, Sonnen-, Luftbädern und Spielplätzen. An das Kneippbad schließt sich ein wunderschöner Kurgarten mit Bächen, Büschen, Teichen und Spazierwegen, ein prachtvoller Park mit Trindhalle, Lauben und Wandelgängen. Eine Kurkapelle sorgt für Unterhaltung und Kurzweil. Man kann sagen, es ist eine ganze Stadt entstanden, die nur dem einen Zwecke dient, dem Menschen Erholung und Gesundheit zu bringen.

Unsere Stadt selbst bietet aber in ihrem Kern noch wesentlich mehr und es wäre verfehlt, nur diese eine Tugend herauszustellen. Wenn man schon den Versuch unternimmt, Vorzüge ins Licht zu setzen, dann soll man es möglichst vollständig tun. Es wäre gerade so, wie wenn man von der Feuerwehr nur die Organisation, nicht aber ihren Geist rühmen würde. Das gäbe ein genau so unvollständiges Bild, wie die letzte Schilderung der jüngsten Errungenschaft unseres Platzes.

Trotz aller Schönheit ist die Kneippanlage zwar ein höchst wichtiger und wesentlicher, aber immerhin nur ein Bestandteil unserer Stadt. Sie bedeutet eine vornehme Befruchtung, aber darüber hinaus gilt doch unser Interesse der Person selbst: dem alten, lieben Villingen, das an der eigenen Kneippkur und der Erneuerung unseres Vaterlandes wieder jugendfrisch geworden ist.

Es ist ja bekannt, daß rings um die Altstadt noch die Mauern der ehemaligen Feste ziehen und trostige Tore als Hüter der Vergangenheit die Eingänge bewachen. An Stelle der früheren Wallgräben aber reißt sich ein schattigrüner Anlagengürtel um das Stadtoval, dessen Spazierwege an den Stätten der Geschichte vorüberführen. Ueberall begegnet man den eindrucksvollen Zeugen einer langen und ruhmreichen Vergangenheit. Ein kleiner Streifzug in die Stadtgeschichte mag daher nicht unangebracht sein.

Den Namen Villingen erfahren wird erstmals im Jahre 817 aus einer Urkunde des Klosters St. Gallen. Es ist aber anzunehmen, daß die Siedlung schon viel früher bestand. Ausgrabungen haben die Vermutungen bestätigt. Die Niederlassung hat sich gut entwickelt, denn im Jahre 999 verlieh Kaiser Otto dem Ort auf Veranlassung des Grafen Berthold von Zähringen das Markt-, Münz- und Zollrecht. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts wurde die Stadt nach der rechten Seite der Brigach verlegt, an jenen Platz, auf dem sie heute noch steht. Sie wurde ummauert und bildete bald ein starkes Gemeinwesen, das von außen reichen Zuzug erhielt und innen stark emporblühte. Im Jahre 1254 kam Villingen an das Haus Fürstenberg, das sich seiner in besonderem Maße annahm und seine Entwicklung wesentlich förderte. Das Münster wurde gebaut, das Franziskaner und die Johanniterniederlassung. Die Fürstenberger waren es, die der Stadt ihr Gesicht und ihre Prägung verliehen und fortgesetzt Beweise ihres Wohlwollens bezeugten. Im Münsterschatz befindet sich heute noch der kostbare Fürstenbergerkelch, der an seinen Schenkel, den Grafen Heinrich, erinnert. Die Bürgerschaft wußte sich nach dem Tode des verdienten Mannes soviel Rechte zu sichern, daß die jungen Grafen Götz und Johann eine Beschnidung beschloffen. Am 30. April 1326 lodten sie unter einem Vorgeben 150 der angesehensten Bürger nach Haslach, ließen sie dort überfallen, in Ketten legen und forderten dann ein für die Stadt unerschwingliches Lösegeld. Dieser Anschlag führte aber nicht zu dem gewünschten Erfolg, denn Oesterreich, das damals ständig auf Gelegenheiten lauerte, sein Besitztum in den alemannischen Ländern zu erweitern, erschien auf dem Plan, zahlte einen Teil des Lösegeldes für die gefangenen Bürger und brachte die Stadt um 7500 Silbermark in ihren Besitz, den sie bis zum Jahre 1805 inne

## Badischer Landesfeuerwehr-Verband

### Bekanntmachung!

32. Bad. Landesfeuerwehrtag betr.  
Bad. Landesfeuerwehrverband.

Da die Satzung der „Wohlfahrts-Einrichtungen der dem badischen Landesfeuerwehrverbande angehörenden Freiw. Feuerwehren“ bei der Landeshauptversammlung am Sonntag, den 1. September 1935, in Villingen zur Tagesordnung stehen wird, wird hiermit auf den in Nr. 11 der „Badischen Feuerwehrzeitung“ vom 1. Juni 1935 veröffentlichten Wortlaut der wichtigen Satzung nochmals ausdrücklich verwiesen.

Seidelberg, den 10. August 1935.

Der Präsident:  
Müller.

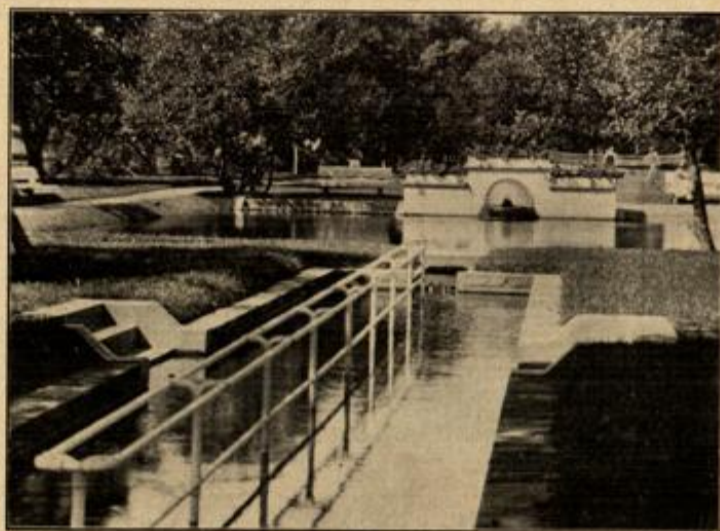
herzlich willkommen sein. Stadt und Bevölkerung werden sich nicht nur auf diesen einen Grad gleicher Einsicht besinnen, sondern das ganze Maß an Wertschätzung entgegenbringen, die der Feuerwehr gebührt. Andererseits wird sich die Feuerwehr in einer Stadt, in der das Wasser eine so große Rolle spielt und wo in der Liebe alles zu ihm inbegriffen ist, was sich des edlen Elementes auf gemeinnützige Weise bedient, sicher wohl fühlen und die Zuneigung auch erwidern.

Villingen hat aber nicht nur das Wasser, sondern um diesen Begriff herum allerhand gewerkt und geschaffen, daß es tatsächlich der Mühe wert ist, diese Dinge einmal zu besuchen. Vor wenigen Jahren noch war dort, wo sich die Kurstadt erhebt, nicht viel zu sehen. Ein paar Spazierwege zogen sich den Bächen entlang, die ihre Wasser in geruhfamer Beschaulichkeit zur Stadt flöhten, durch sie hindurch ziehen ließen, ohne aufregende Bilder, die zu einem rascheren Wellenschlag angetrieben hätten, aufzunehmen und die daher auf der andern Seite die Mauern unbeanstandet wieder verlassen konnten. Ein paar verträumte Tannen standen dort, die darüber nachdenklich wurden, warum die Menschen sich dieses Stückchens Welt nichts anders bedienten. Ein Vogel mag diese Tannen in ihrer Zwiesprache belauscht und ihr Gespräch von den Dächern gepiffen haben, denn plötzlich stand eine Idee mitten in der Stadt und ein Häuflein Bürger sammelten sich um sie herum. Sie beratschlagten und überlegten, was man tun könne und an welchem Gipfel zuerst angefaßt werden müßte. Das war im Jahre 1933. Der Idee wuchsen aber von selber Flügel, wie manch anderen Dingen damals auch. Sie entzog den Bürgern, ließ sich auf dem Rathaus nieder und war von dort nicht mehr zu vertreiben. Der neue Bürgermeister Schneider entdeckte an ihr die goldenen Federn und nahm sich der Sache an. Dann kam etwas, was die Bürger sehr verwundern machte. Im Jahre 1934 wurde begonnen zu messen, zu graben und zu bauen und innerhalb eines knappen Zeitraumes waren Gebäude erstellt, Treppstellen errichtet, Schwimmbecken und Ruderteiche angelegt, und die Umgebung so verändert, daß sich sogar die alten Tannen ganz werftätig vorkamen. Die Mär klang schön in der Stadt, aber sie wollte von Vielen nicht geglaubt werden. Heimlicher Weise zogen sie ihre „Ziehhamriemen“ aus der Schublade, prüften den Inhalt und überklugten, um wieviel er leichter würde, wenn das dicke Ende käme. Diesmal bekamen aber die Rummelspalter nicht Recht und blieben in der bescheidenen Minderheit, denn das ganze sonnen-, wasser- und luftfüchtige Völklein unserer Stadt huldigte dem neuen Evangelium und zog hinaus, um die Schönheiten zu genießen. Als dann die

hatte. Die Freiheiten waren ihr belassen worden und beide Teile hatten Jahrhunderte hindurch Grund, mit der getroffenen Lösung zufrieden zu sein. Das gegenseitige Verhältnis war erprieslich und die Bürgerschaft hielt dem Hause durch viele Gefahren hindurch die unwandelbare Treue.

Im 13. und 14. Jahrhundert blühte die Stadt mächtig auf. Eine Handelsstraße von Freiburg über den Schwarzwald wurde angelegt, die Villingen zu einem wichtigen Handelsknotenpunkt nach dem Schwabenlande machte. Besonders erfolgreich war es im Handel mit Luchsen. Sein Ansehen wuchs und wurde verstärkt durch Bündnisse mit Städten wie Schaffhausen, Rottweil, Freiburg. Vorübergehend erlangte die Stadt sogar die Reichsfreiheit. Das Selbstbewußtsein der Bürger hob sich, sie wurden sehdelustig und unternahmen manchen Kriegszug in die nähere Umgebung, der meist von Erfolg begleitet war. Eine größere militärische Bedeutung erlangte Villingen um die Mitte des 15. Jahrhunderts, als Oesterreich den Eidgenossen entgegentreten mußte. Starke Kräfte versammelten sich hier, Erzherzöge und Könige stiegen ab. Im Jahre 1444 beherbergten wir sogar eine ganze Fürstenversammlung. Kaiser Maximilian weilte wiederholt in unserer Stadt und gab glänzende Feste. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts kam ein allgemeiner wirtschaftlicher Niedergang, der auch vor unseren Toren nicht halt machte. Dafür wuchs aber das militärische Ansehen. Eine Probe ihrer Stärke legte sie erstmals im Bauernkrieg 1524/25 ab. Alle andern festen Plätze der weiteren Umgebung öffneten widerstandslos die Tore, Villingen verteidigte sich erfolgreich und erhielt in dankbarer Anerkennung dieser Tat von seinem Landesherren, dem Kaiser Ferdinand, ein neues Stadtwappen, jenes, das es heute noch führt. Den militärischen Höhepunkt erreichte die Stadt im 30jährigen Krieg und erwarb sich durch ihre Haltung unvergänglichen Ruhm. In 3 harten Belagerungen während der Jahre 1633 und 1634 war sie den härtesten Drangsalen ausgesetzt. Mit einem Mut und einer Tapferkeit ohnegleichen erwehrt sie sich einer zehnfachen Uebermacht und konnte nicht genommen werden. Auch im spanischen Erbfolgekrieg 1704 ging die Stadt unbezungen aus einer Belagerung durch die Franzosen unter Marschall Tallard hervor. Doch die Verteidigungsanlagen wurden nicht mehr ergänzt, veralteten daher und konnten einem mit fortgeschrittenen Waffen ausgerüsteten Angreifer nicht mehr die notwendigen Abwehrkräfte entgegensetzen. Die nächste Kraftprobe im österreichischen Erbfolgekrieg 1744 verlief daher für Villingen nachteilig. Die Stadt ergab sich und das gesamte Kriegsmaterial wurde auf 120 Wagen nach Straßburg und Neubreisach geschafft. Damit war es als Waffenplatz erledigt. Nach und nach wurden

auch die alten Freiheiten abgebaut und die einstmalige Bedeutung erlosch. So kam sie 1805 an Württemberg, 1806 an Baden. Im Wandel der nachfolgenden Zeit erholte sie sich von den erlittenen Schlägen. Zäher Arbeitsgeist verschaffte Industrie und Handel wieder eine Aufwärtsbewegung und der Bürgerschaft eine sichere Grundlage. Immer lösten sich gute und schlechte Jahre ab. Hoffnungen wurden zu Erfolgen und ihre Erträgnisse zerrannen wieder an der Zehrkraft schlechter Zeiten. Harter Wille, Ausdauer und Schicksalstrost sind die Ueberwinder aller Nöte geblieben. Als im Jahre 1914 das Vaterland zum schwersten Kampfe rief, da reichten sich die Söhne der Stadt voll Begei-



Das Aneippbad.

terung in die Front und kämpften in ererbter Vaterlandsliebe für Heimat und Reich, um Brauchtum und Art.

Die Jahre der Inflation, des Schiebertums, der Unlauterkeit und völkischen Entfremdung sind vergessen. Unsere Stadt kennt mit dem ganzen Herzen heute nur das eine Ziel:

Freiheit und Vaterland!

Josef Liebermann.

## Feuerlöschwesen in Villingen

Der Befenszug der Feuerwehr liegt in ihrer Hilfsbereitschaft für Mensch, Tier und Sache. Aus den edeln Absichten, andern zu helfen, sie vor Schaden zu bewahren, ist diese Einrichtung entsprungen. Sie bedeutet daher die Verwirklichung des Grundgesetzes: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Wohl in keiner anderen Organisation sind diese großzügigen Menschenkräfte zum Wohle der Gesamtheit in einem derart ausschließlichen Maß lebendig und wirksam, wie in der Feuerwehr. Wenn sich ihre Tätigkeit auch auf das Gebiet des Löschwesens beschränkt, so bedeutet dies für das einzelne Mitglied keineswegs, daß die dort getätigte praktische Nächstenliebe nur im angerufenen Sonderfall zur Ausübung kommt. Sie wird vielmehr jedem Mitglied als ständige Bereitschaft zu eigen sein. Aus diesem Grunde steht auch die Feuerwehr in größtem Ansehen bei jung und alt, und die Achtung, die man ihr allerorts entgegenbringt, überträgt sich auf alle Zugehörigen. In Villingen wird die allgemeine Liebe und Verehrung für diese Einrichtung und ihre Träger als Tradition seit Urväterzeiten ausgeübt und ist durch die zahlreichen erworbenen Verdienste derart gefestigt, daß heute ein starker Vertrauensgrundstock vorhanden ist, an dem noch viele Generationen zehren können.

Die Geschichte des organisierten Feuerlöschwesens reicht in unserer Stadt bis in die Tage der Stadtgründung zurück. Ihren Anlauf mag sie aus dem großen Brandunglück gewonnen haben, dem im Jahre 1271 nicht nur fast die ganze Stadt, sondern auch über 300 Menschen zum Opfer fielen. Die Ausübung geschah durch die neun Zünfte, in denen der gesamte Handwerkerstand umschlossen war. Im alten Villingen Stadtrecht, das unser verdienter Geschichtschreiber, Hofrat Dr. Roder, herausgegeben hat, ist von den Pflichten und dem Verhalten der Bürgerschaft bei ausbrechender Feuersbrunst wiederholt die Rede. In diesem Zusammenhang wird auch die Anlegung der alten Wasserleitung erwähnt, die 1364 begonnen wurde. Sie wurde gebildet durch die verzweigten Stadtbäche, die heute noch unter den Straßen der Innenstadt durchziehen und durch entsprechende Abspernungen dem jeweiligen Brandort zugeleitet werden können. Diese Anlage war eine systemvolle und wohlbedachte Arbeit, die sich Jahrhunderte hindurch zum Segen der Stadt ausgewirkt und dadurch ihren Erbauern alle Ehre gemacht hat. Auch heute noch ist sie vorhanden und leistet den gleichen Zwecken auch in unseren Tagen noch ihre guten Dienste. Die Bäche waren bis um die Mitte der sechziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts offen.

Um diese Zeit wurden sie umgebaut und die Wasser in unterirdische Kanäle gefaßt.

Im Jahre 1592 erschien das erneuerte Stadtgesetz, das auch das Verhalten der Bürgerschaft bei Brandfällen regelte. Dort wurde bestimmt, daß bei einem „gelauf und geschrei feuers halber“ zwei Hauptleute bestimmt seien, die die notwendigen Anordnungen zu treffen hätten. Auf ihre Befehle mußten alle warten, die in dem jeweiligen Bezirk wohnhaft waren und sich zur Entgegennahme der Anweisungen an einen bestimmten gemeinsamen Platz einfanden. Es war den Einzelnen untersagt, sich aus freien Stücken zu entfernen. Dem Befehl des Hauptmanns mußte Folge geleistet werden. Aus jeder Zunft wurden Leute bestimmt, die den aktiven Vösch auszuüben hatten. Sie mußten auch bei Ueberschwemmungen ausrücken und sich dem Baumeister und den Amtspersonen zur steten Verfügung halten.

Auch für Brände in den Nachbarorten waren Mannschaften zur Hilfeleistung ersahen, die auf ein entsprechendes Signal hin auf dem Rathaus ihre Befehle zu holen hatten. Im Verlauf des 30jährigen Krieges, als die Stadt mit feindlicher Bedrohung und Belagerung zu rechnen hatte, erließ 1632 der Kommandant der Ortsbesatzung, Obrist Aescher, als vorbereitende Maßnahme neue Zusatzbestimmungen zur Feuerlöschordnung, die der Lage Rechnung trugen. So mußten in der Hauptsache Greise, Frauen und die halbwüchsigte Jugend den Vöschdienst ausüben, damit alle wehrfähigen Männer für den Waffendienst verfügbar waren. Zur Verhinderung von Bränden durch hereingeschossene Feuerkugeln hatten in den Stadtbächen eingeweichte Rübhäute bereit zu liegen, damit umherfliegende Funken erstickt und ausbrechende Brände damit gedämmt werden konnten. In bestimmten regelmäßigen Abständen mußten in den Straßen große mit Wasser gefüllte Waschkübel und auf jedem Speicher gefüllte Wösten aufgestellt sein.

Diese Maßnahme führte zu einem großen Mangel an Waschkübeln, so daß, wie die Chronistin Juliane Ernst berichtet: „bald in keinem haus weder Waschkübel noch gelte, so nit mit wasser angefüllt gewesen wäre, zu finden war“.

Die im erneuerten Stadtrecht von 1592 erlassene Feuerlöschordnung blieb bis 1770 in Kraft. Dann wurde sie in einer den Bedürfnissen der Zeit angepaßten Form einer Polizeiordnung desselben Jahres angegliedert.

Im Jahre 1788 erwarb die Stadt von der Glockengießerei Orientinger eine große Feuerspritze, so daß nun im ganzen sechs Spritzen vorhanden waren. Sie benötigten zu ihrer Bedienung



jeweils 8 Mann, die zur Ablösung weitere 8 Mann zur Verfügung hatten. Um diese Zeit betrug die aus den Zünften zusammenge stellte Feuerwehr 276 Mann. Es war genau bestimmt, wieviele aus jeder Zunft bei Ausbruch eines Brandes innerhalb der Stadt und wieviele zum Löschdienst nach auswärts anzutreten hatten. Auch der Dienst an den Feuerspritzen, den Leitern und Stützen war genau geregelt und eingeteilt. Mit den wach-



Probe.

senden Bedürfnissen fanden auch die Bestimmungen über die Handhabung des Löschwesens zweckdienliche Anpassung. So in den Jahren 1815 und 1817, zu welcher Zeit eine Löschordnung nach einem Entwurf von Stadtbaumeister Höld und Spritzenmeister Körner eingeführt wurde, die eine glückliche Verschmelzung von Theorie und praktischer Erfahrung darstellte. Sie bestand aus nicht weniger als 44 Paragraphen und regelte in sechs Abschnitten den Dienst an den Feuerspritzen und Schläuchen, die Handhabung der Feuerleitern, Feuerhaken und Feuerreimern, traf Bestimmungen über die Sicherstellung des Wassers in den Kanälen und Brunnen, ordnete die Zuständigkeit der Befehlsgewalt, das Verhalten der Nacht- und Turmwächter bei Ausbruch von Bränden. Außerdem sah sie die Bestellung von Feuerleitern nach den benachbarten Gemeinden vor, wies dem Bürgermilitär ihre Aufgaben zu, machte die verschiedenen Signale und ihre Bedeutung bekannt und setzte Strafbestimmungen im Falle von Zuwiderhandlungen fest. Durchführungsorgane waren die Turmwächter, die Nachtwächter, die Bürgerpatrouille, die Feuerschankommission, Kaminfeger, Polizeidiener und das Bürgermilitär.

Nachdem im Jahre 1836 die letzte ergänzende Zusatzbestimmung für das alte Löschwesen getroffen worden war, erfolgte im Jahre 1852 eine grundlegende Aenderung durch Gründung einer freiwilligen Feuerwehr. Das letzte Dezennium vor dieser Gründung war so reich an Brandfällen, daß der verursachte Schaden in Verbindung mit den zu beklagenden Opfern an Menschen sehr wohl den Gedanken zur Schaffung einer ausgebauten Abwehrorganisation nahe legen konnte. Trotz der schlechten Wirtschaftsverhältnisse jener Jahre und des damit zusammenhängenden Mangels an verfügbaren Mitteln gelang es schließlich doch, die Bürger von der Notwendigkeit zu überzeugen. Durch Verdienstlosigkeit und Mißernten waren sie mutlos geworden, aber die äche Energie des Postexpeditors von Davans ließ den gefakten Vorsatz nicht mehr los, und überwand schließlich die im Wege stehenden Hemmnisse. Mit einem zähen Eifer warb dieser Mann persönlich für den Gedanken einer freiwilligen Feuerwehr, bis es ihm gelang, für die Sache Boden und Ueberzeugung zu gewinnen. Er konnte zunächst eine kleine Gruppe nur zur Teilnahme bewegen, aber in der Gründungsverammlung zeichneten sich bereits 100 Bürger und Bürgeröhne in die Anmeldeliste und befundeten damit ihre Mitarbeit an der neuen Sache.

Die Freiwillige Feuerwehr nahm ihren Anfang mit 137 Mitgliedern. Zum Hauptmann wurde der für das Zustandekommen verdient gewordene Postexpeditor von Davans gewählt, der aber bereits 1854 nach Freiburg versetzt wurde. Nach Weggang dieses ausgezeichneten Kommandanten offenbarten sich erst die Führereigenschaften dieses Mannes, besonders da sein unmittelbarer Nachfolger der Sache nicht gewachsen war. Es drohten dadurch der jungen Wehr Gefahren, die ihren Bestand gefährdeten. Zum Glück ließ sich im Jahre 1856 Kaufmann Dominikus Aldermann bereden, sich der bereits verfahrenen Sache anzunehmen und den Kommandantenposten zu besetzen. Dieser tatkräftige und geschätzte Bürger verstand es während einer zwanzigjährigen Tätigkeit der Wehr in uneigennütziger Weise, großer Hingabe und hervorragendem Verständnis die Prägung zu geben, die ihr in den eigenen Reihen Festigkeit und Zusammenhalt gab, bei der Bevölkerung Achtung und Vertrauen erwarb. Als im Jahre 1876 Aldermann infolge Alters das Kommando an Kaufmann Heinrich Schiander abgab, stand sie gegen alle Wechselfälle und Meinungs-

schwankungen wohlgesichert auf einem festen Fundamente. Schiander baute im übernommenen Geiste weiter, festigte und erweiterte die Wehr nach innen und außen und widmete sich ihr in hervorragender Weise, auch dann noch, als er Stadtoberhaupt und wieder Privatmann geworden war, bis zum Jahre 1906. In diesem Jahre übernahm Schlossermeister Ignaz Goerlacher die Führung und zeigte sich als eine seinen Vorgängern durchaus würdige Persönlichkeit. Ihm war es vergönnt, die freiwillige Feuerwehr auf eine Höhe zu bringen, wie es nicht nur der Entwicklung der Stadt entsprach, sondern einem Führerwillen, der sich mit Leib und Seele seiner Aufgabe verschrieben hatte. Es schien, als ob all die guten Zunfttugenden der vergangenen Tage nochmals lebendig und in der Feuerwehr Auferstehung feiern würden. Sie war zum wahren Ausdruck des Bürgergeistes im besten Sinne geworden. Goerlacher arbeitete aber auch unermüdetlich an ihrem Ausbau, erwarb das Vertrauen Aller. Für sich bei der gesamten Feuerwehr und für die Feuerwehr bei der ganzen Bevölkerung. Sein Tod im Jahre 1926 riß eine klaffende Lücke und die Frage seiner Nachfolge war nicht nur für die Wehr, sondern auch für den Nachfolger selbst, der zunächst nur im Schatten Goerlachers stehen konnte, ungemein schwierig. Man wählte Glodengiehereibesitzer Grüninger, der zwar die notwendigen Eigenschaften mitbrachte, aber sein Amt nur ein halbes Jahr lang ausüben konnte. Durch einen raschen Tod wurde er aus seinem Wirkungskreis abberufen. Seit 1927 bekleidet Sparsassensassier Karl Häbler das Amt des Feuerwehrkommandanten. Mit Umsicht und Tatkraft stellte er das Korps in die Erfordernisse unserer Zeit und vertritt mit großem Verständnis den Gedanken einer festgefügteten Gemeinschaft innerhalb der Organisation und im Verhältnis zur hiesigen Bevölkerung.

So steht unsere Feuerwehr im Geiste der neuen Zeit, wohl ausgerüstet zur Bewältigung ihrer Aufgaben. Sie verfügt heute über eine Motorspritze mit einem Löschzug von 12 Mann, eine abnehmbare Lasettenspritze mit Kraftbetrieb, 3 mechanische Leitern, 3 Hydrantenwagen, 12 Steigerleitern 3 km. Schlauch und vier Wagenspritzen als Reserve. Das ganze Korps umfaßt an Offizieren und Mannschaften 25 Mann.

Die Geschichte der freiwilligen Feuerwehr unserer Stadt ist in Wahrheit die Geschichte ihrer Führer. Ein Zeichen dafür, wie echter Führergeist die anvertrauten Dinge meistert, eins wird mit der Sache und sie mit ihm.

Nicht allein durch ihre Aufgaben, mehr durch den Geist tätiger Nächstenliebe und echter Kameradschaft ist die Feuerwehr stets mitten in der Bevölkerung gestanden. Ihr Fortbestand und die Erfüllung ihrer Aufgabe wären nicht möglich gewesen, wenn die Verbindung zueinander Unterbrechung erfahren hätte. Sie erhielt sich im inneren Kraftstrom durch die Anteilnahme der Bevölkerung durch eine lebendige Fühlungnahme mit ihrem Wachstum, ihren Zielen und Notwendigkeiten und gab der Bürgerschaft durch Pflichterfüllung und Pflichterfüllung das als schönster Dank wieder zurück, was sie von dorther als Billigung und Verständnis empfangen hatte. In diesem Wechselstrom gegenseitigen Austausch wurden die Jahrzehnte überdauert, Krisen überwunden und immer wieder Boden geschaffen für fruchttragendes Wachstum im Neulande der Zukunft.

Aber auch die Stadtverwaltung hat für den Ausbau unserer Feuerwehr allzeit großes Verständnis an den Tag gelegt und sie zur Bewältigung des schönen Gemeinschaftsdienstes einsichtsvoll



Brandbekämpfung.

mit allen Bedürfnissen technischer Errungenschaften ausgerüstet. Seit 1921 besitzt sie eine Autospritze, die zuerst unter Führung des Glodengiehereibesitzers Grüninger stand, seit 1927 der Leitung von Küfermeister Hoq untersteht.

Wenn immer es galt, zum Schutze von Hab und Gut oder auch zur Rettung bedrohten Lebens auszugehen, stand die Feuerwehr bereit. Sie scheute nicht Regen und Wind, nicht Gewitter

und Sturm, nicht Schnee und Eis, denn ihr Leitmotiv leuchtet ihr jederzeit voran zu Tages- und Nachtzeiten und ist zur Substanz geworden.

Heute, wo der Grundtat des Dienstes am Nächsten die gebührende Befreiung und Vorzugsstellung im Staatswesen erfahren hat und sich ansieht, im deutschen Volke Allgemeines zu werden, hat das Ansehen einer Einrichtung, die ausschließlich diesen Absichten ihre Entstehung verdankt, erneut an Bedeutung gewonnen.

## Auszug aus dem Geschäftsbericht des Badischen Landesfeuerwehr-Verbandes für die Zeit vom 1. Juni 1933 bis 1. Juni 1935

Dem Geschäftsbericht für die Jahre 1933-35 schickt der Präsident des Landesfeuerwehrverbandes, Branddirektor Müller, herzliche Nachrufe voraus.

In Wehmut und Trauer wird des Heimanges des allverehrten Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls Paul von Hindenburg gedacht, dessen Andenken im deutschen Volke weiterleben wird bis in fernste Zeiten.

In aufrichtiger Treue und großer Dankbarkeit gedenkt sodann der Herr Präsident all der Männer und Kameraden, die dem Verbande im abgelaufenen Geschäftsjahr durch ihr Wirken und Streben nahe gestanden sind, bis der unerbittliche Tod sie von uns nahm. Ihre treue Pflichterfüllung und opferbereite Hingabe im Dienste der Feuerwehr wird unvergesslich bleiben.

Im besonderen wird folgenden, um das Feuerwehrwesen hochverdienten, verstorbenen Männern der Kranz ehrenden Gedächtnis gewunden:

Ehrenmitglied Kommerzienrat Otto Horn, Fahrnau;  
Dr. Albert Jung, Präsident der Bad. Gebäudeversicherungsanstalt und Feuerwehrunterstützungskasse, Karlsruhe;

Ehrenkommandant und bisheriger Vorsitzender des Württembergischen Landesfeuerwehrverbandes Gustav Binder, Heilbronn.

Erinnert wird ferner an die am 1. September 1934 in Säckingen erfolgte Einweihung des Ehrenmals der Bad. Feuerwehren für den früheren Landesverbandspräsidenten Alois Müller-Degler.

Mit Worten herzlicher Dankbarkeit wird des 70. Geburtstages des Vizepräsidenten Karl Peter in Bühl und des 60. Geburtstages des Kreisfeuerwehrführers Friedrich Agricola in Ladenburg gedacht.

Als Geburtstagsangebinde erhielten beide Jubilare die goldene Ehrennadel des deutschen Feuerwehr-Verbandes.

Der 31. Landesfeuerwehrtag unseres Verbandes fand am 12. bis 14. August 1933 in Pforzheim statt.

Gemeinsame Beratungen wurden gepflogen, Erfahrungen ausgetauscht, neue Kenntnisse und Aufmunterungen gesammelt und nach getaner Arbeit das allgemeine Wiedersehen und treue Kameradschaft gefeiert. Unsere Begeisterung zu unserer schönen, edlen und dem Wohl der Menschheit dienenden Feuerwehrsache trat dabei mächtig in Erscheinung. Die Stadt Pforzheim zeigte sich in reichstem Schmuck und war gast- und feuerwehrfreundlich. Die Erinnerung an diese Tage wird noch recht lange wachgehalten werden.

### 1. Ausschusssitzungen fanden statt in:

1. Pforzheim am 12. August 1933,
2. Billingen am 4. Februar 1934,
3. Offenburg am 8. September 1934,
4. Singen a. S. am 11. Mai 1935.

### 2. Sitzungen des technischen Ausschusses.

1. Schwetzingen am 6. Januar 1934,
2. Bühl am 5. Mai 1934,
3. Ladenburg am 19. Mai 1934,
4. Bühl am 2. Juni 1934,
5. Offenburg am 4. August 1934,
6. Freiburg am 24. November 1934,
7. Singen am 11. Mai 1935.

### 3. Feuerwehr-Ehrenzeichen dürfen getragen werden.

Die bisher umstrittene Frage, ob Feuerwehr-Ehrenzeichen im neuen Reiche getragen werden dürfen, hat nunmehr eine Lösung in positivem Sinne gefunden.

Der Reichsminister des Innern weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß die von einzelnen Landesregierungen dem Deutschen Feuerwehrverband sowie den Landes- und Provinzial-Feuerwehrverbänden bisher verliehenen Ehrenzeichen weiter getragen werden dürfen. Für die Zukunft dürfen die Landes- und Provinzial-Feuerwehrverbände Ehrenzeichen nur an Mitglieder der angeschlossenen Feuerwehren verleihen. Die Verleihung eines Reichsehrenzeichens behält sich der Minister für die Zukunft vor.

### 4. Ehrenzeichen.

Die staatlichen Ehrenzeichen für 25-, 40- und 50jährige Dienstzeit wurden in der Berichtszeit in stattlicher Zahl verliehen; hierfür herzlichen Dank dem Ministerium des Innern und dem Staatsministerium Karlsruhe.

Sie wird diesen ideellen Kraftstrom zu neuen Energien auswerten und ihre Leistungen werden den alten Wahlspruch mit frischem Geiste erfüllen. Bald wird jeder wahrhafte Deutsche sich ihren Grundtat zu eigen machen und das ganze deutsche Volk in ihm den ewigen Leitgedanken finden, der alle einigt, bindet und zu einer geschlossenen Gemeinschaft zusammenführt:

Einer für Alle, Alle für Einen!

Josef Liebermann.

Das Badische Verbands-Feuerwehr-Ehrenkreuz wurde seit seiner Schaffung verliehen:

- a) für 50jährige Dienstzeit an 1318 Wehrmänner am weinroten Band,
- b) für hervorragende Verdienste im Feuerlöschwesen an 293 Personen.

Mit dem Feuerwehr-Verdienstkreuz des deutschen Feuerwehr-Verbandes wurden ausgezeichnet: Geheimrat Prof. Dr. R. Rohrbach in Heidelberg I. Klasse, Kreisfeuerwehrführer Friedrich Agricola, Ladenburg, I. Klasse,

Wehrmann Rudolf Schirich, Offenburg, II. Klasse.

Es wurden ausgezeichnet mit dem Oesterreichischen Feuerwehr-Ehrenkreuz die Kreisfeuerwehrführer D. Waibel, Singen, A. Wehrle, Furtwangen, und Frd. Agricola, Ladenburg.

Das Eichenlaub zum Badischen Feuerwehr-Ehrenkreuz erhielten:

1. Präsident Müller, Heidelberg,
2. Vizepräsident D. Horn, Fahrnau, — inzwischen verstorben —
3. Kreisbranddirektor Wirkl. Rat Hch. Pang in Landau,
4. Landesbranddirektor Ecker in München,
5. Gustav Binder, Ehrenvorsitzender des Württ. Landesfeuerwehrverbandes, Heilbronn, — inzwischen verstorben,
6. Karl Peter, Vizepräsident in Bühl,
7. Branddirektor Karl Mannhart, Konstanz.

Es wurden ausgezeichnet mit dem Pfälzischen Feuerwehr-Verdienstkreuz:

- Präsident Frd. Müller, Heidelberg,  
Adjutant Robert Siebenhaar, Heidelberg,  
Adjutant Karl Welfer, Heidelberg.

Die Dr. Karl Benz-Medaille wurde dem Präsidenten Fried. Müller, Heidelberg, anlässlich des Kurpfälzischen Feuerwehrtreffens und des 75jährigen Jubiläums der freiw. Feuerwehr Ladenburg verliehen. Pfingsten 1934.

### 5. Zusammenstellung der dem Bad. Landesfeuerwehr-Verband angehörenden Feuerwehren. Stand am 1. Mai 1935.

Kreis	Freiwillige		Fabrik		Bahnhof		Gesamtzahl		Zusammen	
	Zahl	Stärke	Zahl	Stärke	Zahl	Stärke	Zahl	Stärke		
I. Konstanz	116	5612	2827	4 318	55	1 54	121	5984	2882	8866
II. Billingen	58	5446	1197	—	—	1 45	59	5491	1137	6628
III. Waldshut	49	4250	1383	4 243	17	1 57	54	4550	1400	5950
IV. Freiburg	70	6522	2626	2 90	—	1 56	73	6668	2626	9294
V. Lörrach	70	7452	1506	4 198	50	1 50	75	7700	1556	9256
VI. Offenburg	49	4781	2202	1 103	—	1 63	51	4947	2202	7149
VII. Baden	48	4945	1788	2 98	—	—	50	5043	1783	6826
VIII. Karlsruhe	100	8579	1786	6 247	162	3 177	109	9003	1958	10961
IX. Mannheim	34	3629	2441	6 369	57	3 139	43	3087	2498	5585
X. Heidelberg	48	3253	1031	2 87	—	1 48	51	3388	1031	4419
XI. Mosbach	55	3480	1515	—	—	2 71	57	3551	1515	5066
	697	56949	20237	31 1703	341	15 760	743	59412	20578	79990

### 6. Verzeichnis der Mitglieder des Landesauschusses und der Ausschüsse.

Stand vom 1. Juni 1935.

- a) Mitglieder des Landesauschusses:  
Präsident Friedrich Müller, Branddirektor in Heidelberg  
I. Kreis Konstanz: Otto Waibel, Kreisfeuerwehrführer in Singen a. S.,  
II. Kreis Billingen: Baumeister, stellv. Kreisfeuerwehrführer, in Donaueschingen,  
III. Kreis Waldshut: Karl Meßger, Kreisfeuerwehrführer, Rheinfelden,  
IV. Kreis Freiburg: Albert Scholl, Kreisfeuerwehrführer, Freiburg i. Br.,

- V. Kreis Lörrach: Ludwig Argast, Kreisfeuerwehrführer, Lörrach,  
 VI. Kreis Offenburg: Gustav Baumstark, Kreisfeuerwehrführer, Offenburg,  
 VII. Kreis Baden: Karl Peter, Kreisfeuerwehrführer und Vizepräsident, Bühl,  
 VIII. Kreis Karlsruhe: Hermann Bull, Kreisfeuerwehrführer, Durlach,  
 IX. Kreis Mannheim: Friedrich Agricola, Kreisfeuerwehrführer, Ladenburg a. N.,  
 X. Kreis Heidelberg: Karl Heuser, Kreisfeuerwehrführer, Heidelberg,  
 XI. Kreis Mosbach: Andreas Noos, Kreisfeuerwehrführer, Wertheim a. N.

ferner:  
 Branddirektor Karl Mannhart in Konstanz als Vertreter des Landeskommissariatsbezirks Konstanz,  
 Kommandant Albert Scholl in Freiburg als Vertreter des Landeskommissariatsbezirks Freiburg,  
 Kommandant Gustav Forstner in Pforzheim als Vertreter des Landeskommissariatsbezirks Karlsruhe,  
 Kommandant Adolf Kauffmann in Baden-Baden als weiterer Vertreter des Landeskommissariatsbezirks Karlsruhe,  
 Kommandant Karl Heuser, Heidelberg, als Vertreter des Landeskommissariatsbezirks Mannheim.  
 b) Mitglieder des technischen Ausschusses:  
 Präsident Müller, Heidelberg — Vorsitzender —,  
 Kommandant Peter, Bühl,  
 Kommandant Scholl, Freiburg,  
 Kommandant Oskar Baumeister, Donaueschingen,  
 Kommandant Friedrich Agricola, Ladenburg,  
 Kommandant Gustav Forstner, Pforzheim.  
 c) Mitglieder des Verleihungsausschusses für das Ehrenkreuz:  
 Präsident Müller, Heidelberg — Vorsitzender —,  
 Kommandant Bull, Durlach,  
 Kommandant Forstner, Pforzheim,  
 Kommandant Peter, Bühl,  
 Kommandant Agricola, Ladenburg.  
 d) Unsere Mitglieder im Verwaltungsrat der Landesfeuerwehrunterstützungskasse:  
 Präsident Müller, Heidelberg,  
 Feuerwehrkommandant Otto Waibel, Singen,  
 Feuerwehrkommandant Albert Scholl, Freiburg.

#### 7. Pressewart.

Der Schriftleiter der Badischen Feuerwehrzeitung, Herr Hermann Kveblin, Baden-Baden, wurde am 4. März 1935 vom Verbandspräsidenten zum Pressewart des Badischen Feuerwehrverbandes ernannt; ein engeres Zusammenarbeiten zwischen Verband, seiner Führung und der Presse ist dadurch gewährleistet.

#### 8. Führerprinzip.

Auf der Grundlage des Führerprinzips regelt bekanntlich der Erlass des Ministers des Innern, Karlsruhe, 25. Mai 1934, das Wirken des Präsidenten, der Kreisfeuerwehrführer, der Kreis- und Kreisgruppenmitglieder und der Kommandanten. In diesen Organisationen ist die Möglichkeit gegeben, im Feuerwehrwesen all das zu pflegen und heranzubilden, was dem Volke und Staat erhöhten Nutzen und neues Aufwärtstreben bringt. Die Befehlsgebung der Kommandostellen mit tüchtigen, den heutigen Staat von Herzen bejahenden Männern ist die beste Gewähr für eine gute Zusammenarbeit der Freiwilligen Feuerwehren mit dem Staat, den Gemeinden und den NS-Kreisleitungen. Das Hochziel zum erneuerten Feuerwehrwesen läßt sich einstweilen im Rahmen des genannten ministeriellen Erlasses und der noch unmittelbar bevorstehenden Reichsgesetzgebung erreichen. Das gesamte Polizeirecht, sowie der Aufbau der Wehrmacht stützt sich auf eine sittliche Pflicht des Staates. Auf die gleiche Pflicht stützt sich die demnächst zu erwartende Deutsche Feuerlöschgesetzgebung mit der Aufgabe, den Bürger vor Schaden an Leib und Vermögen zu schützen und mit der Maßgabe, daß in Zukunft der Feuerschutz fest an den allgemeinen Sicherheitsdienst gebunden ist und als Teil des übrigen Polizeidienstes betrachtet wird; daneben werden die freiwilligen Feuerwehren als Bestandteil der öffentlichen Einrichtungen anerkannt. All das bedingt neue Aufgaben für uns, umso mehr, als die gesamte Verteidigung unseres Vaterlandes einheitlich organisiert wird. (Luftschutz.)

Dem Führerprinzip läuft parallel das Leistungsprinzip. Unser Führer und Reichskanzler hat es eingeführt und lebt es uns selbst vor; es ist der Nachahmung wert. Die Lösung für die Zukunft sei nach wie vor:

„Feuerwehrdienst ist Kampf für den Nächsten in Not und Gefahr, ist höchste Pflichterfüllung, ist Dienst am Volke.“

Unser Bemühen liegt in der Erziehung der uns Anvertrauten zu guten Volksgenossen und zu opferbereiten Kameraden für alle Ernstfälle!

#### 9. Bezirksbrandmeister.

Die Aufgaben der Kreisfeuerwehrführer haben sich in letzter Zeit derart vermehrt, daß sie nicht mehr mit der nötigen Sorg-

und Pünktlichkeit erledigt werden konnten, zumal manche Kreisfeuerwehrführer über 100 Wehren zu betreuen hatten. Um ihnen ihr Amt zu erleichtern, habe ich, aber auch im Interesse unseres Feuerlöschwesens handelnd, die Stelle eines Bezirksbrandmeisters analog der Vorgänge in Bayern geschaffen. Damit sollte keinesfalls der Tätigkeit der Bezirksfeuerlöschinspektoren entgegenge-

arbeitet werden.  
 Für die Bezirksbrandmeister fanden durch den Präsidenten Friedrich Müller, Heidelberg, Schulungskurse statt:

1. in Singen am 10. 3. 1935 für die Kreise I, II und III;
2. in Freiburg am 12. 3. 1935 für die Kreise IV, V und VI;
3. in Baden-Baden am 19. 5. 1935 für die Kreise VII und VIII;
4. in Mosbach am 26. 5. 1935 für die Kreise IX, X und XI.

An diesen Schulungskursen nahmen auch eine Anzahl der Herren Landräte teil; am letzten Schulungskurs auch Herr Landeskommissar Dr. Scheffelmeier, Mannheim.

#### 10. Feuerschutzwoche.

Die in allen Gauen des Reiches durchgeführte Feuerschutzwoche vom 17. bis 23. September 1934 zeitigte auch in unserem Lande Baden einen vollen Erfolg. Unsere freiwilligen Feuerwehren stellten sich in vorbildlicher Weise in den Dienst der guten Sache, deren Zweck es war, alle Volksgenossen von der Notwendigkeit der Brandschadenverhütung zu überzeugen. Ein Wort besonderen Dankes und rückhaltloser Anerkennung verdienen unsere Wehren, die in dieser Woche auf dem Gebiete der Aufklärung das denkbar Mögliche leisteten.

Daß der Wert unserer Wehren und ihre Bedeutung in dieser Feuerschutzwoche auch in den Kreisen erkannt wurde, die bisher den Dingen ziemlich gelassen gegenüberstanden, sei als besonderer Aktivposten verbucht. Die Feuerschutzwoche hat das Verständnis für die Brandverhütung außerordentlich vertieft und es fand diese Woche alle Wehren auf dem Posten; überall wurde mit Freude und Verantwortungsgefühl den gemeinsamen Zielen zugestrebt.

#### 11. Winterhilfswerk 1934/35 und Rotes Kreuz.

Vielen tausenden armen Volksgenossen durften auch wir Feuerwehrleute insofern helfend und in Kameradschaft zur Seite stehen, als alle badischen Wehrmänner am Sonntag, den 24. März 1935 sich in den Dienst des Winterhilfswerkes durch Sammeln von Geldspenden stellten. Für diese opferwillige Arbeit wurde uns durch den Gaubeauftragten des W.H.W. der Dank ausgesprochen. Mögen unsere Wehrleute immer und stets von dieser aufrichtigen Helfergeinnung erfüllt bleiben. Die Höhe der von den Badischen Feuerwehren gesammelten Gelder beträgt rund

RM. 52 890.

Mit unserer Schwesterorganisation dem „Roten Kreuz“ sind wir schon seit langem innerlich verbunden. Seine vorbildliche Organisation, die unerschrockene Hilfsbereitschaft seiner Sanitätsmänner und die wohlthuende Pflege seiner Schwestern haben ja auch so viele von uns im Kriege kennen gelernt. Es bleibt nach wie vor unser Wunsch, die guten Beziehungen zum „Roten Kreuz“ aufrecht zu erhalten, umso mehr, als wir überzeugt sind, daß es als Baustein im Gefüge des neuen Staates auch weiterhin die ihm zugewiesenen Aufgaben in Treue gegen Volk und Staat erfüllen wird.

#### 12. Luftschutz.

In den Aufgaben des Luftschutzes sind die Feuerwehren auf Grund ihrer Aufgabe, bei Bränden und in allen Fällen gemeiner Not Hilfe zu leisten, zwangsläufig eingegliedert. Dezentralisation der Kampfmittel und der Kräfte, höchste Alarmbereitschaft, Mitwirkung an der Warnung, Ausbildung der Haus-, Zellen- und Blockwarte in der Bekämpfung von Entstehungsbränden sind die Hauptaufgaben der Feuerwehren neben vielen anderen, ihnen von der zuständigen Luftschutzleitung übertragenen Verpflichtungen. Bei der ungeheueren Bedeutung des Luftschutzes ist bei allen groß angelegten Feuerwehrlübungen die Abwehr der Luftgefahr in die Übungsidee einzugliedern und sind die am Luftschutz beteiligten Organisationen zur Mitwirkung heranzuziehen, wie auch umgekehrt die Feuerwehren sich an Luftschutzübungen anderer Organisationen zu beteiligen haben. Auf diese Weise wird nicht nur eine praktische Veranschaulichung der Zuständigkeiten für die Einzelaufgaben, sondern auch die kameradschaftliche Zusammenarbeit im Friedens- und Ernstfalle erreicht.

Der 1. Feuerwehrführerkurs im Luftschutz fand in der Zeit vom 25.—27. 2. 1935 in Karlsruhe statt, an dem 35 Wehrführer bzw. Offiziere teilnahmen; es handelte sich dabei um Offiziere, die am Sitz eines Bezirksamtes ihren Wohnort haben.

#### 13. Nationaler Feiertag.

Seinen diesjährigen nationalen Feiertag hat das deutsche Volk zum dritten Male in der ihm von seinem Führer und Reichskanzler geschenkten Einigkeit festlich begangen. Der ganzen Welt ist dieser sichtbare Ausdruck starken Willens und neuen Geistes ein überzeugender Beweis für die ungeheure Wandlung in unserer Grundhaltung geworden. Der Tag vereinte jung und alt, arm und reich, Mann, Weib und Kind im unerschütterlichen Siegglauben an die Ideen einer Weltanschauung, die nach den Worten des Führers dem trostlosen Auspruch vom Untergange des Abendlandes die Hoffnung von der Wiederauferstehung

der Völker dieses Abendlandes gegenüberstellt. Wie in den beiden letzten Jahren stand auch an diesem Tag der Führer mitten in der Gesamtheit seines dankbaren Volkes, das ihm und seiner rastlosen aufopfernden Arbeit die Leistungen der jüngsten Zeit verdankt. Die Ansprache Adolf Hitlers mußte jeden Volksgenossen erheben. Bei derart gewaltiger und von keinem Volke erreichter Einmütigkeit ist das wiederholte Bekenntnis zu friedlicher Gesinnung doppelt beachtenswert. Mit ihm paarte sich der starke Wille zur Wahrung der nationalen Ehre. Nicht Krieg und Unfrieden ist das Ziel — und daran ändert auch nichts die begeisterte Zustimmung zur historischen Tat des 16. März 1935, sondern das Zurückfinden zum eigenen Volke, dessen hohen sittlichen Wert Adolf Hitler in die beseligenden Worte gefaßt hat: „Ich könnte mir als Führer keine herrlichere und keine stolzere Aufgabe denken, als diesem Volke zu dienen. Man könnte mir Weltteile schenken, und ich würde lieber ärmerer Bürger in diesem Volke sein.“ Eifern wir alle zu jeder Stunde unseres Lebens der hohen Auffassung willig nach, in der hier das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ Gestalt angenommen hat!

#### 14. „Der Rote Hahn“ in Dresden.

Eine große deutsche Volkschau unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Göring.

In Gemeinschaft mit der Reichsleitung der NSDAP. läßt das städtische Ausstellungsamt eine deutsche Volkschau für Feuerschutz und Rettungswesen entstehen — ein getreues Spiegelbild der Volkswohlfahrt und Schadenverhütung im neuen Deutschland, eine Ausstellung von prägnanter Eindringlichkeit, fachmännischer Vollkommenheit und muster-gültiger Gemeinsamkeit aller aufbauenden Kräfte wirtschaftlichen, technischen und sozialen Wollens und Könnens im völkischen Staate.

Neu und eindringlich wie ihr Name — „Der Rote Hahn“ — ist auch die Durchführung und Gestaltung dieser Volkschau. Ein neuer Ausstellungs-begriff erlangt hier Verwirklichung und Vollendung. Sinnfällig erhebt der Gedanke der Volksgemeinschaft schon in der Vorhalle der Ausstellung aus der dort vorgesehene Wiedergabe der furchtbaren Brandkatastrophe von Döschelbronn, die im Jahr 1933 ein blühendes deutsches Dorf in Asche legte.

Und wie durch das Pflichtbewußtsein des einzelnen, durch technische Ausstattung und sachliches Rüstzeug die Vernichtung von Volksgut verhütet werden kann und muß, das zeigen die übrigen Hallen der Ausstellung in lückenloser Vollkommenheit.

#### 15. Besichtigung von Wehren

durch den Präsidenten Müller fanden statt:

1. am 20. 5. 1934 in Ladenburg,
2. am 3. 6. 1934 in Bühl,
3. am 5. 8. 1934 in Hornberg, Triberg und St. Georgen
4. am 9. 9. 1934 in Offenburg,
5. am 1. 9. 1934 in Säckingen,
6. am 18. 5. 1935 in Offenburg.

#### 16. Die Feuerwehrrachschule in Schwellingen.

(Aus dem Bericht des örtl. Schulleiters Hauptmann A. Scherzinger, Heidelberg.)

Der Badische Landesfeuerwehrverband hegte schon jahrelang den Plan, den Feuerwehrrachwuchs in einer Feuerwehrrachschule auszubilden und für die zukünftigen Feuerwehrrachführer den Befähigungsnachweis zu verlangen. Der Verwirklichung dieses Lieblingsplanes unseres Präsidenten Müller standen aber große Schwierigkeiten entgegen. Einmal mußte erst ein geeigneter Schulort mit zweckmäßigen Räumlichkeiten gefunden werden; dann war auch die Frage der Finanzierung des Schulbetriebes zu regeln. Ein geeigneter Schulort mußte sich in der Nähe einer Großstadt befinden, mit einer Berufsfeuerwehr, um von dort aus Lehrkräfte zu erhalten. Ferner mußte außer den Schulräumen ein geeigneter Exerzierhof und für Regenwetter eine Exerzierhalle vorhanden sein. Auf die Großstadt selbst wurde absichtlich Verzicht geleistet, damit die Schüler in den Freizeiten nicht in den Großstadtbetrieb hineingerissen und so in der Arbeitsleistung behindert würden. Nachdem Herr Baurat Blauf vom Bezirksbauamt Mannheim dem Landesverband im Schloß zu Schwellingen den Vorbedingungen entsprechende Räume und Exerziergelände zur Verfügung stellen konnte, war die Vertikalisierungsfrage entschieden. Durch die Bereitstellung der notwendigen Geldmittel von Seiten der Feuerwehrrachunterstützungskasse konnte im Jahre 1934 die Feuerwehrrachschule ins Leben gerufen werden.

Die Vorarbeiten, um den Betrieb aufzunehmen, folaten nun Schlag auf Schlag. Der Schulsaal mußte eingerichtet werden; Exerziergeräte waren nötig; eine Hydrantenanlage wurde in den Exerzierhof gebaut; dazu ein vier Stockwerk hoher Steigerturm und das Gashaus (Entwurf Präsident Müller; Kriechraum). Es ist ganz selbstverständlich, daß es noch an allen Ecken und Enden fehlte; denn nur das allernotwendigste konnte für den Anfang beschafft werden.

Eine nicht geringe Sorge war es für den Präsidenten, für die nun ins Leben zu rufende Rachschule den geeigneten Lehrkörper zu finden. Auch die Frage des örtlichen Schulleiters mußte entschieden werden. Der Landesverband ernannte den Adjutanten Scherzinger der freiw. Feuerwehr Heidelberg zum örtlichen Schulleiter.

Nachdem alle obigen Vorbereitungen beendet waren, konnte der Präsident die Eröffnung der Schule vornehmen.

Am 15. April 1934, nachmittags 5 Uhr, war im Jagdsaal des Schlosses zu Schwellingen die feierliche Eröffnungsfeier, über welche in der „Bad. Feuerwehrzeitung“ ausführlich berichtet wurde.

Im Herbst 1934 konnte das Ausbildungsjahr abgeschlossen werden. Als Ergebnis durfte erfreulicherweise festgestellt werden, daß der eingeschlagene Weg zum Ziel führt, aber für die Landkurse eine Woche als Ausbildungszeit zu kurz ist. Es war für die Schulleitung und Schüler ein Lehrjahr. Ein Lehrjahr für die Schüler, weil auch jeder einzelne ob aus Stadt oder Land viel Wertvolles mit nach Hause nehmen konnte. Ein Lehrjahr für die Schulleitung, weil es der Anfang war und auf keinerlei Erfahrungen aufgebaut werden konnte.

Das erste Ausbildungsjahr schloß mit dem Ergebnis, daß strengste Disziplin und wahre Kameradschaft es fertig brachten, der Feuerwehrrachschule Schwellingen bei den vorgelegten Behörden sowie bei den Kameraden im Lande zu namhaftem Ansehen zu verhelfen.

#### 17. Das Kursjahr 1935.

Für das Schuljahr 1935 wurden wieder vier Landkurse und zwei Stadtkurse vorgesehen. Die Ausbildungszeit für Angehörige von Landwehren wurde von sieben auf zehn Tage erhöht. Zwei Landkurse und ein Stadtkurs des jetzigen Ausbildungsjahres wurden bereits verabschiedet.

Die Stundenpläne für 1935 verlangten eine Umgestaltung; denn das Gebiet des Luftschutzes wurde, soweit es mit dem Feuerwehrrachwesen in Zusammenhang zu bringen ist, in die einzelnen Unterrichtsfächer eingeleitert. In den kommenden Herbstkursen wird gerade dieses Gebiet noch weiter in den Vordergrund treten, durch Vorträge, die aus Zeitmangel auf die Abendstunden verlegt werden müssen.

Im Ausbildungsjahr 1934 zeigte es sich auch, daß die eigenen Uniformen der Kursteilnehmer durch die Exerzier- und Angriffsübungen sehr stark rot litten. Die Schule schaffte darum nach dem Vorbild anderer Feuerwehrrachschulen einen Exerzierrock an. Es ist dies eine schwarze Titewka, rot eingefärbt mit Nadelknöpfen.

Die Lehrgangsteilnehmer erhielten nach Abschluß eines Kurses als Befähigungsnachweis eine Urkunde. Es zeigte sich aber, daß der Inhalt dieser Urkunde mit dem Prüfungsergebnis nicht in Einklang zu bringen war. Darum beschloß die Prüfungskommission zukünftig den Kursteilnehmern eine neue Urkunde auszubändigen.

Die Teilnehmer der Frühjahrskurse 1935 bekamen erstmals diese Urkunde.



Preisgekrönte Schülerarbeit für den Feuerschutzwettbewerb.

Für die Feuerschutz-Ausstellung „Der rote Hahn“, die unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Goering von der Stadt Dresden und der Abteilung Schadenverhütung der NSDAP veranstaltet wird, wurde ein Wettbewerb der Schulkinder ausgeschrieben. 9- bis 19-jährige Schüler sollten den Gedanken der Brandgefahr möglichst eindrucksvoll gestalten. Die besten Arbeiten wurden jetzt gesichtet und kommen nun nach Dresden zur Ausstellung. Als Belohnung dürfen 64 Kinder 3 Tage kostenlos ins Adone Elb-Florenz reisen. Unser Bild zeigt eine preisgekrönte Arbeit aus Hessen-Rassau. (Pieter-M.)

## 18. Geschäftsbericht der „Bad. Feuerwehrzeitung“ von 1933 bis 1935.

Die Zeitspanne, welche dieser Bericht umfaßt, war von dem ernstlichen Bestreben erfüllt, die „Badische Feuerwehrzeitung“, das bereits im 56. Jahre im Dienste der freiwilligen Feuerwehren und des Feuerschutzes wirkende offizielle Organ des Badischen Landesfeuerwehrverbandes, durch immer weiteren Ausbau zu einem unentbehrlichen Faktor und darüber hinaus zu einem zuverlässigen Berater und guten Kameraden eines jeden Wehrmanns werden zu lassen. Diesem Ziele dienten die fortgesetzten Bemühungen auf dem Gebiete der Modernisierung der Zeitung, die nicht nur eine Erweiterung, sondern auch eine Vertiefung des Inhaltes brachten.

Der Stab treuer und anerkannter Mitarbeiter wurde durch Zuzug neuer und wertvoller Kräfte vermehrt, deren fachkundige Beiträge erfreulicherweise regstem Interesse begegneten. Daneben setzte sich die Schriftleitung selbst für die Propagierung ihrer Ideen nachdrücklich und mit dem Erfolge ein, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit und Bedeutung des Verbandsorgans wuchs. Besonders intensiv wurden diese Bestrebungen von dem Tage an getätigt, da der Verleger der „Bad. Feuerwehrzeitung“ selbst die verantwortliche Schriftleitung übernahm, um in engerer Fühlungnahme mit dem Präsidium des Landesverbandes, den Kreisfeuerwehrführern, Wehrführern und Wehren neue Ziele zu erschließen.

Es wurde nichts unversucht gelassen, um den Konnex zwischen Zeitung und Bezieher so eng wie möglich zu gestalten, und wenn auch die Wehren zu aktiverer Tätigkeit innerhalb der „Bad. Feuerwehrzeitung“ durch Mitteilung allgemein interessierender Vorgänge aus den Kreisen anzuregen, nicht überall den erhofften Erfolg hatte, so darf doch gesagt werden, daß auch in dieser Beziehung gegenüber früher ein erfreulicher Wandel eintrat. Erkennt man doch immer mehr an, daß das Verbandsorgan nur dann seine Aufgaben vollumfänglich erfüllen kann, wenn jeder an ihm mittelbar oder unmittelbar Interessierte ihm seine fördernde Unterstützung leiht. Die Pflege enger Beziehungen zu allen am Feuerschutz beteiligten Kreisen wird auch künftig vornehmste Aufgabe von Verlag und Schriftleitung sein, um so mehr, als ein erfreuliches Anwachsen der Bezieherzahl die Wichtigkeit unserer Bestrebungen bestätigt. Und doch will uns scheinen, daß trotz der dankenswerten Bemühungen und der wiederholten Aufforderungen des Herrn Landespräsidenten die Auflage der „Bad. Feuerwehrzeitung“ noch nicht die Höhe erreicht hat, die sie in Rücksicht auf die Zahl der Wehren und deren Mitgliederstand eigentlich haben müßte.

Eine von uns angefertigte Statistik gibt lehrreiche Aufschlüsse. Innerhalb des Badischen Landesfeuerwehrverbandes entfallen 42 Exemplare des Verbandsorganes auf eine Wehr, während die Zahlen im Rheinland 12,2, in Hessen 15,8, in Schleswig-Holstein 23,2 betragen, ganz abgesehen von dem besondere Verhältnisse aufweisenden Mecklenburg. Lediglich drei der zur Statistik herangezogenen Landes- bzw. Provinzialverbände bleiben noch unter dem für Baden errechneten Durchschnitt zurück.

Auch bei Zugrundelegung der aktiven Mitgliederzahlen zeigt sich für Baden ein ungünstiges Ergebnis, da hier erst auf jeden 20. Feuerwehrmann eine Feuerwehrzeitung kommt, während z. B. in einem anderen Verbandsverbande jeder zweite Feuerwehrmann Bezieher seines Fachorganes ist.

Diese ungünstige Stellung der „Badischen Feuerwehrzeitung“ wird einigermaßen verständlich, wenn man berücksichtigt, daß wir zahlreiche Feuerwehren haben, die sich mit einem bis zwei Exemplaren begnügen.

Diese Erscheinungen sind in beiderseitigem Interesse zu dauern. Eine Wehr wird nur dann die ihr gestellten Aufgaben reiflos erfüllen können, wenn die in der Feuerwehrzeitung veröffentlichten Bekanntmachungen der staatlichen Behörden, der Präsidien des Reichs- und Landesverbandes, der Kreise, sowie die richtungweisenden und belehrenden Fachaufsätze mindestens Gemeingut sämtlicher Offiziere und Chargen werden. Mit ein oder zwei Exemplaren, die in den Akten oder beim Umlauf verschwinden, ist es nicht getan.

Andererseits wird das Fachorgan die ihm obliegenden, der Allgemeinheit dienenden Pflichten um so nachdrücklicher lösen können, je gefestigter seine wirtschaftliche Grundlage ist. Und da der Verlag der „Bad. Feuerwehrzeitung“ ernstlich bemüht bleiben wird, eine durch Erhöhung der Auflagenziffer sich ergebende Stärkung seiner Position in der Zeitung selbst sich auswirken zu lassen, darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß der Wunsch des Landespräsidenten nach möglichstst Verbreitung des Verbandsorganes sich durchsetzt und daß besonders auch die Gemeinen erkennen, daß die hier getätigten Ausgaben wahrhaft werbendes Kapital darstellen, das sich in Brandfällen reichlich verzinsen wird. Denn nur diejenigen Wehren werden mit der Entwicklung dieser raschlebigen Zeit Schritt halten können, die sich über alle Vorgänge auf dem Gebiete der Feuerbekämpfung und des Feuerschutzes auf dem Laufenden halten. Dabei ist ihnen die „Badische Feuerwehrzeitung“ eine zuverlässige Helferin.

Mit Stolz und Genugtuung erfüllt uns die Tatsache, daß am 4. März 1935 der Herausgeber und Schriftleiter der „Badischen Feuerwehrzeitung“ durch den Präsidenten des Bad. Landesfeuerwehrverbandes zum Landespressewart ernannt wurde. Für diese

ehrende Auszeichnung sei auch an dieser Stelle ein Wort herzlichen Dankes gesagt, dem die Versicherung angefügt sei, daß der Landespressewart sich mit aller Kraft bemühen wird, sein Amt mit lebendigem Geiste zu erfüllen und die in die Schaffung der Stelle gesetzten Erwartungen zu rechtfertigen.

Für die freundliche und wertvolle Unterstützung, die sie der „Badischen Feuerwehrzeitung“ auch in den Berichtsjahren in hohem Maße zukommen ließen, sei dem Präsidenten des Bad. Landesfeuerwehrverbandes, Herrn Branddir. Müller-Heidelberg, seinem Adjutanten, Herrn Hauptmann Siebenhaar, sowie allen Wehrführern und Beziehern herzlichst gedankt. Gleichzeitig sei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das vertrauensvolle Verhältnis, das sich am besten in der engen Zusammenarbeit im Interesse von Volk und Staat bekundet, auch weiterhin in gleichem Maße bestehen bleibe. An seiner Vertiefung zu arbeiten, wird eine besondere Aufgabe der „Badischen Feuerwehrzeitung“ sein.

Der gewaltige Ausbruch, der sich in den letzten Jahren in unserem deutschen Vaterlande vollzog, stellte alle am Feuerlöschwesen und am Feuerschutz Beteiligten, darunter auch das Verbandsorgan, vor neue, verantwortungsvolle Aufgaben. Diese wurden um so freudiger übernommen, als der Führer Adolf Hitler, dessen Leben sich auf dem harmonischen Dreiklang Freiheit, Ehre, Vaterland aufbaut, den freiwilligen Feuerwehren ihr Ansehen und ihr Selbstbewußtsein wiedergab. Unter der gemeinnützigen Devise „Einer für Alle, Alle für Einen“ wird auch die „Badische Feuerwehrzeitung“ zu ihrem Teile ihren Dank durch vermehrte Arbeit im Sinne der Ideale der freiwilligen Feuerwehren darbringen.

### Kameraden!

Die Gestaltung und ordnungsmäßige Abwicklung des 32. Landesfeuerwehrtages in Willingen am 1./2. September 1935 liegt in den Händen der Feuerwehr-Kommandos Willingen, der Stadtgemeinde Willingen und des Kreisfeuerwehrverbandes Willingen. Die Vorarbeiten haben bereits begonnen. Wir erwarten eine besonders rege Teilnahme sämtlicher freiwilligen Feuerwehren bzw. der Abordnungen derselben und überlassen es dem Kreisfeuerwehrführer, die Zuführung ihrer Kreisverbandsangehörigen nach Willingen zu organisieren und durchzuführen.

Der Landesfeuerwehrtag in Willingen wird nach neuen Richtlinien aufgebaut und soll in der Hauptsache zu einer Arbeitstagung ausgestaltet werden und zugleich eine Heerschau der freiwilligen Feuerwehren Badens darstellen. Ein Landesfeuerwehrtag soll nicht ein Tag des Vergnügens, sondern vor allen Dingen ein Tag der Belehrung und des ernstlichen Mitarbeitens an den großen feuerpolizeilichen Aufgaben sein. Er soll aber auch der Bevölkerung und den Behörden die Bedeutung eines geordneten Feuerlöschwesens vor Augen führen. Dies ist aber nur möglich, wenn jeder Kamerad sich seiner Stellung als Mitglied einer freiwilligen Feuerwehr bewußt ist, seine ganze Haltung und sein Benehmen hierauf einstellt und sich in der Öffentlichkeit so aufführt, wie es im Interesse des Ansehens der Feuerwehren unbedingt verlangt werden muß.

Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr fand unser Verband freundliche Unterstützung durch die Landesfeuerwehrunderstützungskasse und durch die Gebäudevversicherungsanstalt Karlsruhe mit ihrem leider zu früh verstorbenen Präsidenten Herrn Dr. Jung, ferner durch die Staatlichen und Städtischen Behörden, wofür hiermit herzlichst gedankt sei.

Wir bitten auch um ferneres Wohlwollen und um die Unterstützung unserer Bestrebungen. Auch dem Schulleiter der Feuerwehrfachschule Herrn Hauptmann Scherzinger, Heidelberg, und sämtlichen Fachlehrern an dieser Schule, sowie der Prüfungskommission sei aufrichtig gedankt. Es obliegt mir noch eine Dankeschuld an die Mitglieder des Landesauschusses, sowie an die Mitglieder der Sonderausschüsse für ihre Tätigkeit in den Ausschusssitzungen und insbesondere in ihren Kreisfeuerwehrverbänden.

Ebenso herzlichen Dank sollen wir der Badischen Feuerwehrzeitung und ihrem Schriftleiter Herrn Hermann Koelblin, Baden-Baden, für die Förderung unserer Arbeit durch Aufnahme von zahlreichen Berichten und lehrreichen Aufsätzen; allein dies sollte schon Veranlassung geben, auf diese Zeitung zahlreich zu abonnieren. Dem Mitarbeiter dieser Zeitung, Herrn Branddirektor Stahl, Wiesbaden, sei auch an dieser Stelle unser bester Dank ausgesprochen.

Aber auch den freiwilligen Feuerwehren unseres Verbandes soll unser Dank nicht vorenthalten sein und so gedenken wir gern und dankbar all den Kameraden, die uns die Treue gehalten haben. Mögen unsere Wehren auch in Zukunft unseren Wahlspruch hochhalten:

„Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“

Wir sind am Schlusse unseres Tätigkeitsberichtes.

Kameraden!

Mit Vertrauen und fester Zuversicht schaut das deutsche Volk in seine Zukunft. Ist doch das dritte Reich mit der Idee des Nationalsozialismus eine so enge form- und sinngebundene Verflechtung eingegangen, daß beide nur in Einem und das Eine ohne das Andere nicht mehr denkbar erscheinen.

Wir Feuerwehrleute begrüßen auch in diesen Tagen im Geist unseren Führer und Volkskanzler; wir stehen einmütig, wie immer und entschlossener denn je zu jedem Entschlusse, weil wir wissen, daß niemals Deutschlands Schicksal in besseren Händen ruht als in den Händen Adolf Hitlers.

Mögen die Worte Dr. Goebbels immer wahr bleiben:

Der Nationalsozialismus ist eine typische deutsche Erscheinung, gebunden an deutsche Charakter und Blutseigenschaft, an deutsche Geschichte, hervorsteigend aus der Vergangenheit, die Gegenwart gestaltend und in die Zukunft hinweisend.

In diesem Sinne „Vorwärts!“

Heidelberg, den 1. Juni 1935.

Mit kameradschaftl. Gruß

Heil Hitler!

Der Präsident:

Müller,  
Branddirektor.

Siebenhaar.

## Ein weiterer Brand auf dem Hotzenwalde

Von F. Brogli, Bezirksbrandmeister, Säckingen

In Nr. 13 unserer Zeitung berichtete ich vom Brande am 7. Juni 1935 in Scheifhof, Amt Säckingen, und heute will ich berichten über einen Brand am 7. Juli 1935 in Hottingen, Amt Säckingen.

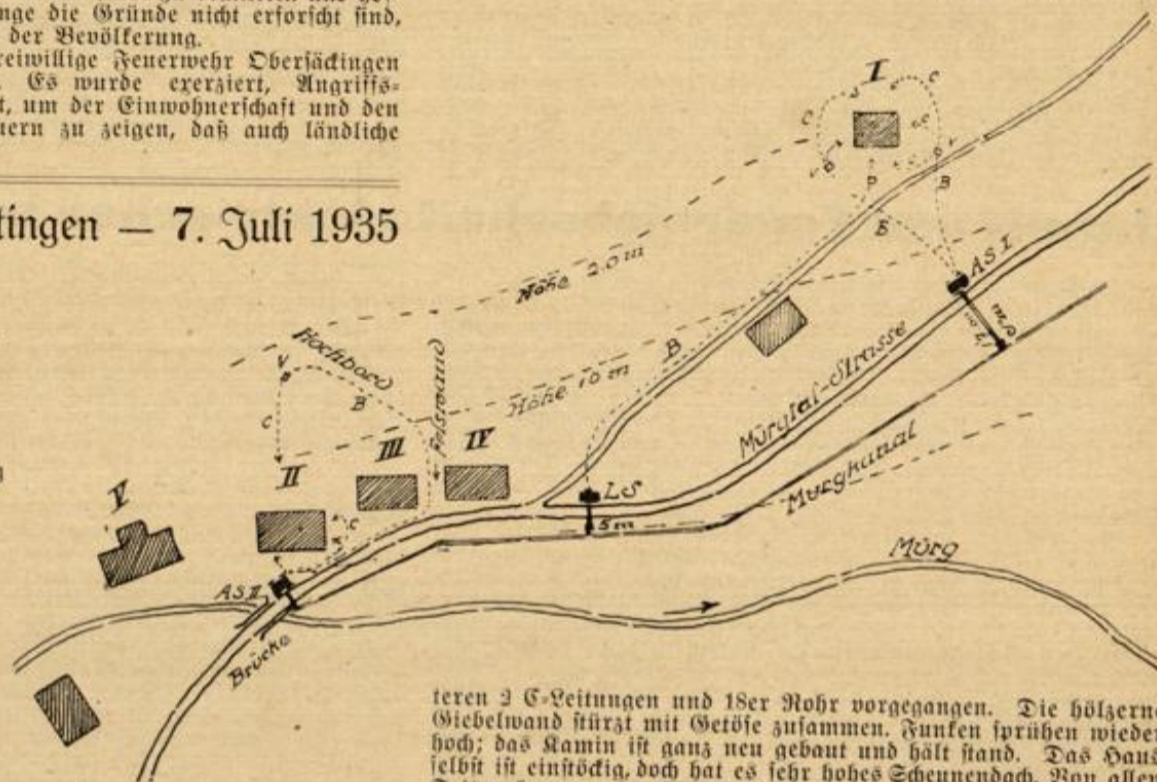
Mit der Brandseuche ist es wie mit der Maul- und Klauenseuche; auf einmal tritt sie auf und verschwindet wieder und so herrscht z. B. eine Brandseuche in unserm Bezirk. Die Behörden tun alles, um Licht in die mysteriöse Sache zu bringen, alles Erdenkliche wird getan, um die Täter zu ermitteln und hoffentlich gelingt es, denn solange die Gründe nicht erforscht sind, herrscht eine gewisse Angst in der Bevölkerung.

Am 7. Juli hatte die Freiwillige Feuerwehr Oberjäckingen ihre 40-jähriges Stiftungsfest. Es wurde exerziert, Angriffsübungen wurden durchgeführt, um der Einwohnerschaft und den zahlreich anwesenden Zuschauern zu zeigen, daß auch ländliche

handlung, fällt beim Herausziehen der Futterschneidmaschine ein Ziegel auf den Arm und schlägt ihm eine Fleischwunde; notdürftig verbunden bringt ihn ein Auto zum Arzt nach Nickenbach. Die Brandstätte liegt ca. 180–200 Meter von der Wasserentnahmestelle entfernt. Steigung ca. 20 Meter. In 3 Minuten sind 2 B-Leitungen gelegt. Leitung 1 arbeitet mit 2er Rohr, Leitung 2 mit Verteiler und 3 Stück 18er Rohr. Nachdem die stärkste Flamme gelöscht, wird in Leitung 1 Verteiler eingesetzt und mit wei-

### Skizze Brand Hottingen — 7. Juli 1935

- I Brand Geschw. Ederl
- II „ Rest. Bächle-Schäuble
- III Haus Handlung Bächle
- IV „ Ortsschmiede
- V „ Sägewerk
- AS I Auto Sp. Säckingen I. Stellung
- AS II „ „ „ II. „
- LS Lafetten Spr. Murg
- Leitungen
- Sm Saugschläuche Meter
- B = 75 Druckschläuche
- C = 52 „
- — — Höhenkurve
- V Verteiler



Wehren gut ausgerüstet und hilfsbereit sind. Ein schneidiger Vorbeimarsch vor dem Landrat und dem Kreiskommandanten zeigte den Geist der anwesenden Wehren. Abends sahen wir Feuerwehrmänner noch gemütlich auf dem Festplatz und manch Lätzchen wurde riskiert. Ich selbst sah mitten unter den Kameraden und mancher plauderte mit mir. Ein Kamerad der Ueberlandhilfe Säckingen sagte um ca. 22.15 Uhr: „Herr Kommandant, es ist Zeit, daß ich nach Hause gehe; es waren gemütliche Stunden unter Kameraden. Angenehme Ruhe!“ Um 22.30 Uhr stürzte derselbe Mann in Lederjace und Helm auf den Festplatz: „Ueberlandhilfe Säckingen raus, es brennt in Hottingen!“ Auf dem Podium wird getanzt, die hören nichts, wir stehen auf, springen auf die bereits angefahrne Autospritze, einige Kameraden sind voll ausgerüstet, die andern springen in Mähen und Sonntagshosen auf und fort gehts über Murg, Nieder- und Oberhof, Hänner durch den Wald. In welchem Ortsteil mag wohl brennen? Der Motor singt sein hohes Lied, er gibt her, was er nur kann, als ob er wüßte und sich sagte, du mußt wie die Menschen, die mit mir fahren, dein Bestes hergeben. Alles sucht nach einem Feuerstein, doch die hohen dunkeln Tannen lassen nichts durch; unheimlich für den, der sucht. Wir kommen abwärts aus dem Walde aufs freie Feld, unter uns, jedoch auf einer Höhe, steht ein großes Bauerngehöft ganz in Flammen. Der Ostwind weht die Glut uns zu. Ein Feuerwehrmann hält uns an, die untere Straße fahren, aufsteigen, an der Straße ist Wasser. Direkt unterhalb dem Brandobjekt in der Murgtalstraße wird Halt gemacht. In lumpiger Wiese läuft ein Seitenkanal der Murg, 17,50 Meter Saugleitung müssen gelegt werden. Es ist 23.30 Uhr, stockdunkel, die Nacht wird nur erhellt durch das Feuer und wenige Fackeln. Hilflos steht die Ortswehr, da die Schläuche nicht reichen, doch sie retteten an Inventar, was möglich. Dem Kameraden Feuerwehrmann Bächle, Besitzer einer Kolonialwaren-

teren 3 C-Leitungen und 18er Rohr vorgegangen. Die hölzerne Giebelwand stürzt mit Getöse zusammen. Funken sprühen wieder hoch; das Kamin ist ganz neu gebaut und hält stand. Das Haus selbst ist einstöckig, doch hat es sehr hohes Schennendach. Von allen Seiten kommen die Wasserstrahlen, die Mannschaften werden vom Schwingen von Innen nach Außen und vom Wasser von Außen nach Innen nah. Allmählich nach starker Stunde Arbeit wird der Bau schwarz; nur noch einzelne Brandherde leuchten auf, so in der Mitte des großen Gehöftes, wo schwer beizukommen ist. Der Landrat steht auf der Höhe, wo er den ganzen Brandherd übersehen kann. Er ruft mir zu: „Sehen Sie, dort wollen wir nochmals ran, dann wirds Ruhe geben.“ Ich gebe die Befehle dem Leutnant Seiter. Der Landrat wendet sich gegen Dänen und sagt zu mir: „Sehen Sie, wie die Nebel dahinten hochsteigen, man glaubt gerade, es wäre Rauch, es würde brennen.“ Ich erwiderte: „Ja, das sind die Murgtal-Nebel.“ Plötzlich schreit es von unten, zu Hilfe, die Restauration Bächle brennt. Ich renne die Halde hinunter, Stellungswechsel 200 Meter nach Osten auf die Murgbrücke. Während Gäste im Restaurant sitzen, zündet man ihnen über dem Kopfe das Haus an.

Das Dekonomiegebäude wurde im Laufe des Frühjahrs neu umgebaut, das Schennentor war noch nicht angeschlagen, ein Teil des Daches nach Norden noch nicht gedeckt. Unter dem Dache lagen 60 Stück Holzwellen, zerkleinertes Holz und neues Heu.

Der Saugkorb wird herausgerissen, die Leitungen liegen gelassen, auf der Murgbrücke neue Saugleitung mit 2 Vängen bis 5 Meter gelegt. Der Leutnant und ein Mann stehen am Bach, um den Saugkorb tief zu legen. Mächtig frist das Feuer an all dem leicht brennbaren Material. Ein Flammenkanal bricht mit Wucht durch das Dach und schleudert die Ziegel herunter. Mit zwei B-Leitungen vor, Außen- und Innen-Angriff. Aus der 6 Meter entfernten Handlung Bächle springt die Frau des verwundeten Feuerwehrmannes, notdürftig bekleidet, mit dem Kind auf dem Arme heraus und schreit: „Rettet mein Haus!“ Feuerwehrmänner bringen ein quetschendes Schwein, zwei hinten schiebend, zwei an den Ohren ziehend, andere leeren den Hühnerstall mit den aufschreienden Hennen, wieder andere schleppen die Fahrnisse aus dem Hause, die alle geborgen werden. Immer

mächtiger frisst die Flamme um sich, der Siebel des Hauses Handlung Bächle fängt an zu schwelen, doch ein Wasserstrahl gebietet dem Element Einhalt.

Zwischen der Handlung Bächle und der Ortschmiede ist eine Felswand von 10 Meter senkrechter Höhe. Ich lasse mir von einem jungen Höttinger Feuerwehrmann den Weg zeigen, wie man an dieser hoch kommt.

Eine B-Leitung wird an der Wand hochgezogen und noch eine Schlauchlänge an dem 5 Meter steil ansteigenden Hochbord weiter gelegt, der 2. Verteiler vom Brandherd 1 geholt und das Feuer von oben her bekämpft, trotz des gegen uns wallenden Rauches. Eine halbsbrecherische Arbeit bei dunkler Nacht. Man muß und will das Feuer bezwingen. Das erste und das zweite Stockwerk müssen gerettet werden. Die 10 Mann der Säckinger Ueberlandhilfe sind durchnäht und ziemlich erschöpft. Beim Brandherd 1 lodert es wieder auf. Der Landrat befiehlt, daß die Lassetten-spritze Murg a. Rh. herangezogen wird. Diese trifft nach ¼ Stunden ein, die Mannschaften auf Lastwagen, die Spritze angehängt. Diese muß an der Beggabelung anlegen, da ihre Saugschläuche zum Seitenkanal sonst nicht reichen. Eine B-Leitung wird der alten Straße entlang gelegt, diese reichen nicht. Man holt 2 Schlauchlängen von der Autospritze mit je 15 Meter Länge und nun wird das neu aufflackernde Feuer des Brandes 1 von Murg weiterbekämpft. Hier zeigte es sich, wie gut es ist, daß die Reichs-Normalkuppelung eingeführt wird. Meine Nerven wollen durch, unruhig suche ich den Horizont ab, ob nicht noch an anderer Stelle ein verführerischer Frühnebel hochsteigt. Gegen 3.30 Uhr ist alle Gefahr so ziemlich gebannt. Da die Säckinger Mannen ziemlich erschöpft sind, befiehlt der Landrat, daß die Murgger Wehr die Betreuung der beiden Brände weiter übernimmt. Säcklingen rückt ab, um in Alarmbereitschaft zu stehen. Wir lassen unsere Leitungen zum Brande 2 nebst Leiter und Strahlrohr

zum Brande 1 für Murg liegen, nehmen alle überflüssigen Leitungen auf und „fertig zum Abmarsch, Aufgefessen“. Ein kräftiger frischer Ostwind pfeift. Durchnäht auf offenem Auto frieren wir. Der Motor springt an, er singt sein Lied, doch was ist das, er singt nicht 4stimmig, sondern 3stimmig, wahrscheinlich ist eine Zündkerze verrückt; doch er zieht in der kräftigen, frischen Morgenluft ganz herrlich und er denkt wie ein Pferd, jetzt der Heimat zu, dann bekomme ich Ruhe. Langsam tritt die Dämmerung ein, Nachtfalter fliegen durch das Scheinwerferlicht, Vögel fliegen durch dasselbe, alle von Westen nach Osten dem Licht entgegen, die Mondfichel im Westen hat nicht das goldgelbe Licht, sondern flammendes Rot, als ob sie brenne.

Ruhe in allen Dörfern, kein Mensch auf den Beinen, nur ein Lumpensammler, der schon früh seinem Handwerk nachgeht, begegnet uns mit seinem Karren. 5.30 Uhr kommen wir nach Hause. „Absteigen“, gleich fährt die Spritze zur Aral-Tankstelle, 90 Liter Brennstoff wurde verbraucht. Der Maschinist fährt zur Garage, der Motor wird sofort in Ordnung gebracht. Ich lege mich zu Bett, ziehe die Decke bis unter die Nase, es fröstelt mich, aber bald schlafe ich den Schlaf des Gerechten.

Um 7 Uhr reinigen die Stadtarbeiter schon die Schläuche, neue werden aufgelegt, um bereit zu sein. Abends nach Arbeits-schluss kommen die Kameraden der Ueberlandhilfe in der Garage zusammen, um die Spritze selbst zu reinigen, denn sie lassen sonst niemand an das Auto, da sie dieses als ihren guten Kameraden betrachten. Jedes Stückchen muß an seinem Platz liegen, daß man dieses auch nachts finden kann.

Am andern Tag bringt Kommandant und Feuerlöschinspektor B i n k e r t, Murg, unser gesamtes liegen gelassenes Material persönlich zurück und wir sagten zueinander: „Das war wieder mal Arbeit“.

S. B.

## Unfall- und Feuersicherheit elektrischer Installationen

Nachdruck verboten!

So segensreich der elektrische Strom ist, wenn er in seiner Bahn gehalten wird, so verheerend kann er wirken, wenn der menschliche Körper in unbeabsichtigte Berührung mit ihm kommt, oder wenn er seinen ihm zugewiesenen Weg verläßt. Ursachen der Unfälle sind häufig Mangel an Geistesgegenwart, geringe Sinneständigkeit, Gefahren-Blindheit, leichte Ablenkbarkeit, Sorglosigkeit, Unterschätzung der Gefahren und Abstumpfung infolge Gewöhnung. Man muß jederzeit in seinem Tun und Lassen vollste Geistesgegenwart und Achtsamkeit bewahren. Oft genügt eine einzige Unachtsamkeit zur Erzeugung eines schweren Unfalles.

Die Schäden, die der elektrische Strom an Mensch und Tier verursachen kann, sind viel mannigfacher, als im allgemeinen angenommen wird. Neben den Verbrennungen durch Kurzschlüsse sind besonders häufig mechanische Verletzungen, die sich der Betroffenen dadurch selbst zuzieht, daß er beim Empfangen eines elektrischen Schlags irgendwelche unwillkürlichen Bewegungen macht. Aber auch Nervenschädigungen infolge eines solchen Schreckens sind durchaus nicht selten. Auch das Ausbluten eines Kurzschlusses kann zu den gleichen Störungen führen.

Es ist nicht allgemein bekannt, daß tatsächlich Tötungen mit nur etwa 100 V vorgekommen sind. Nimmt man dabei den Widerstand des Körpers sogar ganz klein an (etwa 500 Ohm), so betrug die wirkende Leistung doch nur 20 Watt. Die in der Starkstromtechnik üblichen Stromquellen haben also stets genügende Leistung, um tödlich zu wirken. Für Menschen liegt wohl die tödliche Stromstärke ungefähr bei 0,1 bis 0,25 A (Wechselstrom), doch können 0,025 A schon Lähmungen verursachen. Die Annahme, daß Schmelzsicherungen Schutz gegen Unfälle bieten, ist irrig. Wenn also behauptet wird, daß Spannungen von etwa 100 Volt durchaus ungefährlich seien, so muß solchen unverantwortlichen Äußerungen mit Nachdruck entgegengetreten werden. Unter Annahme der ungünstigsten Verhältnisse kann man eine Spannung von etwa 40 Volt als ungefährlich bezeichnen.

Während trockene und schmutzige Haut einen ziemlich hohen Widerstand hat, ist dieser bei der feuchten oder gereinigten Haut wesentlich niedriger, womit die besondere Gefährlichkeit durchstränkter Räume erklärt ist. Der Hautwiderstand kann auf ein Zehntel und noch weniger verringert werden, wenn die Haut mit Salzen, Säuren oder Basen (Elektrolyten) überzogen ist. Bei starker Schweißabsonderung wird der Uebergangswiderstand ebenso herabgesetzt wie bei Krankheiten. Daß man angesichts der geschilderten Umstände in feuchten und durchstränkten Räumen selbst bei Niederspannung mit besonderer Sorgfalt arbeiten bzw. die erforderlichen Vorkehrungen treffen wird, um Unfällen vorzubeugen, sollte sich von selbst verstehen.

Vergleichen wir Wechsel- und Gleichstrom bei gleicher Spannung bezüglich der Gefährlichkeit, so ist Wechselstrom immer gefährlicher als Gleichstrom. Während der Gleichstrom dauernd in gleicher Stärke wirkt, ändert sich bei Wechselstrom die Stromstärke und Spannung ständig in ihrer Größe. Man rechnet nun aber nicht mit dem vorübergehend auftretenden Höchstwert, sondern der Berechnung wird ein mittlerer Wert zugrunde gelegt. Ein Wechselstrom von 110 Volt bezeichnet also nur die mittlere Spannung, während die Höchstspannung etwa 1,4 mal so groß ist, also  $1,4 \times 110 \text{ Volt} = 154 \text{ Volt}$ . Diese Spannung muß, wenn sie auch

nur kurze Zeit aber immer wiederkehrend auftritt, dem Menschen gefährlicher sein als Gleichstrom von 110 Volt.

Ein Unfall kann dann zustande kommen, wenn sich der Mensch in einen geschlossenen Stromkreis einschaltet. Hierbei bestehen nun zwei Möglichkeiten: Entweder werden zwei verschiedene Pole berührt, es wirkt dann die momentane Spannung zwischen diesen beiden Polen, oder es wird nur ein Pol berührt, während der Berührende geerdet steht, dann wirkt nur die Spannung zwischen diesem Pol und der Erde. Wenn auch der erste Fall der ungünstigste ist, so wäre die Annahme ein Irrtum, daß die Berührung einer stromführenden Leitung an sich keine Gefahr mit sich bringt, sondern daß erst dann eine Gefahr besteht, wenn man gleichzeitig mit beiden Polen in Berührung kommt. Bei der Berührung einer nicht isolierten Leitung kommt es nun sehr darauf an, in welcher Weise die Berührung erfolgt. Ferner ist die Beschaffenheit des Bodens, auf dem der Berührende steht, von großem Einfluß. Nach dem Ohmschen Gesetz ist die durch den Körper fließende Stromstärke außer von der Spannung auch von dem Widerstande abhängig, den der Strom zu überwinden hat. Wird nun ein nicht isolierter Leiter mit Metallgegenständen oder mit einer feuchten Hand berührt, so ist der dem Strom sich entgegensetzende Widerstand klein, die Gefahr mithin größer als bei der Berührung mit bekleidetem oder trockenem Körperteil. Wenn der Strom durch den Körper fließt, muß er an einer Stelle wieder abgeleitet werden. Steht der Mensch nun auf Isoliermaterial (Gummi, Glas), so ist der Uebergangswiderstand vom menschlichen Körper zur Erde sehr groß und somit fließt praktisch auch kein Strom durch den Körper. Ist die Bodenfläche trockener Holzfußboden oder trockener Steinfußboden, so ist der Uebergangswiderstand immer noch ziemlich groß. Dagegen ist er bei nassem Boden oder Metallteilen klein, die durch den Berührenden in den Erdboden abfließende Strommenge daher groß und gefährlich. Feuchtigkeit oder andere gute Leiter des elektrischen Stromes erhöhen also immer die Gefahr.

Die meisten Unfälle sind auf mangelhaften Berührungsschutz zurückzuführen. Entweder sind spannungsführende Teile nicht genügend geschützt, oder die vorhanden gewesenen Schutzvorrichtungen sind schadhast geworden. Nicht zu unterschätzende Gefahren bergen unvorschrifts- und behelfsmäßig angebrachte Beleuchtungskörper. Es muß z. B. beachtet werden, daß bei Gleichstromanlagen mit Außen- und Mittelleiter der Außenleiter, bei Drehstromanlagen mit einer Phase und Nullleiter die Phase immer zum Schalter des betreffenden Lampenstromkreises geführt wird, um bei ausgeschalteten Lampen in diesen keine Spannung zu haben. Schaltfassungen sind möglichst zu vermeiden. Gänzlich verboten sind sie z. B. in feuchten und explosionsgefährlichen Räumen. Ferner ist darauf zu achten, daß die Zuleitungen zu Lampen nicht als Träger derselben verwendet werden. An der Aufhängestelle müssen die Zuleitungen entlastet sein. Ist die Zuleitung an der Außenseite eines Beleuchtungskörpers angebracht, so muß ein Verschieben oder Verleihen durch scharfe Kanten mittels einer entsprechenden Befestigung ausgeschlossen sein. Schwere Unfälle entstehen auch durch Benutzung unvorschriftsmäßiger Handlampen. Bei Verwendung der Handlampen in feuchten, explosionsgefährlichen Räumen und in Kesseln müssen sie z. B. mit Ueberglas und Schutzkorb versehen sein. Handlampen zur

Beleuchtung von Kesseln und ähnlichen Räumen mit gut leitenden Bauteilen sind mit Hilfe von Transformatoren in ihrer Spannung auf etwa 40 Volt herabzusetzen. Beachtet werden muß, daß der Transformator außerhalb des Kessels untergebracht ist. Häufig sind Schalter und Steckdosen zerstört und werden nicht sofort durch neue ersetzt. Große Gefahren bergen auch die Zuleitungskabel von ortsveränderlichen Geräten wie Tischlampen, Staubsauger, Bügeleisen, elektrische Handbohrmaschinen und dergl. Solche Kabel werden immer stark beansprucht. Als Zuleitung sind Gummiadernschüre mit gemeinsamer Beflechtung für sämtliche Adern oder Gummischlauchleitungen zu verwenden. Fassungsadern sind für diesen Zweck verboten, da sie nicht genügend widerstandsfähig sind. Vielfach wird auch die eigentliche Aufgabe der Sicherung immer noch nicht beachtet, indem durchgebrannte Schmelzsicherungen unlagemäßig geflickt werden. Dadurch können große Gefahren für die Sicherheit des Betriebes und der darin beschäftigten Personen entstehen.

Ein elektrischer Verunglückter ist immer als ein Scheintoter anzusehen, auch wenn er kein Lebenszeichen mehr von sich gibt. In derartigen Fällen sind sofort Wiederbelebungsvorversuche vorzunehmen. Sie sind unverzüglich zu beginnen und mindestens zwei Stunden, besser noch länger, fortzusetzen. Es sind Fälle vorgekommen, in denen die Wiederbelebungsvorversuche erst nach drei Stunden Erfolg hatten. Besonders bewährt hat sich hierfür der Pulmotor, den heute die meisten Feuerwehren in Verwendung haben. Jedenfalls gibt es keine Spannung und keine Dauer des Stromdurchgangs, nach deren Wirkung man die Wiederbelebung von vornherein als aussichtslos annehmen darf. Man sollte unter allen Umständen Wiederbelebungsvorversuche mehrere Stunden lang anstellen, oder solange, bis der Arzt untrügliche Zeichen des eingetretenen Todes festgestellt hat.

Die Anzahl der tatsächlichen elektrischen Unfälle ist verhältnismäßig gering und beträgt nach den vorliegenden Statistiken nur etwa  $\frac{1}{100}$  derjenigen Unfälle, die durch Abstürze von Leitern, Treppen und aus Lufen entstehen. Man darf dies wohl darauf zurückführen, daß die Elektrizität in ihren Wegen und ihrer Ausbreitung beschränkt ist, da sie ja an elektrische Leiter gebunden ist. Nur, wenn wir einen spannungsführenden Leiter berühren, schadet sie uns. Im Gegensatz zu einem fahrenden Auto oder einem fallenden Ziegel kommt die Gefahr nicht auf uns zu, sondern wir müssen an die Gefahrenquelle herantreten. Daraus folgt eine örtliche Beschränkung der Unfallgefahr. Zudem sind elektrische Massenunfälle schwer denkbar, wenn auch in Gruben mehrfach durch Elektrizität schwere Unfälle vorgekommen sind, die einen größeren Personenkreis betrafen. Meist aber werden doch Starkstromunfälle Einzelunfälle, bleiben.

Anlaß zu Bränden können die elektrischen Leitungen auf die verschiedenste Art geben. Die Möglichkeit des Glühendwerdens sehr stark überlasteter Drähte liegt bei Leitungen jedoch

weit weniger vor als bei Widerständen, Apparaten und Maschinen. Deshalb wird man dem Abschluß der Widerstände von entzündlichen Gegenständen ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken haben. Im Kurzschluß haben wir einen Grenzfall von Überlastung. Dieser vermag nicht allein durch die abgeschleuderten glühenden Metallteile zu zünden, sondern auch durch brennende Gase, die an der Kurzschlußstelle und an offenen Sicherungen auftreten. In der unmittelbaren Nähe von leicht entzündlichen Waren darf man also solche Sicherungen nicht anbringen. Bei ungesichertem Kurzschluß würde die hohe Stromstärke länger fließen und auch das Isoliermaterial der Leitung in Brand geraten. Fällt das brennende Isoliermaterial oder das geschmolzene Kupfer auf brennbare Stoffe, so können sich diese natürlich entzünden.

An Verbindungsstellen mit unsicherem Kontakt, sogenannten kalten Lötstellen, tritt ein ähnlicher Vorgang auf. Unter ungünstigen Umständen vermag weiter die hohe Temperatur des elektrischen Lichtbogens brennbare Stoffe zu entzünden, wenn auch derartige Vorkommnisse nicht eben häufig sind. Von entzündlichen Waren wird man den Lichtbogen der Bogenlampen unbedingt abschließen. Aschenteller oder geschlossene Glöden sind an Bogenlampen unerlässlich, da Brände durch abfallende glühende Kohlentelchen entstehen. Wenn sich bei Mehrfachleitungen feine Drähte zur anderen Leitung durchbohren, bildet sich auch ein elektrischer Lichtbogen. Bewegliche, einpolige Schlatterleitungen (Bettshalter) weisen diese Gefahr besonders auf und sind deshalb verboten. Eine Entzündung der Isolierstoffe ist in solchen Fällen die erste Folge des Lichtbogens. An Stellen, wo ein Erdschluß oder ein anderer Isolierfehler besteht, kann unter Umständen ein ähnlicher Lichtbogen entstehen. Diese Tatsachen beleuchten die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Isolationsmessungen. Die beim Funktionieren von Blühschuhvorrichtungen auftretenden Lichtbogen müssen bei der Montage ebenfalls in Betracht gezogen werden, damit sie nicht auf leicht entzündliche Stoffe treffen. Die an Ausschaltern usw. auftretenden Lichtbogen sowie die Funken an Kommutatoren bringen nur in besonders explosionsgefährlichen Räumen Gefahr.

Selbst Glühlampen können in manchen Fällen zünden. Verhindert nämlich Stoffumhüllung oder Staubablagerung die freie Ausstrahlung und den Luftumlauf an Glühlampen, so steigt die Temperatur des Glases in kürzester Zeit sehr hoch. Feuergefährliche bzw. leichtentzündliche Stoffe, die die Lampe berühren, können dadurch glimmen und schließlich brennen. Man verhindert diese Berührung durch Schalen und Schirme, Schutzgläser oder Drahtgitter.

Bei sachgemäßer Wartung und Ausführung der Anlagen können jedenfalls die Gefahren, die aus Zündungen durch Elektrizität herrühren, unschädlich gemacht bzw. verhütet werden.

W. S. D.

## Stauwand bei Wasser und nicht ätzenden Flüssigkeiten in kleineren und größeren Mengen. Beim Reichspatent angemeldet

Bei Übungen und bei Bränden hat es sich als besonders zeitraubend erwiesen, wenn ein vorbeifließendes Wasser oder der Dorfbach zuerst gestaut werden mußte, um mit der Saug- oder Motorspritze Wasser zu entnehmen. Mühsam wurde eine Vertiefung geschaufelt, in die der Saugkorb gelegt werden konnte, oder es wurde der Bach mit Brettern und Balken gestaut. Das alles war sehr schwierig und zeitraubend, da das Material für das Stauen erst zusammengesucht werden mußte. Durch diese Maßnahmen verunreinigte man außerdem noch das Wasser, was für die Pumpe infolge Ansaugen von Sand und Schmutz nicht von Vorteil war. Entweder versagte die Pumpe nach geraumer Zeit, oder aber die Leistung der Spritze wurde bedeutend vermindert.

Dem Kameraden einer meiner Kreiswehren ist es nun gelungen, eine Wasser-Stauwand herzustellen, die in wenigen Minuten in Bäche, Wassergräben, Kanäle eingeführt werden kann. Dadurch ist es möglich, das Wasser schnellstens zu stauen. Allen bisherigen Mühsälen ist dadurch abgeholfen. Das Bild zeigt eine kleine Motorspritze, die an einem etwa 2,30 m breiten Bach Wasser entnimmt. Die Wasserhöhe des Baches war vor der Stauung 10 cm, nach der Stauung 42 cm. Die hier im Bilde gezeigte Stauwand hat eine Länge von 3,50 m und eine Breite von 1 m. Selbstverständlich kann die Stauwand in allen Breiten und Längen hergestellt werden. Die Stauwand ist aus extra starkem Zellstoff hergestellt und wird mit Ketten am Ufer an Befestigungshaken angehängt.

Ich hatte Gelegenheit, bei einer Übung in Gengenbach diese Stauwand in Betrieb zu sehen. Die Stauwand hat zusammengerollt auf jedem Fahrzeug Platz. Innerhalb 2 Minuten war diese Wasserstauwand in dem Bache eingebaut und beinahe so rasch, wie bei einer Entnahme aus einem Hydranten, konnte die Motorspritze Wasser entnehmen und weiter befördern. Ich halte die Erfindung dieser Stauwand für kleinere Wehren, besonders auf dem Lande, wo keine Wasserleitung ist, für äußerst praktisch und zweckdienlich. Die mühseligen Borarbeiten, bis man aus dem Bache endlich bei entsprechender Tiefe genügend Wasser entnehmen kann, sind mit dieser Stauwand endgültig behoben.

Der Erfinder der Stauwand, Obmann Eugen Herb in Gengenbach, ist gerne bereit, Interessenten die nötige Aufklärung zu

geben. Nach meinen Erkundigungen würde sich die Beschaffung einer solchen Wasser-Stauwand in einer Länge von 3,50 m und einer Breite von 1 m auf etwa RM. 85.— stellen. Wird die Wand länger und breiter gewünscht, erhöht sich selbstverständlich der



Preis. Bei einer Anfrage bei dem Erfinder wäre die Breite des Baches anzugeben.

Für Gemeinden oder Feuerwehren, die auf die Wasserbeschaffung aus dem Bache angewiesen sind, ist die Beschaffung dieser Wasserstauwand sehr empfehlenswert. Ich habe mich von der stabilen Herstellung und Bauart, wie auch von der Zweckmäßigkeit und dem Werte dieser Stauwand überzeugt und bin bestimmt der Ansicht, daß die Beschaffung jeder Gemeinde von ungeheurer großem Vorteil ist.

Gustav Baumstark,

Kreiswehrführer Kreis VI Offenburg.



# Ein Tabakstummel — 7000 Morgen Wald in Flammen!

Unerbittlich brennt die Sonne des trockenheißen Sommers 1911. Tag um Tag hängt das Landvolk, der Himmel möchte Wasser senden. Die Wiesen verdorren, das Korn ist notreif.

In den Forsthäusern geht noch eine andere Sorge um: Nur jetzt kein Waldbrand! Die ununterbrochene Dürre hat den Bodenüberzug in den Beständen ganz und gar ausgedörret, alles Gras ist welk. Der Kieferwald liegt da in der Spätsommerglut wie ein riesiger Zunderschwamm. Der kleinste Funke kann sich zur Katastrophe auswachsen.

Darum sind auch die Waldbrände heuer häufiger und gefährlicher als sonst, und die Forstbeamten beobachten die Reviere mit erhöhter Wachsamkeit. Sonntags wie Werktags.

Plötzlich ist das Unglück da! Aus einem nach Westen angrenzenden Privatrevier kommt die Nachricht: Feuer im Wald! Die Förster alarmieren Waldarbeiter und angrenzende Dörfler und eilen mit ihnen der Brandstelle zu. Da trifft auch schon der Forstmeister ein. Aber inzwischen hat das durch Wind und Trockenheit begünstigte Feuer bereits beängstigende Fortschritte gemacht.

Art und Spaten treten in Tätigkeit. Ein baum- und grasfreier Streifen soll die züngelnde Front zum Stehen bringen. Die Männer ahnen bereits, was auf dem Spiel steht. Arbeiten ist ihr Mühen nicht mehr zu nennen — sie stehen im Kampf. Es gilt wertvollstes Volksgut zu verteidigen.

Das Vorhaben mißlang. Die Gewalt der Feuersbrunst war schon zu gewaltig. Mit gesteigerter Stärke und Schnelligkeit überfällt sie die Breiche. Die Hitze wird unerträglich. Die Verteidiger müssen zurück.

Aus sachmännisch abgewogener Entfernung wird nun zum Gegenstoß ausgeholt: Gegenfeuer! Von der aufsteigenden Luft über der Brandfläche angefaugt, eilt das breit angelegte Gegenfeuer dem Hauptherd entgegen. Prasselnd vermählen sich riesige Feuerfäulen, Flammen und blau-schwarze Kraterwolken wirbeln mit knatterndem Getöse aufwärts. Die Wirkung war richtig berechnet. Sie war aber nicht mächtig genug, die Lohse auf der ganzen Front zum Halten zu bringen.

Das entfesselte Element bricht weiter vor. Mit umspringendem Wind wendet es sich nach Süden und überspringt in 5 Kilometer Breite eine Chauffee. Wie verlockend auch für die immer gieriger werdende Feuerschlange, die auf tausende von Morgen vor ihr ausgebreitete Nahrung — sommertrockenen Kieferwald — zu fressen.

Die Menschen kämpfen bis zum Umfallen. Qualm, Staub und Durst dörrten die Achten aus. Unter Anführung von Forstbeamten werfen sich die Feuerwehrmänner, Hilfsbereite und Waldarbeiter immer erneut der Not entgegen.

Vormittags sprang der Funke auf, jetzt ist es Abend. Und immer noch wütet der Brand durch den Hochwald. Auf dem Boden wütet er und in den Kronen — Wipfelsfeuer. Die junge Schonung und das schwere Altholz — alles verschlingt der heiße Rachen.

Dörfler kommen in Gefahr. Ein Forsthaus und eine Scheune am Waldbrand fielen schon den Flammen zum Opfer.

Militär kam zu Hilfe. Hunderte von Soldaten stehen im Feuer, Schaufel und Art sind ihre Waffen. Bis in die Kreisstadt treibt der Wind glühende Asche und Rauch. Ein ganzer Landstrich ist in Sorge und Aufregung geraten.

Nachts läßt das Feuer nach. Die Brennhexe ist vom wilden Tanzen und Toben müde geworden. Schauerlich der nächtliche Anblick des sterbenden Waldes, der sich selbst die Todesfackel trägt!

Das Wild ist geflüchtet. Zwei Hirsche mit schweren Brandwunden werden gefunden. Niemand weiß, wieviele der nützlichen Vögel, wie groß die Schar der freundlichen Säger, überhaupt wieviel Getier, das im Walde seine Heimat hat, qualvoll zugrunde gingen.

Das schwarze Bartuch deckt ungeahntes Grauen. Am Morgen will die Brennhexe ihr rotes Handwerk von neuem beginnen. Zum Glück aber gelingt es, des Feuers Herr zu werden.

7000 Morgen Wald vernichtete dieser Brand am 3. und 4. September 1911 im Forstamt Schwerin a. d. Warthe. Ursache? Der Tabakstummel eines sonntäglichen Radfahrers.

Volksgenosse: Du siehst, in deine Hand kann es gegeben sein, das Schicksal eines ganzen Landstriches zu bestimmen! Hände im Wald kein Feuer an! Rauche nicht! Beachte die Bestimmungen! Verhindere auch, daß andere leichtfertig handeln!

Hilf mit, den deutschen Wald, das wichtige Volksgut, vor Feuer zu bewahren!  
H. B o l t e r, Pr. Revierförster.

## Soll man durchgebrannte Sicherungspatronen flicken?

Diese Fragestellung ist etwas eigentümlich, wird der Leser denken, denn durchgebrannte Sicherungspatronen müssen doch logischerweise sofort durch neue ersetzt werden! In der Regel ist es auch so, aber leider wird hier noch viel gesündigt. Brennt eine Patrone infolge Überlastung durch und ist nicht gleich eine neue zur Hand, so wird die alte Sicherung durch Draht oder andere Mittel überbrückt und muß so dem Strom auf verbotenen Wege Durchlaß gewähren. Durch dieses fahrlässige Verhalten ist schon öfters ein Brand entstanden, denn der nicht vorschriftsmäßig dimensionierte Draht unterbricht nicht mehr den Strom bei Überlastung, so daß die Leitungen zu sengen und zu brennen anfangen.

Dieser Unsitte, Sicherungspatronen zu flicken, ist jetzt durch eine Neukonstruktion der DABET-Sicherungspatronen ein Niegel vorgeschoben worden. Bei den alten Sicherungspatronen war es üblich, die Stirn- und Fußkontaktappen durch Ritten auf dem keramischen Körper zu befestigen. Veränderungen in der Struktur des Rittes sowie die beim Abschalten hoher Kurzschlussströme im Innern der Patrone auftretenden Drücke führten häufig zur Lockerung der Rappen. Diese Uebelstände hatten nicht selten ein Heraustrreten des Abschaltensers und eine Gefährdung der Anlage sowie des Bedienungspersonals zur Folge. Bei der neuen Befestigungsart sind diese Nachteile völlig beseitigt. Der keramische Teil erhält jetzt auf dem Zapfen oder dem Körper eine Rille, in der die Kappe mittels eines Spezialwerkzeuges eingedrückt wird. Die Kappe konnte dadurch in ihrer Länge wesentlich kürzer gehalten werden, wodurch von vornherein die Möglichkeit genommen wurde, Überbrückungsdrähte u. dgl. anzubringen. Die Rappen sitzen außerordentlich fest, und auch Temperatureinflüsse können sich bei dieser Befestigungsart nicht ungünstig auswirken.

Mit dieser Neukonstruktion der Siemenswerke ist eine ideale Sicherungspatrone geschaffen worden, die in technischer Hinsicht als erzieherisch bezeichnet werden darf.

Ing. Fritz G. W. P o e w e.

## Waldbrandbesen zur Benutzung für Ausflügler.

Zur Bekämpfung der Waldbrandgefahr hat man in England eine eigenartige Methode gefunden. In allen Teilen der großen Waldungen Hampshires wurden solche eigenartigen Gestelle mit Brandlöschbesen aufgestellt. Vorübergehende, die einen Waldbrand entdecken, können also sofort mit diesen Besen die Bekämpfung aufnehmen.

(Scherl-M)



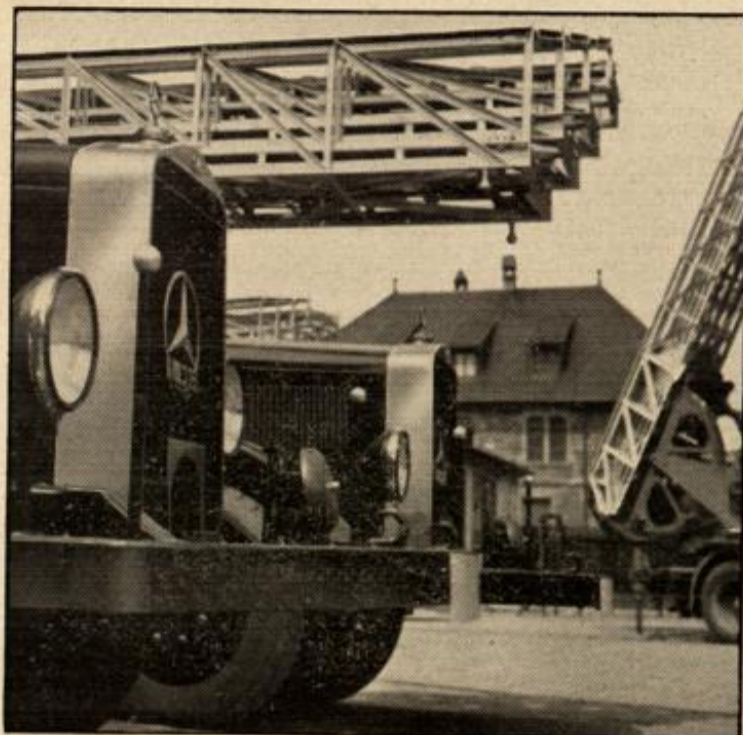
## Berichtigung

zum Geschäftsbericht des Badischen Landesfeuerwehr-Verbandes 1933-1935

Auf Seite 32 des Geschäftsberichtes fehlt infolge eines bedauerlichen Verschens unter V. Prüfungs-Kommission der Name des Herrn Branddirektor Nikus-Mannheim. Es wird gebeten, von dieser Richtigstellung gest. Kenntnis nehmen und im Geschäftsbericht entsprechenden Vermerk verzeichnen zu wollen.

# Unsere automobilen Feuerwehrgeräte

Gedanken zu dem Thema „Wo werden die Feuerwehr-Fahrzeuge gebaut und welche Fahrzeuge verwenden die Feuerwehren?“



Mercedes-Benz-Metz-Drehleitern auf dem Fabrikhof zur Abnahme aufgestellt.

„Der rote Hahn“, Dresden, die umfassende Schau über Feuer- und Luftschutz, zeigte nicht nur den in erster Linie interessierten Kreisen, nämlich den gesamten Feuerwehren, sondern auch darüber hinaus allen Ausstellungsbesuchern, wie hoch entwickelt unsere Feuerwehr-Fahrzeuge heute sind.

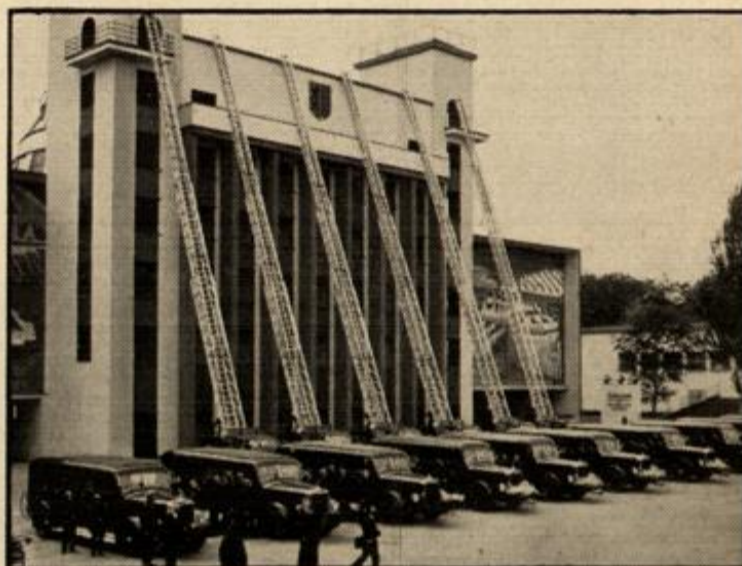
Ein vor wenigen Wochen in einem Teil der Feuerwehr-Fachpresse veröffentlichter Aufsatz läßt den Gedanken aufkommen, als ob an der Dresdner Jahreschau nur eine einzige deutsche Feuerwehr-Gerätesabrik beteiligt sei. Die zahlreichen badischen Feuerwehrmänner, welche am 27. Juli mit einem Sonderzug diese Ausstellung besucht haben, konnten sich jedoch überzeugen, daß die gesamte deutsche Feuerwehrgeräte-Industrie hier beteiligt ist und keine Kosten gescheut wurden, um die modernsten Geräte zeigen zu können. Es hat die badischen Feuerwehrmänner mit besonderem Stolz erfüllt, daß ihre heimische Industrie durch die Firmen Daimler-Benz, Gaggenau, und Carl Metz, Karlsruhe, vereinigt in der Arbeitsgemeinschaft Mercedes-Benz-Metz, in so großem Umfange hier vertreten ist. Die Schauübungen der Dresdner Feuerwehr haben in jedem Beobachter einen tiefen Eindruck hinterlassen, war es doch einzigartig, die erst kürzlich in Dienst gestellten 18 neuen automobilen Feuerwehrgeräte in Tätigkeit zu sehen, die Präzision ihrer Arbeitsweise zu verfolgen. Wie viele tausende Feuerwehrfahrzeuge, welche im In- und Auslande als höchster Beweis deutscher Qualitätsarbeit angesehen werden, tragen auch die Dresdner Feuerwehrwagen den weltbekannten Mercedes-Benz-Stern am Kühler. Sechs Mercedes-Benz-Metz-Motor-Drehleitern mit 30 m Stahlleiterpark, neun Mercedes-Benz-Kraftfahrspitzen und drei ebenfalls auf Mercedes-Benz-Fahrgestellen aufgebaute Generatorfahrzeuge geben



Schweißen der Mercedes-Benz-Metz-Stahlleiter.

Zeugnis von der hohen Stufe der Entwicklung, welche unsere automobilen Feuerwehrgeräte heute erreicht haben. Dresdens Feuerwehr, von der Tagespresse als die modernste Europas bezeichnet, wird zweifellos für den Ausbau wie auch für die Ergänzung des Fuhrparkes anderer Feuerwehren richtunggebend sein.

Es ist nicht durch irgendwelche Zufälligkeiten begründet, daß die beiden Firmen Daimler-Benz und Metz, welche an dieser Lieferung ausschlaggebend beteiligt waren, eine Arbeits- u. Verkaufsgemeinschaft gebildet haben, sondern auf den für jeden einleuchtenden Gedanken zurückzuführen, daß eine Nutwagenfabrik sich mit voller Absicht auf das Gebiet hochentwickelter Nutwagen-Fahrgestelle — soweit automobiler Feuerwehrgeräte in Betracht kommen — spezialisiert während die Firma Carl Metz ausschließlich Feuerwehr-Aufbauten und Kleingeräte herstellt und Vorbildliches zu leisten in der Lage ist. Durch keine anderen Aufgaben abgelenkt, arbeitet hier die Firma Metz, die große deutsche Feuerwehr-Spezialfabrik, an dem durch zahlreiche Patente geschützten Bau von Spritzen, Drehleitern usw. Beim Besuch dieser Fabrik wird es erst augenscheinlich, welcher großer Auftraggeber die Feuerwehr eigentlich ist. Eine in ihrem Umfange immer mehr zunehmende Gefolgschaft ist hier ausschließlich mit der Herstellung der für die Feuerwehrgeräte notwendigen Einzelteile und ihrem Zusammenbau beschäftigt. Wie in früheren Jahren wird auch heute noch der größte Teil der gesamten Fabrikation in individueller sorgfältigster Einzelarbeit hergestellt, wenngleich, begünstigt durch den großen Auftragsbestand, bestimmte Aggregate — wir erwähnen nur die Aufbauten — in Fließarbeit angefertigt werden. Wie sehr Mercedes-Benz-Metz-Feuerwehr-Fahrzeuge in aller Welt geschätzt werden, läßt die Tatsache erkennen, daß allmonatlich eine beachtliche Zahl von automobilen Feuerwehrgerä-



Parade der für die Stadt Dresden ausgeführten Großlieferung von 18 Mercedes-Benz-Feuerwehr-Fahrzeugen, dabei 6 Mercedes-Benz-Metz-30 m-Drehleitern.

ten exportiert wird, was einen nicht geringen Faktor in unserer Handelsbilanz darstellt. Daß die Zusammenarbeit zwischen Daimler-Benz und Metz nicht aus den jüngsten Tagen stammt, bezeugt die Tatsache, daß bereits im Jahre 1900 auf dem Deutschen Feuerwehrtag in Nürnberg eine in gemeinsamer Arbeit gebaute automobiler Feuerwehrspitze gezeigt wurde.

Zweifellos stellt die Mercedes-Benz-Metz-Drehleiter eines der interessantesten Feuerwehrgeräte dar. Schon kurze Zeit nach dem Kriege wurde die Konstruktion der Metz-Leiter vom Technischen Ausschuss des Reichsvereins Deutscher Feuerwehr-Ingenieure als vollautomatisch anerkannt. Die grundlegenden Konstruktions-Prinzipien, welche bei der ersten automobilen Drehleiter angewandt wurden, konnten bis heute beibehalten werden, weil sie sich auf einfachste technische und mechanische Mittel stützen. Hier ist das Leitergetriebe mechanisch aus Schnecken- und Zahnradgetrieben mit Verdrukupplung bestehend. Für die Sicherheit der Feuerwehrleute sorgen sinnvolle Einrichtungen, welche ebenfalls mechanisch sind. Durch eine mechanische Wage mit Wagekala werden die Leiterausleger ständig gewogen und unter Kontrolle gehalten, um die Leiter gegen Klappen zu sichern. Dies ist besonders wichtig, denn die Basis auf dem Erdboden beträgt ja nur 2 m, während der Ausleger bis zu 50 m Höhe haben kann und es möglich sein muß, ihn in verkürztem Zustand

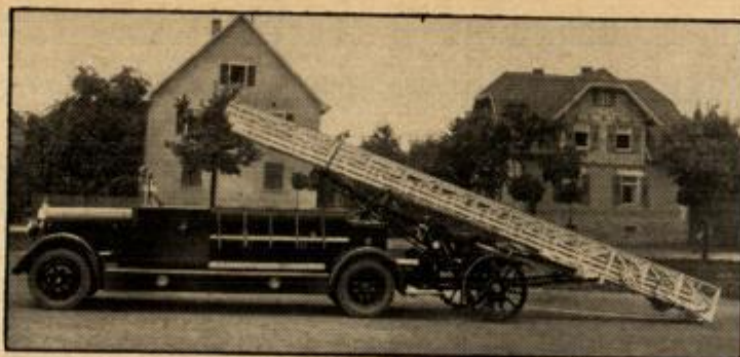
bis zur Horizontalen zu neigen. Bei einer bestimmten Auszugslänge oder Neigung der Leiter treten die Sicherheitseinrichtungen automatisch in Kraft, sämtliche Leiterbewegungen sofort abstellend. Eine mechanische Vorrichtung sichert die Leiter und stellt den Antrieb ab, sobald sie auf ein Hindernis stößt. In allen diesen Einrichtungen sind grundlegende Patente der Firma Metz verankert; auch das Lot, mit dem die Leiter bei unebenem Gelände in die seitlich senkrechte Lage einreguliert wird, stellt eine Erfindung der Firma Metz dar, welche von Anfang an bei den Mercedes-Benz-Metz-Drehleitern verwendet wurde. Es ist in der Tat auch von verblüffender Einfachheit, wie dieses Lot so auf einen Delphin einwirkt, daß ein mechanisches Seiteneinstellungsgetriebe in bezw. außer Tätigkeit gesetzt wird. Bereits im Jahre 1924 wurde die erste Metz-Ganzstahlleiter gebaut. Im Gegensatz zu den früheren Holzausführungen hat sich der Stahlleiterpark so sehr bewährt, daß heute bei automobilen Drehleitern nur noch die Stahl-Bauart zur Anwendung kommt.

In diesem Zusammenhang interessieren insbesondere für diejenigen, welche nicht Gelegenheit hatten, die Ausstellung „Der rote Hahn“ zu besuchen, die dort gezeigten Mercedes-Benz-Metz-Feuerwehrfahrzeuge. Vier automobilen Feuerwehrgeräte (zwei Autodrehleitern und zwei Motorspritzen), welche unmittelbar am Haupteingang aufgestellt sind, geben ein eindrucksvolles Bild deutscher Qualitäts- und Präzisionsarbeit. Auf einem Mercedes-Benz-Chassis des Typs Vo 3500 ist eine Metz-Patent-Autodrehleiter von 26+2 m Steighöhe aufgebaut. Fahrgestell und Aufbau sind in allen Teilen aufeinander abgestimmt. Das Chassis wird schon in der Fabrikation als Feuerwehr-Spezialfahrzeug behandelt, um den besonderen Anforderungen des harten Feuerwehrdienstes gewachsen zu sein. Es können folgende Bewegungen durchgeführt werden:

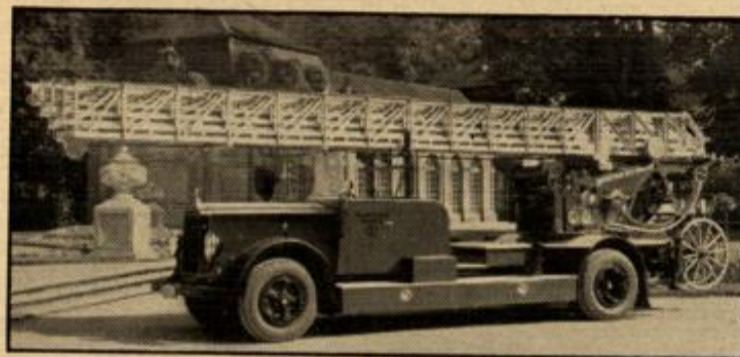
Aufrichten in zwei Geschwindigkeiten,  
Neigen in zwei Geschwindigkeiten,  
Ausziehen in zwei Geschwindigkeiten,  
Linksdrehen in veränderlicher Geschwindigkeit,  
Rechtsdrehen in veränderlicher Geschwindigkeit,  
Linksdrehen in veränderlicher Geschwindigkeit,  
Rechtsdrehen in veränderlicher Geschwindigkeit,  
seitl. Einregulieren nach links in veränderl. Geschwindigkeit,  
seitl. Einregulieren nach rechts in veränderl. Geschwindigkeit.

Für alle diese Bewegungen sind einfache und rein mechanische Sicherheitseinrichtungen vorgesehen. Ein im Auszugsgetriebe eingebauter mechanischer Kraftmesser und ein ebensolcher im Drehgetriebe übernehmen die Sicherung aller ausziehbarer Teile.

Der Leiterlauf ist nach den bewährten Grundsätzen des Brücken- und Stahlhochbaues durchgeführt, so daß die Leiter gleichgütig



Mercedes-Benz-Metz-Mannschaftswagen mit Stahl-Abzugsleiter für 22 m Steighöhe, geliefert an die Feuerwehr Kößchenbroda.



Mercedes-Benz-Metz-Drehleiter, 30 m Steighöhe, geliefert an die Stadt Mannheim.



Eine der an die Feuerwehr Dresden gelieferten 6 Mercedes-Benz-Metz-Kraftfahrerdrehleitern, 30 plus 2 m Steighöhe.



Oberes Bild: Mercedes-Benz-Metz-Kraftfahrerspritze. Wasserpumpenleistung 2000 bis 2500 Utr./min., Schaumleistung 2500 Utr./min. sowie Kohlenäureschnee-Löschanlage. Geliefert u. a. an die Firma E. Merck, Darmstadt, u. J. G. Farben-Industrie, Höchst a. M.  
Unteres Bild: Mercedes-Benz-Metz-Kraftfahrerspritze, 2500 Utr. Pumpenleistung. Schaumlöschanlage. Geliefert u. a. an Mannheim, Kassel, Nürnberg.

als Freitragler oder als Brücke durchkonstruiert ist. Alle Teile zeichnen sich durch besonders hohe Festigkeit aus.

Nicht geringes Interesse erweckt die Kraftfahrerspritze mit einem Leistungsvermögen von 2500 Utr./min. Die Pumpe ist am Rahmenende angeordnet. Der Aufbau ist vollständig geschlossen, um die Mannschaft auf der Fahrt vor Witterungsunbilden zu schützen. Pumpen- und Karosserietechnik lassen die hier geeigneten Spritzen eine sehr hohe Stufe erkennen. Eine weitere 24 m Mercedes-Benz-Metz-Drehleiter besitzt ein leichteres Fahrgestell und einen einfacheren Drehleiter-Aufbau. Dieses Fahrzeug wurde entwickelt, um auch die kleineren Städte in die Lage zu versetzen, sich solche wertvollen Feuerwehrgeräte zu beschaffen.

Auch bei der zweiten Kraftfahrerspritze handelt es sich um einen leichteren Typ mit 1200 Utr.-Pumpe. Dieses Fahrzeug besitzt eine abprobbare Kleinmotor-Feuerspritze.

Im Innern der Halle 19 zeigt die Firma Metz eine Kleinmotor-Feuerspritze auf Anhängerwagen sowie eine Reihe von Kleinmotoren. Auf einem ebenfalls im Innern der Halle gelegenen Stand werden ein Mercedes-Benz-6-Zylinder-Dieselmotor des Typs DM 67 sowie ein Schnittmodell des M. B. 4-Zylinder-Dieselmotors Typ DM 65 gezeigt. Diese Motoren finden erhöhte Beachtung, da sie bereits im praktischen Betrieb bewiesen haben, wie einwandfrei die Mercedes-Benz-Dieselmotoren arbeiten. Ihr hohes Beschleunigungsvermögen hat mit dem Ausschlag gegeben, den Dieselmotor auch bei automobilen Feuerwehr-Fahrzeugen zu verwenden.

Zwei Werke von Weltgeltung zeigen hier einen kleinen Ausschnitt ihrer Fabrikation, welche in ihrer Gesamtheit zur Schau zu stellen begreiflicherweise eine Unmöglichkeit wäre. Der Name Mercedes-Benz-Metz wird stets untrennbar verbunden sein mit dem gesamten Feuerwehrwesen zum Schutze des Volksganzen und der Erhaltung seiner Vermögenswerte.

## Gasschutzmänner bei der freiwilligen Feuerwehr



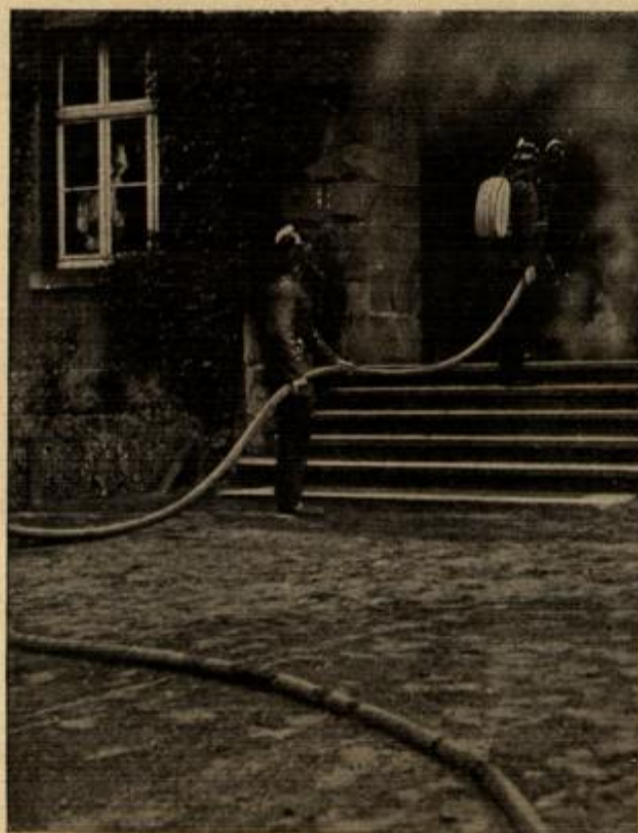
Laufübungen unter Gasmasken.

Nachdem zunächst im allgemeinen die Berufswehren infolge der hier gewöhnlich verfügbaren reichen Finanzmittel mit Gasschutzgeräten ausgerüstet worden sind, folgten bald, wenn oft auch zuerst im bescheidenen Maße die freiwilligen Wehren auf diesem Gebiete nach. Inzwischen hat sich erfreulicherweise die Ueberzeugung, daß zur wirksamen Bekämpfung von Schadenfeuern wie zur Rettung Verunglückter in Räumen und Brunnenhäuten mit stickiger Luft Gasschutzapparate dringend nötig sind, allgemein durchgesetzt. Andererseits nötigen aber auch Unglücksfälle in chemischen Fabriken oft zur Benutzung von Gasschutzgeräten,

selbst dann, wenn es sich nicht um Schadenfeuer und Explosionen handelt. Wo aber über die Bekämpfung von Schadenfeuern zur Vermeidung von Rauchvergiftungen hinaus infolge von chemischen Ursachen der Atemschutz geboten ist, darüber läßt sich nur jeweils am Ort selbst auf Grund eingehender Studien der Betriebe usw. ein zutreffendes Bild gewinnen. Meist wird sich dabei zeigen, daß man hinsichtlich des Gasschutzes der Feuerwehr viel tun muß, um hier zeitgemäßen Anforderungen genügen zu können. Vorläufig kommen jedenfalls Bedenken derjenigen Behörden usw., die



Atemübungen im Arischen.



Lösübungen mit Atemschutzgeräten.



Bergungsübungen Verunglückter unter Atemschutz.

meinen, in dieser Hinsicht sei schon genug geschehen, wenn eine oder einige Gasmasken zur Verfügung stehen, gegen die Bewilligung weiterer Mittel nicht in Betracht. Leider sind wir von dem Zustand, daß etwa die Wehren schon genügend ausgerüstet sind mit Atemschutzeinrichtungen, noch weit entfernt.

Wie nun in einer Industriestadt mit etwa 25 000 Einwohnern die freiwillige Feuerwehr planmäßig über die Bekämpfung von Schadenbränden mit starker Rauchentwicklung und zum Vorgehen in chemischen Betrieben mit giftigen Gasen ausgerüstet worden ist, zeigt ein Bericht der „Gasmaske“. Mit Recht wird zunächst darin hervorgehoben, daß die Verwaltung des Ortes ein vorbildliches Verständnis für das Bestreben ihrer Wehr bewies, sich leistungsfähig auf diesem Gebiet des Feuer- und Gasschutzes auszurüsten. Zu diesem Zweck wurde eine besondere Gasschutzkolonne innerhalb der Feuerwehr gebildet. Wer in diese Abteilung hinein wollte, mußte zunächst vom Arzt untersucht werden. Stellte dieser fest, daß der Wehrmann allen Ansprüchen genüge, daß namentlich sein Herz und seine Atmungsorgane einwandfrei arbeiteten, dann konnte die Aufnahme in diese besondere Abteilung erfolgen.

Da nun der Gasschutz mit Hilfe von 11 Filtergeräten, 2 Sauerstoffkreislaufgeräten und 1 Saugschlauchfrischluftgerät organisiert wurde, so konnte in dieser Abteilung jedem Mann eine eigene Gasmaske verpaßt werden. Diese wurde mit dem Hochleistungsfilter H ausgerüstet. In einer Gasschutzkiste, sowie im Depot der Feuerwehr werden dazu die erforderlichen Reservefilter bereitgehalten. Mit den Masken finden nun regelmäßig Übungen statt, die durch Arbeiten mit schweren Gasschutzgeräten ergänzt werden. Um alle Gasschutzgeräte zu den Brand- und Gefahrenstellen bequem mitnehmen zu können, hat sich die Wehr eine „schließende Kiste zur Befestigung an der Autospritze“ gebaut. In diesem Behälter sind die Gasgeräte übersichtlich und sauber untergebracht. Die Übungspraxis hat gezeigt, daß für den Anschluß an die schweren Gasschutzgeräte die Gasmaske wegen der schon vorhandenen Übung im Tragen und auch wegen der besseren Möglichkeit zur Verständigung vorgezogen wird.

Wer mit seinem Gasschutzgerät richtig umgehen will, wird dieses natürlich dann am besten vermögen, wenn sein Vertrauen zu den Vorrichtungen nicht nur durch Übungen, sondern auch durch sachgemäße Pflege der Apparate gestärkt wird. Dazu gehört wieder weitgehende Kenntnis der technischen Einzelheiten. Ueber die hierzu erforderlichen Unterweisungen hinaus werden alle Arbeiten an den Gasschutzgeräten, die zur ständigen Betriebsfähigkeit erforderlich sind, von dem Führer ausgeführt, der besonders für diese Aufgaben ausgebildet ist. Alle Geräte werden nach jedem Gebrauch gründlich gereinigt, desinfiziert, getrocknet und nach dem Zusammenbau auch auf Dichtigkeit geprüft.

Die praktischen Übungen haben vor allen Dingen den Zweck, den Wehrmann mit vollem Zutrauen zum Funktionieren der Schutzvorrichtung bei mannigfachen Betätigungsformen zu erfüllen. Zunächst dienen Laufübungen dazu, den Mann auch bei der Bewegung im Laufschrift an regelmäßiges Atmen zu gewöhnen und ihm die Angst vor etwaigen Atembeschwerden bei der mit dem Laufen verbundenen Temperatursteigerung des Körpers zu nehmen. Zweckmäßig haben sich auch die Atemübungen unter Gasmasken in Verbindung mit kriechenden Bewegungen erwiesen.

Weitgehende Anpassung an Ernstfälle von Schadenbränden mit Rauchgasen und Unfällen in Räumen mit Giftgasen wird



Innenangriff über Rettungsleitern unter dem Schutz von Sauerstoffgeräten.

durch Übungen unter künstlicher Rauchentwicklung erreicht. Zu diesem Zweck werden Schlauchleitungen ausgelegt und mehrere Feuerwehrleute mit Rauchschutzhelmen und Gasmasken dringen in die verqualmten Räume vor. Wichtig ist auch die Übung, die sich auf die Rettung von Menschen erstreckt, die in Rauch- und Gasräumen ohnmächtig angetroffen werden. Hier muß der Feuerwehrmann lernen, trotz seines Atemschutzes die Last des zu tragenden Menschen so über seine Schultern zu verteilen, daß sein Atemschutz nicht in Gefahr kommt.

Den Höhepunkt der Übungen für den Ernstfall bilden dann Innenangriffe über Rettungsleitern unter dem Schutz von Sauerstoffgeräten.

Diese Gasschutzübungen werden schließlich noch ergänzt durch theoretischen Unterricht über die Wirkungen der hauptsächlich in Betracht kommenden Giftgase, über besondere Vorsichtsmaßregeln dagegen und durch Übungen zur Wiederbelebung.

Ing. F. Max Gr e m p e.

## Der Wert von Dachstuhl-Imprägnierungen

Von Branddirektor i. R. Hans Stahl, Wiesbaden

Meine Kameraden kennen aus meinen Vorträgen meine ablehnende Haltung gegen die schon seit Jahrzehnten von der chemischen Industrie in den Handel gebrachten Mittel, welche zur Schwerentflammarmachung von Holzgebälk insbesondere auf den Dachböden angeboten werden. Meine Ablehnung beruhte auf den vielseitigen Erfahrungen, die sowohl von einer Reihe von Kameraden der kommunalen Feuerwehren als auch von Führern großer industrieller Feuerwehren gemacht worden waren und die häufig gezeigt hatten, daß die zur Verwendung gelangenden wässrigen Lösungen von Salzen verschiedenster Zusammenstellung häufig keine Dauerwirkung besaßen. Nach dem Aufdunnen dieser Lösungen im Holzgebälk kam es gewöhnlich zum Auskristallisieren, d. h. zum sogenannten Ausblühen der

Salze, die dann zu einem wesentlichen Teil aus dem Holz herausstraten und abfielen, wodurch die Schutzwirkung ganz oder doch zu einem wesentlichen Teil aufgehoben wurde. Andererseits habe ich stets anerkannt, daß die wirksame Schwerentflammbarkeit von Holzgebälk und Holzbauten zu einer wesentlichen Herabsetzung der allgemeinen Brandgefahr führen kann, da hierdurch naturgemäß die Entwicklung eines zunächst harmlosen Entstehungsbrandes zum Großfeuer wesentlich gehemmt wird. Voraussetzung muß jedoch sein, daß ein Mittel benutzt wird, welches nicht nur unmittelbar nach dem Aufbringen, sondern auch noch nach Jahr und Tag seine volle Schutzwirkung besitzt.

Erhöhte Bedeutung gewinnt die Hemmung der Feuerentwicklung durch Schutzanstriche im Rahmen der Luftschutzorganisation

und der hierbei zu lösenden Feuerschutz- und Feuerlöschaufgaben. Wir wissen, daß im Ernstfalle die Feuerwehren durch den Schutz von öffentlichen und lebenswichtigen Gebäuden gänzlich in Anspruch genommen sein werden, und daß für die Bekämpfung von Bränden in Privathäusern in erster Linie Volksgenossen herangezogen werden müssen, deren Ausbildungsgrad im Feuerlöschselbstverständlich nicht mit den diesbezüglichen Erfahrungen und Kenntnissen eines Feuerwehmannes auf eine Stufe gestellt werden kann. Wenn unter Berücksichtigung dieser personellen Verhältnisse und der hierdurch bedingten zwangsläufigen geringeren Angriffskraft der Löschmannschaften eine Erleichterung in der Feuerbekämpfung durch eine allgemeine Schwerentflammarmachung des Dachgebälks herbeigeführt werden kann, so ist dies ohne Vorbehalt zu begrüßen. Meine Abneigung gegen die Ver-

wendung von Salzlösungen kann ich aber nach den gemachten Erfahrungen nicht aufgeben. Dagegen erscheint mir der Weg, den eine große süddeutsche Zellstoff- und Papierfabrik beschritten hat, wesentlich zweckmäßiger und besonderer Beachtung wert. Diese Firma stellt unter dem Namen „Flammenschutz Waldhof“ ein neues Mittel her, das nicht mehr aus anorganischen Salzen, sondern aus organischen Substanzen besteht, die bei der Zellstofffabrikation anfallen. Das Mittel dringt beim ersten Anstrich zu einem gewissen Teil ähnlich wie Salze in die Holzfaser der bestrichenen Balken usw. ein und wirkt hierdurch ähnlich wie die allgemeinen Imprägnierungsmittel. Durch einen zweiten Anstrich wird aber außerhalb der Holzfaser ein knochenharter Isoliermantel erzeugt, der, ähnlich wie bei Verwendung von Zement, Kalk, Mörtel usw., zu einer gänzlichen Abdichtung des Holzes gegen Hitze und Flammen führt und dadurch eine überraschend starke Schutzwirkung besitzt. Die Art der zur Verwendung gelangenden organischen Stoffe gewährleistet endlich die Erfüllung meiner stets erhobenen Forderung auf langjährige Dauerhaftigkeit der Schutzanstriche, denn irgendeine Umwandlung auf chemischem oder physikalischem Wege ist bei diesem Mittel nach den vorliegenden langjährigen wissenschaftlichen und praktischen Versuchen ausgeschlossen, im Gegenteil, je älter der Schutzanstrich, desto stärker seine Wirkung. Die amtliche Brandprobe durch das Staatliche Materialprüfungsamt in Berlin-Dahlem hat zu einer Bestätigung der geschilderten besonders günstigen Schutzwirkung geführt. Diese ergibt sich auch aus den nebenstehenden Bildern über den Verlauf einer Brandprobe.



Zwei Holzobjekte — mit Brandmaterial gefüllt — kurze Zeit nach der Entflammung.



Die Objekte nach 20 Minuten Brenndauer.

Abgesehen von den eingangs erörterten Beweggründen, die gegen eine Verwendung der Imprägnierungssalze im Großen vorlagen, verhinderte auch stets der hohe Preis der verschiedenen Imprägnierungsmittel ihre Anwendung im größeren Umfange. Die Herstellerin des „Flammenschutz Waldhof“ hat erfreulicherweise den Preis so niedrig gestellt, daß die Materialverbrauchsosten für 1 qm Schutzfläche je nach Art und Umfang der zu behandelnden Holzflächen sich nur noch auf 14 bis rund 21 Pfg. stellen. Da das Material im allgemeinen mit dem Pinsel oder dem Streichquast verarbeitet werden kann, können zur Durchführung der Arbeiten ungelübte und ungelernete Arbeitskräfte herangezogen werden, so daß auch der Arbeitslohn bei der Durchführung dieser Schutzarbeiten nicht mehr die ausschlaggebende Rolle spielt wie dies früher der Fall war.

Die Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes Speyer hat bereits mehr als hundert öffentliche und private Gebäude unter Verwendung dieses „Flammenschutz Waldhof“ geschützt und zwar durch Arbeitskolonnen, die unter Führung der Amtsträger des RLVB standen und sich im wesentlichen aus Arbeitslosen zusammensetzten. Diese Organisation zeigt also nicht nur einen billigen Weg zur Erlangung zweckentsprechender Schutzanstriche für Dachgebälk, sondern wird hoffentlich auch in anderen Städten die Anregung zur praktischen Durchführung der Parole geben: Arbeitsbeschaffung durch Luftschutzbmaßnahmen.

Die Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes Speyer hat bereits mehr als hundert öffentliche und private Gebäude unter Verwendung dieses „Flammenschutz Waldhof“ geschützt und zwar durch Arbeitskolonnen, die unter Führung der Amtsträger des RLVB standen und sich im wesentlichen aus Arbeitslosen zusammensetzten. Diese Organisation zeigt also nicht nur einen billigen Weg zur Erlangung zweckentsprechender Schutzanstriche für Dachgebälk, sondern wird hoffentlich auch in anderen Städten die Anregung zur praktischen Durchführung der Parole geben: Arbeitsbeschaffung durch Luftschutzbmaßnahmen.

## Die Beschaffung zeitgemäßer Fahrzeuge ein dringendes Bedürfnis

Von Hans Stahl, Wiesbaden

Von mancher Wehr wird der Fehler begangen, daß sie sich, um ihren Fahrzeugpark möglichst bald vervollständigt zu sehen, alte Fahrzeugteile zusammenkauft und diese mit Aufbauten versehen läßt. Dabei wird aber nicht berücksichtigt, daß man damit eine Sammlung verschiedener Fabrikate erhält, deren jedes einen anderen Motor hat, von denen jeder auch andere Ersatzteile benötigt. Ferner, daß mitunter Fahrzeugteile mit schwerem Aufbau und noch schwererer Ausrüstung versehen werden. Durch

eine solche kombinierte Belastung kann aber einmal auf der Fahrt zum Feuer oder zu einer Übung als auch während der Rückfahrt das betreffende Fahrzeug zusammenbrechen, worauf das selbe, noch dazu bei fehlenden Hilfsgeräten, mitunter nur mit Mühe und Not nach dem Depot zurückgeschleppt werden kann. Derartige Fehlschläge haben sogar schon große Berufsfeuerwehren erlitten, die ebenfalls alte Fahrzeugteile aufkauft und mit Aufbauten versehen haben.



## Schutzmanschetten

für Feuerwehrschräuche

## Feuerwehrschräuche

in bewährten Qualitäten mit Armaturen

Hermann Angst, Gummi- und Asbestfabrikate Freiburg i. Br.

## Neuheit!

Bewährter Schutz gegen das Abknicken und Aufscheuern der Schläuche an den Kupplungen.

Kaiserstr. 29  
Hildebrandhaus  
Telefon 2116

Man braucht sich nur die selbstfabrizierten Fahrzeuge anzusehen, dann weiß man schon wie groß die Fähigkeiten des zuständigen Verwaltungsrates sind. Immerhin gibt es auch Ausnahmen, hauptsächlich bei Fabrikfeuerwehren. Besonders beim Aufbau von Drehleitern wird meist der Fehler gemacht, daß man den Leitersatz früher bespannten Leiter auf ein beliebigen Fahrgestell setzt und dann — zuerst nach einer Anzahl Probefahrten — das neuerstandene Fahrzeug in den Löschzug einreicht. Damit allein ist es aber nicht getan, denn hier muß zunächst Folgendes berücksichtigt werden:

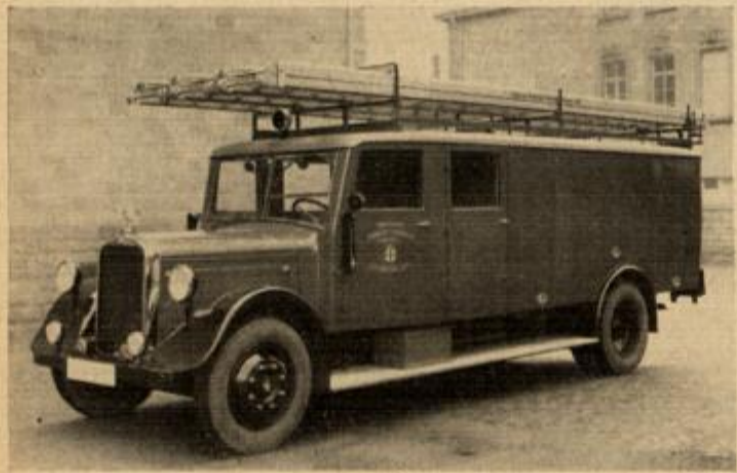
1. ob das Fahrgestell auch stark genug,
2. ob dasselbe nicht zu hoch gelagert ist,



Spritzenwagen.



Vollautomatische Ganzstahlleiter.



Schlauchtransportwagen.



Pionier- und Gerätewagen.

3. ob der Aufbau von einer Spezialfabrik auszuführen wird und

4. ob das Fahrgestell auch das gleiche Fabrikat ist wie die übrigen Fahrzeuge.

Werden diese Punkte nicht beachtet, so kommt die betreffende Wehr aus dem Arger nicht mehr heraus, wobei noch gar nicht berücksichtigt wird, daß eine auf diese Art zur Autoleiter umgewandelte Leiter für Pferdezug mitunter bei beschleunigter Fahrt um Straßenbiegungen umkippen und hierbei einige Wehrmänner das Leben kosten kann. (Vergl. den Unfall bei der Berufsfeuerwehr in Schw., der auf diese Weise erfolgte.)

Der Leitersatz darf nämlich nicht zu hoch gelagert sein, weil sonst die Gefahr besteht, daß das Fahrzeug während der Fahrt umkippt. Also lasse man den Leitersatz lieber von einer Spezialfabrik aufmontieren und kümmere sich nicht um das Geschimpfe einheimischer Geschäftsleute, die wohl den besten Willen, nicht aber die Erfahrungen haben, einen derartigen Umbau auszuführen. Ein Wehrführer, dem das Wohl seiner Wehr am Herzen liegt, wird es sich also dreimal überlegen müssen, ob er — falls er sich anstatt zu einer Neubeschaffung — zu einem Umbau entschließt, die Ausführung desselben einem ortsansässigen Geschäftsmann der seine Steuern und Umlagen pünktlich bezahlt oder — einer Spezialfabrik überträgt. Die Verantwortung die er im ersteren Falle übernimmt, ist zu groß! Es ist auch nicht angängig, daß den Wehrführer im Falle einer Nichtberücksichtigung der heimischen Geschäftswelt die Handwerkskammer zur Rede stellen kann. Bei dieser Gelegenheit möchte ich bemerken, daß ich, als ich am Jahre 1903 einen ganzen, damals modernen Löschzug für Pferdezug bei einer Spezialfabrik bestellte, von der Handwerkskammer schriftlich zur Rede gestellt wurde, weshalb ich die heimischen Meister nicht zur Abgabe von Offerten und Zeichnungen aufgefordert hätte. Ich ließ mich aber nicht verblüffen, sondern schickte die Zuschrift mit einem Begleitschreiben an den Stadtrat, in dem ich vermerkte, daß die ortsansässigen Meister noch keine Feuerwehrfahrzeuge gebaut hätten und als Versuchskartoffel die von mir geleitete Feuerwehr zu schade sei. Ich hörte daraufhin nichts mehr.

So soll sich auch eine Wehr vor der Neubeschaffung oder vor Umbauten erst verschiedene Fabrikate bei größeren Feuerwehren und dann die großen Firmen ansehen und deren Ratsschläge einholen. Es ist jedoch dringlich erforderlich, daß bei Bildung einer Kommission in diese Sache ein beamteter Autofachmann gewählt wird, damit von diesem auch entsprechende Ratsschläge erteilt werden können. Vor allen Dingen gehört die Sehnsucht nach einer Drehleiter, wie überhaupt der fahrbaren Leiter aus Holz heute bereits der Vergangenheit an, denn diese ist erstens nicht so stabil wie die Ganzstahlleiter und dann auch weniger verwendungsfähig wie die letztere. Das Bestreben aller Feuerwehren geht auch heute dahin, eine Ganzstahlleiter zu besitzen.

Nun hat vor etwa 1/2 Jahre die Feuerwehr einer großen Stadt Süddeutschlands 17 neue Fahrzeuge beantragt und hierzu 4 Spezialfirmen um Offertenabgabe ersucht. Es handelte sich um Fahrzeuge neuester Konstruktion und diese betrafen 4 Drehleitern (vollautomatische Ganzstahlleitern), 3 Spritzenwagen mit Pumpen von 1500—2500 Lit., 2 Gerätewagen, 3 Schlauchtransportwagen, 1 Gerätewagen mit Aufspöhlleiter (Stahl), 1 Pionierwagen und verschiedene Arbeitswagen. Die Wahl fiel auf die Firma Daimler-Benz, A.G. in Gaggenau/Baden, wobei die Bedingung gestellt wurde, die Fahrgestelle mit Dieselmotoren, ferner mit Kiesen-Luftbereifung, dann Neb-Aufbau und für die Spritzenwagen die „Amag-Hilpertpumpe-Nürnberg“ mit Pumpenwischer für Luftschäum, ganz besonders aber mit Neb-Drehleitern zu versehen. Daß natürlich bei der Auftragserteilung nicht alles so glatt ging wie in kleinen Städten, läßt sich denken, denn diese Stadt hat sehr viel Industrie. Die Oberleitung der Feuerwehr hatte auch allerlei und nicht leicht zu befriedigende Wünsche, trotzdem wickelte sich der Abschluß des Vertrages reibungslos ab. Die Arbeiten wurden sowohl bei der Firma Daimler-Benz in Gaggenau, als auch bei der Firma Karl Mey in Karlsruhe durch einen technischen Beamten jener Feuerwehr laufend kontrolliert, sodaß der Vertrag auch bis in den kleinsten Teil eingehalten werden mußte.

Bis 1. August ds. Jrs. wurden nun, mit Rücksicht auf die Dringlichkeit und auch wegen der Ausstellungen in jener Stadt, einstweilen 6 Fahrzeuge angeliefert und dem Stadtrat vorgeführt, worauf dieselben der Feuerwehr übergeben wurden. Es sind dies 2 Kraftfahrleitern, 1 Gerätewagen mit Aufspöhlleiter, 3 Spritzenwagen und 1 großer Schlauchtransportwagen, an die im Hinblick auf die schwierigen Geländeverhältnisse besondere Aufgaben gestellt wurden.

1. Die Spritzenwagen sind, außer für ihren Zweck, mit der „Amag-Hilpert-Pumpe“ und einem großen Behälter für Schaumbildnerextrakt versehen. Ferner mit kleinen Steigergeräten, allen möglichen Werkzeugen und Anschlußstücken, Reserve-Gasmasken mit Einsätzen, einem aufgeprohten Schlauchwagen, 2 Schlauchwellen und sonstigen Apparaten ausgerüstet. Die Einteilung der einzelnen Aufbauabteilungen ist den „Reichsfeuerwehrrnormen“ angepaßt.

2. Die vollautomatischen Ganzstahlleitern, die eine Steighöhe von 31 Metern besitzen, sind mit den üblichen Sicherungen versehen, so daß ein Ausstoßen der Leiter während des Drehens, Reigens oder Aufrichtens völlig ausgeschlossen ist. Die

Leiterteile selbst sind eine Brückenkonstruktion, die ebenso ein Hänge- wie ein Sprengwerk darstellen, wodurch die Leiter im verlängerten Zustande ebenso angelehnt, wie freistehend verwendet werden kann, was bei der alten Holzleiter im angelegten Zustande gefährlich war. Die Aufrichtung und Drehung findet durch Deldruck mit 6 Atm. statt und vollzieht sich in 25-30 Sek.

3. Der Pionierwagen, der demnächst geliefert wird, erhält den Aufbau nach dem Muster der Mannheimer Berufsfeuerwehr, deren Aufbauten der Kommission am besten gefallen haben. Derselbe wird mit allen Kleingeräten und Werkzeugen, die eine moderne Feuerwehr, die heute zu allen Hilfeleistungen gerufen wird, benötigt, ausgerüstet. Neben Reserve-Gasmasken, besonders mehrere Garnituren der verschiedenen Einsätze, Pullmotor, Beleuchtungsapparate, Hebezeug usw. ist das Fahrzeug mit Schlauchwellen und allen möglichen Hilfsgeräten versehen. Die Verhältnisse in dieser Stadt bedingen aber auch Zusätze von Ausrüstungen, wie sie andere Städte nicht benötigen.

4. Der Schlauchtransportwagen wird, wie schon die Bezeichnung sagt, in der Hauptsache zum Transport großer Schlauchmengen und Anschlussstücken verwendet. Auch sind 6 Sitze für die Bedienungsmannschaft vorgesehen. Der Vorrat an Schlauchmaterial wird hier nicht, wie dies bei verschiedenen Wehren auf der Spritze geschieht, in einzelnen Stücken, sondern auf verladenen Schlauchwagen und Wellen mitgeführt, so daß im Falle eines Großfeuers dieselben nur abgeladen, bezw. ausgehoben und dann sofort bei der Brandbekämpfung eingesetzt zu werden brauchen.

5. Der Gerätewagen mit aufgeprokter Lafettenleiter (Ganzstahl), System Meh, ist für die Wache in der Altstadt bestimmt, zumal ein Mandürer in deren engen Gassen und Höfen mit einer Drehleiter ausgehoben ist.

Was aber bei Verwendung von alten Fahrgestellen als Feuerwehrfahrzeuge herauskommen kann, ist aus vorstehenden Ausführungen ersichtlich. Daher sollten sich auch Feuerwehren überlegen, ob sie für ihre heimatischen Verhältnisse derartige Aufkäufe machen sollen. Zum Weiteren, ob sich Feuerwehren im Hinblick auf ihre Ortslage einen Gerätewagen mit Ausprokter oder eine automobiler Drehleiter beschaffen wollen — oder müssen. Jedenfalls gehört zur Autospritze auch eine Autoleiter, die zwar nach Ansicht guter Kameraden nicht direkt notwendig sein soll, aber — schon bei „einem“ Feuer, das gar nicht so groß zu sein braucht und bei dem Menschen nicht rechtzeitig geborgen werden können, ihre absolute Notwendigkeit bedingt. Auch der Pionier- wie der Schlauchtransportwagen werden sich im Laufe der Zeit bei großen freiwilligen Feuerwehren einführen, doch müssen diese ebenfalls den örtlichen Verhältnissen der Wehren entsprechend konstruiert, bezw. ausgerüstet werden.

Die Aufgaben, die heute an alle Feuerwehren gestellt werden — ich denke dabei auch an den Luftschutz und dessen Einsatz in einem Kriege — werden mit der Zeit ganz gewaltige. Dann genügt auch nicht mehr der Bestand einer Kraftfahrspitze, (die, nebenbei gesagt, auch einmal überholt werden muß), sondern es soll schon beizeiten die Beschaffung eines Ersatzfahrzeuges eingeleitet werden. So erhalten auch große freiwillige Feuerwehren noch eine Anzahl Lafettenmotorpumpen außer der Reihe unter Berücksichtigung großer Industrieunternehmen. Ein Beweis, daß man an zuständigen Stellen auch recht zu wirken denkt und, daß man auch bei freiwilligen Feuerwehren nicht warten sollte, bis eine Katastrophe zur Beschaffung eines längst beantragten Fahrzeuges zwingt, sondern vorbauen muß, daß eine solche die Wehr nicht unvorbereitet findet.

## Explosion und Großfeuer in Frankfurt a. M.-Höchst

In einem Gebäude des Werkes Höchst der F. G. Farben ereignete sich in der Nacht vom 23./24. Juli ds. Jrs. eine schwere Explosion. Das ganze Gebäude, das der Herstellung einer leicht brennbaren Säure dient, wurde ein Raub der Flammen.

Gegen 11 Uhr 30 Min. nachts entzündete sich in einer Abteilung eines leicht brennbaren Lösungsmittels „Acetaldehyd“ an einem Kessel infolge einer plötzlichen Reaktion eine Stichflamme, die in den Kessel zurückschlug und sofort eine Explosion herbeiführte. Schlag auf Schlag explodierten eine Reihe weiterer Kessel, die in demselben Raum standen und mit derselben Flüssigkeit gefüllt waren. Die sofort alarmierte Berufsfeuerwehr des Werkes war binnen weniger Minuten mit einem Dampfzug angerückt, dem auch bald weitere folgten und außerdem der Höchster Löschzug der Berufsfeuerwehr Groß-Frankfurt, die Freiw. Feuerwehren Höchst, Sindlingen, Unterliederbach, Nied und 4 weitere Löschzüge aus Frankfurt a. M. unter Branddirektor Dr. Langenbach. Etwa 100 Mann Berufsfeuerwehr und zahlreiche Mannschaften der Freiw. Feuerwehr nahmen den Kampf mit dem Feuer auf. Mehrere 50 000 Liter-Behälter mit hochbrennbarem Inhalt standen in allernächster Nähe des Feuers. Der Gedanke einer etwaigen Explosion war so furchtbar, die Folgen so unabsehbar, daß keiner ihn zu Ende zu denken wagte.

Die ganze Sorge galt von Anfang an aber auch den Verletzten. Die erste Hilfsaktion wurde von den Arbeitern selbst durchgeführt. Die Arbeiter, die nach der Detonation ins Freie gestürzt waren, eilten sofort wieder in das Gebäude zurück, um unter größter eigener Lebensgefahr ihren Kameraden zu helfen. Die Sanitätsmannschaften des Höchster Werkes und die Rettungswache Höchst trafen kurz nach der ersten Meldung an der Brandstelle ein. Die Schwierigkeiten der Vergungsarbeiten waren fast unüberwindlich. Es war so gut wie ausgeschlossen, in das brennende Gebäude hineinzukommen. Trotzdem gelang es schließlich der Feuerwehr unter dem Schutze der Gasmasken und unter unläßlichen Mühen die stöhnenden Menschen zu bergen. Alle Privatwagen und Krankenwagen brachten die ersten Verletzten in das Höchster Krankenhaus und in die Rettungstation. Ärzte leisteten die erste Hilfe.

Inzwischen waren die vereinigten Feuerwehren in angelegentlichster, aufopfernder Tätigkeit bemüht, unter Vornahme von 20 B- und 10 C-Rohren das riesige Flammenmeer, das aus dem Gebäude schlug, abzulöschen und einzudämmen. Sie konnten aber nicht verhindern, daß das Gebäude so gut wie vollständig ausbrannte und die außerordentlichen Werte, die in ihm steckten, zu Grunde gingen. Aber es ist andererseits nur der Ener-

gie der Brandrichtung und dem mutigen Ausdauern der Feuerwehrleute zu danken, daß sich der Brand nicht weiter ausbreitete. Der Schaden, der dadurch noch hätte entstehen können, wäre unabsehbar gewesen.

Gegen 1 Uhr wurde festgestellt, daß nur noch ein Mann vermisst wurde, es handelte sich um einen Vorarbeiter, der an der Spitze einer Hilfskolonne, mit einer Gasmaske geschützt, noch einmal in das Gebäude eingedrungen war. Er wurde plötzlich von seinen Kameraden nicht mehr gesehen. In der Frühe fand man ihn tot in den Trümmern. Es war der Vorarbeiter Röll aus Nied, der noch die Geistesgegenwart besaß, die übrigen Ventile der Kessel zu schließen, womit er große Verheerungen verhütet hat.

Es war wie in vielen Munitionswerken während des Krieges, in denen die Gefahr immer auf den Herd beschränkt werden konnte, wenn ein Beschäftigter die Geistesgegenwart besaß, das Ventil des Mischapparates schnell ab- und die Bewässerungsanlage anzustellen. Diese Absicht hatte der Vorarbeiter auch gehabt, doch nur zum Teil ausführen können.

Sofort nach Entstehung des Brandes war der Platz scharf abgesperrt worden. Die Durchgangsstraße Höchst-Sindlingen wurde für den ganzen Verkehr gesperrt. Nur die Fahrzeuge der Feuerwehr, der Sanitätär und der Polizei durften passieren. Das Werksgebäude selbst wurde in weitem Umfang abgeriegelt, damit bei den immerhin möglichen weiteren Explosionen kein Menschenleben in Gefahr geraten konnte. In den frühen Morgenstunden wurden die Feuerwehren von Schwanheim, Zeilsheim und Griesheim noch zu Hilfe gerufen, um die erschöpften Wehrmänner, die bereits stundenlang gearbeitet hatten, abzulösen.

Am Dienstag morgen bot die Brandstätte in Höchst ein einziges Bild der Verwüstung. Zwar ist jede Gefahr beseitigt, aber das Feuer in den Ruinen des großen Gebäudes ist immer noch nicht gelöscht. An vielen Stellen züngeln noch Flammen empor, die von der Brandwache bekämpft werden müssen. Um 6 Uhr morgens erfolgten noch zwei kleinere Explosionen, doch konnte das dabei neuerstandene Feuer bald gelöscht werden. Die endgültige Löschung des Feuers und die Aufräumarbeiten nahmen noch lange Zeit in Anspruch.

Nach den bisherigen Feststellungen wurden von der Belegschaft 14 Personen schwer verletzt, davon 2 tödlich und sieben leicht. Der 51 Jahre alte Arbeiter Karz aus Höchst, starb noch in der Nacht im Krankenhaus. Der Schaden, der durch Explosion und Feuer verursacht wurde, wird auf 1½ Millionen Mark geschätzt.

# MINIMAX

NASSLÖSCHER

TETRALÖSCHER

CO<sub>2</sub> LÖSCHER

Speziallöschgeräte  
für Feuerwehrtruppen

MINIMAX  
AKTIENGESELLSCHAFT



Generalvertretungen  
in allen großen Städten

BERLIN NW7  
SCHIFFBAUERDAMM 20

SCHAUMLÖSCHER

TROCKENLÖSCHER

GROSS-LÖSCHGERÄTE



Das J. G. Wert in Höchst hat sich in den letzten 3 Jahren vor dem Kriege, einem tatsächlichen Bedürfnis Rechnung tragend, eine eigene Berufsfeuerwehr in der Stärke von 50 Mann eingerichtet und speziell für die dortigen Verhältnisse ausgerüstet. Da nun die Verkehrsstraßen alle mit Bahngleisen durchzogen sind, so konnten auch keine gespannten oder motorisierten Fahrzeuge in Frage kommen. Auf Wache stehen daher 3 kleine Eisenbahnzüge unter gedeckten Hallen bereit. Der 1. Zug mit vorgespannter, geheizter Lokomotive. Auf dem Wagen hinter der Lokomotive ist ein Pumpwerk aufgestellt, das am Brandplatz mit der Lokomotive mit einem Panzer Schlauch ver-

bunden wird und schon ist die Dampfpritze fertig. Wasseranschlüsse sind ausreichend vorhanden. Die übrigen Wagen sind mit Schlauchwagen, Rettungs- und Steigergeräte beladen und außerdem mit Mannschaften besetzt.

Während des Krieges habe ich diese Wehr häufig alarmiert und auch bei Bränden arbeiten sehen. Die Leistung dieser Wehr ist über Erwarten gut.

Was nun die Explosion anbelangt, so war das „Acedaldehyd“ erhitzt, sodaß es sich bei Vermischung mit Luft im Raum selbst entzündete. Ein Vorgang, der Benzinexplosionen auf's Haar gleicht.

## Aus den Badischen Wehren

**Obersäckingen.** (Nachklänge zum 40. Stiftungsfest.) Nun sind die schönen Tage unseres 40jährigen Stiftungsfestes verraucht und der Alltag ist wieder in seine Rechte eingeseht. Die Festtage verliefen, wie erwartet, schön und stimmungsvoll. Besondere Freude erweckte bei der feierlichen Wehr die Tatsache, daß von auswärts so zahlreiche Besucher kamen, daß jedes Plätzchen ausgenutzt werden mußte, um die Gäste unterzubringen. Besonders erfreulich aber war, daß die Mitglieder des Kreis Ausschusses des Kreises III, der am Vormittag des Festtages in Säckingen getagt hatte, vollzählig am Feste teilnahmen und lebhaftes Interesse bekundeten. Auch die Anwesenheit des Herrn Landrat Dunze, der allzeit für die Wehr und ihre Belange ein offenes Ohr hat, hob die Bedeutung des Tages. Ein Wort besonderen Dankes an Herrn Kreisfeuerwehrführer Wegger-Rheinfelden und die Mitglieder des Ausschusses, deren Anwesenheit allseitige Freude auslöste.

Interessant war die Tatsache, daß von 3 noch lebenden Gründern der Wehr nicht weniger als 28 sich zum Feste einfanden, darunter der älteste noch lebende Mitbegründer, das 88jährige Ehrenmitglied Adolf Denz, der täglich noch in erfreulicher Mäßigkeit seiner Arbeit nachkommt. Es war eine Freude, zu sehen, mit welcher Frische und Energie er die Anstrengungen des Tages überwand.

Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit war ferner unser nun im 75. Lebensjahre stehender Ehrenkommandant Alois Jgnaz Hausin, der seit 1895 der Wehr angehört. Er wurde bei Gründung zum Obmann der Spritze gewählt und versah dieses Amt in vorbildlicher Weise als einer der schneidigsten Obleute. 1920 durch das Vertrauen der Wehr zum Kommandanten erwählt, leistete er bis zu seinem 1924 erfolgten Rücktritt Vorzügliches. Zum Dank für seine großen Verdienste um die Wehr wurde er zum Ehrenkommandanten ernannt, in welcher Eigenschaft er heute noch alle Vorgänge auf dem Gebiete der Wehr und des Feuerschutzes mit Interesse verfolgt. Welch guter Menschenschlag am Oberrhein gedeiht mag aus der weiteren Tatsache erhellen, daß auch der zweitälteste Mitbegründer mit seinen 85 Jahren wie ein Fünziger dahermarschierte.

Freundschaft und Kameradschaft waren die beiden Pole unseres Festes, sie sollen es auch in Zukunft sein. Die Obersäckinger Wehr dankt aber allen, die ihr Fest zu einem so wohlgelungenen machten, aufs Herzlichste. Unter der Devise „Einer für Alle, Alle für Einen“ sei auch weiterhin gemeinsamen Zielen zugestrebt.

### Schweres Brandunglück in Unteralpfen

3 Häuser niedergebrannt. — Ein Knabe tödlich, ein anderer schwer verletzt.

In der Nacht vom 9. zum 10. August, gegen 3 Uhr morgens, brach in der Scheuer des landwirtschaftlichen Anwesens von Herrn Josef Leber, Landwirt in Unteralpfen, Feuer aus, das in den Heu-, Futter- und Fruchtvorräten reiche Nahrung fand, so daß das ganze Anwesen bald in Flammen stand. Das Feuer griff auch auf das angebaute Bohn- und Defonomiegebäude des Landwirts Josef Strittmatter über, das ebenfalls bald in ein großes Flammenmeer gehüllt war. Durch die

sich ausbreitende Hitze fing auch das landwirtschaftliche Anwesen des Landwirts Wilhelm Schauble Feuer, ohne daß es möglich gewesen wäre, dies zu verhindern. Auch dieses Gebäude fiel den Flammen zum Opfer. Wie verlautet, soll im Hause Leber ein Schwein mit Jungen verbrannt sein, während sonst überall das Vieh in Sicherheit gebracht werden konnte. Verbrannt sind sämtliche Heu-, Futter- und Fruchtvorräte, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Mobiliar usw. Die Wöschmannschaften griffen tatkräftig und aufopferungsfreudig ein, insbesondere war auch die sofort alarmierte Waldshuter Automobilpritze, die Hervorragendes leistete, bis zur vollen Eindämmung des Feuers tätig. Die Entstehungursache des Feuers ist noch unbekannt. Die Gendarmerie ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Ein schweres Unglück ereignete sich im Anschluß an den Brand und zwar morgens gegen 6 Uhr. Der vom Hause des Landwirts Schauble stehengebliebene Kamin stürzte plötzlich um und traf den 14 Jahre alten Sohn des Wipfers und Landwirts Kuchler, der getötet wurde. Ein weiterer 15jähriger Junge namens Eckert, der aus München stammt und bei Herrn Sägewerksbesitzer Ebner zu Besuch weilte, wurde schwer verletzt. Mit beiderseitigen Beinbrüchen wurde er ins Krankenhaus Waldshut eingeliefert.

### Die Aachener und Münchener

Zum Badischen Landesfeuerwehrverband unterhält die Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft besonders enge Beziehungen, die auch im Geschäftsbericht des genannten Verbandes für die Jahre 1933/35 herzlichst verdankt und anerkannt werden. Am deutlichsten dokumentiert sich diese Verbundenheit durch die Gründung der „Landesfeuerwehrunterstützungskasse für das Land Baden“, deren Bestimmung es ist, neben der staatlichen Unterstützungskasse Beihilfen für verletzte oder verunglückte Feuerwehrleute zu leisten.

Vielfache Zuwendungen aus dem „Gemeinnützigen Fonds“ der Gesellschaft haben auch die badische Öffentlichkeit darüber aufgeklärt, daß die „Aachener und Münchener“ nicht lediglich eine auf Erwerb gerichtete Aktiengesellschaft ist, sondern kraft statutenmäßiger Bestimmung einen erheblichen Teil ihres Reingewinnes für Zwecke der Gemeinnützigkeit verwendet.

Seit ihrem Bestehen hat die Aachener und Münchener nicht weniger als 42,5 Millionen RM. der Allgemeinheit durch Stiftungen und Zuwendungen verschiedenster Art zukommen lassen. Ein erheblicher Teil davon, nämlich über 13 Millionen RM., ist im Laufe der Jahrzehnte für die Förderung des Feuerlöschwesens zur Verfügung gestellt worden.

Diese großen Leistungen für Dessenlichkeit und Allgemeinheit legen nicht nur Zeugnis ab für die Finanzkraft der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, sondern vor allem für den gemeinnützigen Geist, der ihr innewohnt.

Verantwortlicher Schriftleiter: G. Koellin, Baden-Baden.  
D.-M. II. B. 35: 3367.





Seit 23 Jahren

**TOTAL- Kohlendioxid - Trocken - Löschverfahren**

Kohlendioxid - Schnee-Feuerlöscher  
Wasser-, Schaum-, Tetra-, Öl-  
Löscher

**KOMET- Luftschäum- Löschverfahren**

Komet-Strahlrohre  
Fahrbare Großgeräte  
Stationäre Anlagen

**TOTAL G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg 2**

**TOTAL-Verkaufsbüro Stuttgart**

Inh.: E. Duttonhofer

F.: 62 773

**Stuttgart**

Arndtstr. 31  
207

**Kauft** bei Firmen, die in der Badischen  
Feuerwehrzeitung inserieren!

Sämtliche

**Hydranten- und  
Mannschaftsausrüstungen**

liefert

**ALFRED FUCHS, Freiburg i. Br. Rosastr. 5**  
(früherer Inhaber der Fa. H. Schember Söhne).

Benötigen Sie

**Einladungs - Formulare  
Briefbogen Programme**

Wir drucken alles!

auch alle sonst in Frage kommenden Drucksachen

**Verlag Bad. Feuerwehrzeitung  
Baden-Baden**

Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei,  
Stefanienstraße 3 / Telefon 23

**VERSICHERE DICH**  
IN DEINEM SCHWEREN BERUF  
BEI DER  
**ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN**  
VERSICHERUNGS - AKTIEN - GESELLSCHAFT

*Warum noch  
mit Wasser löschen?  
Luftschäum  
aus Tutogen  
vermeidet Wasserschaden*

*Tutogen liefert*

I. G. FARBENINDUSTRIE  
AKTIENGESELLSCHAFT  
FRANKFURT (MAIN) 20

**RADIKAL-FEUERLÖSCHER**  
seit 3 Jahrzehnten in  
unzähligen Brandfällen  
IM DIENSTE DER FEUERWEHR  
hervorragend bewährt

**RADIKAL-WERK G.m.b.H.**  
Stuttgart-Oberföhrheim



**„Elektror's Luftschutz-,  
Ruf- und Feuer-Signal**

bewährte sich  
schon mehr als tausendmal!!

**Motorsirenen-  
Signalhupen**

nach den neuesten Richtlinien des R.L.M.  
zu stets annehmbaren Preisen und  
Bedingungen.

**„ELEKTOR“ Müller & Co., Esslingen a. N. Sirenspezialfabrik**



Seit 25 Jahren tausendfach bewährt und zahlreich in Verwendung bei Behörden, Großindustrie, Feuerwehren u. Privaten

**WINTRICH**

**Feuerlöscher**

DEUTSCHE FEUERLÖSCHER-BAUANSTALT  
WINTRICH & CO. Bensheim 27 (Hessen)

**Kamerad August Sartori**

Karlsruhe / Kaiserstraße 98 / Telefon 5663

Seitengewehre, Lederkoppel, Portepée, Stahlhelme, Rösche nach neuester Vorschrift

Sämtliche Ausrüstungsstücke für Feuerwehr und Sanität Fahnenstickerei. Umarbeiten von Offiziershelmen nach Vorschrift billigst. Kragenspiegel per Paar RM. 7.— Ledergurten per Stück RM. 6.50. Cocarden nach Vorschrift.

Alles in Ia Qualität und Ausführung

179

**Schläuche, Armaturen, Ausrüstungen**

liefern seit 1860

3

**H. Schember Söhne, Freiburg i. Br.**

Katharinenstraße 19

Telefon 1656

**Feuerwehr-Mützen**

sämtl. Mützen der N.S.-Formationen  
Kyffhäusermützen

**Ordensdekorationen**

schnelle Lieferung aus eigener  
Werkstätte, nur gute Qualitäten

**M. Nolte, Freiburg i. Br.**

Kaiserstraße 3, 1 Treppe  
Versand nach auswärts

**Kundenwerbung  
dringt durch**

bei Zuhilfenahme der  
Bad. Feuerwehrzeitung



**Schütze aber auch**

Deine und Deiner Familie Gesundheit.

Versichere Dich rechtzeitig bei der

Vertragsgesellschaft des  
Badischen Landesfeuerwehr-Verbandes der  
Bereinigten Krankenversicherungs-  
Akt.-Ges.

Geringe Prämien, Hohe Leistungen, Gewinnbeteiligung der Versicherten — Eigenes Erholungsheim

Vorzugsstarife für die Kameraden des  
Badischen Landesfeuerwehr-Verbandes

Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder Vertreterbesuch durch die  
Landesdirektion Baden/Pfalz, Pforzheim, Westliche 76

**Feuerwehr-Uniformen**

**S. Wolff, Inh. G. W. Arzt, Uniformfabrik**

Karlsruhe

23

Karlstraße 15

**Feuerwehr-Schläuche**

für höchste Beanspruchung werden nur aus

**Emmendinger Ramiegarn**

hergestellt.

Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft • Emmendingen

Spinnerei, Zwirnerei, Bleicherei, Färberei

Gegründet 1887

# DRÄGER

Feuerwehr-Gasschutz

KG-Gerät, Modell 130 (1933)

## Standard

Atemschutz im deutschen Feuerwehrdienst

Dräger-Leder-Maske

die Qualitäts-Feuerwehrmaske

**Drägerwerk** Heinrich und Bernh. Dräger **Lübeck**

Zweigbüros: Berlin W 35, Lützowufer 19b  
Essen-Ruhr, Kaupenstraße 42/42a  
Beuthen (O.-S.), Bahnhofstraße 33  
Nürnberg, Zufuhrstraße 15



Die für Baden zugelassenen

### Seitengewehre für Offiziere mit Faustriemen

sowie Offizierskoppel und Kragenspiegel, Lederhelme, die neuen Einheitsledergurten, wie von der Feuerwehrfachschule empfohlen, liefern nach Vorschrift

C. Beuttenmüller & Cie., Bretten

### Feuerwehr-Mützen

vorschriftsmäßige Kragenspiegel  
in echt Silber sowie Achselstücke  
Seitengewehre u. Portepée

Wilh. Kern, Mützen-  
Fabrikation  
Freiburg i. Br., Kaiserstr. 43

### Feuerlösch- Schläuche

sämtliche Ausrüstungsgegenstände,  
Feuerwehr-Geräte liefert z. Fabrik-  
preis, Umänderungen auf Storzkupplungen durch geübten Monteur, auf Verlangen an Ort und Stelle

Karl Fehring, Engen  
(Baden) 204

### Paul Leopold

Feuerlösch-Geräte-Verkauf  
Kehl, Postfach 132

### Magirus

Fabrikate  
[Referenz Auto-Dreh-Stahl-  
hohlprofil-Leiter Kehl].

Original - Storz - Kupplungen  
Atemschutz usw. 142

Kleine Inseraten —

Großer Erfolg!

## Grether & Cie. Freiburg i. B.

Feuerlöschgerätefabrik  
liefern

### Motorspritzen

tragbar und fahrbar, eigener Bauart

Kübelspritzen      Hydrantengerät

### Einheits- Kupplungen

Uebergangsstücke, Stand- und Strahlrohre  
Sammel- und Verteilungsstücke

194



### Weckerlinien Feuermelde- Anlagen

### Alarm - Anlagen

### Sirenen - Alarm

für Feuer- und Luftschutz, mit Fernsteuerung

liefert

### ELEKTROZEIT

Aktiengesellschaft

Abteilung Feuermelder

Frankfurt a. M.

Druckschriften und Ingenieurbesuch kostenlos

### Sämtliche Feuerwehr-Geräte

Hydrantwagen, Schlauchwagen, Schlauchtrockenapparate  
Schiebeleitern alles eigene Herstellung  
Motorspritzen sowie Kübelspritzen für Luftschutz  
Wachsfackeln in guter, rauchloser und hellbrennender Qualität  
Wachsfackeln und Beckkränze  
ferner sämtl. Feuerwehrschläuche und Armaturen sowie Brandsätze  
und Rauchpatronen für Übungen empfiehlt 60

Julius Weber, Feuerlöschgeräte, Ringsheim  
Telefon Ettenheim 324



# Aachener und Münchener

**Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**

Gegründet 1825 als gemeinnützige Anstalt

**Garantiemittel: über 43 000 000 RM. • Schadenzahlungen bisher rd. 600 000 000 RM.**

---

Die „Aachener und Münchener“ hat von jeher gute Beziehungen zu Feuerwehr-Kreisen unterhalten und ist unter anderem  
Gründerin und Förderin der  
**Aachener und Münchener Feuerwehr-Unterstützungskasse  
für das Land Baden**

---

Bezirksdirektionen der „Aachener und Münchener“ für Baden:

1. Karlsruhe, Karlstraße 47; Fernruf 148
2. Mannheim M 7, 1; Fernruf 21598

Vertreter an allen Plätzen des Landes.

Unverbindliche Angebote.

Kostenlose Auskünfte.